

Sonntag, 24. November 2024

AUFRINGER DER WOCHE

Drei Kinder, kein Arzt – wie eine Oldenburger Familie für mehr Kinderärzte in der Region kämpft.

Seite 3

POLITIK

China errichtet überall auf der Welt Häfen oder kauft sich in welche ein. Über die Folgen des Expansionsdrang.

Seite 13

GESELLSCHAFT

Geliebt und gehasst: Vor 40 Jahren wurde der Weihnachtshit „Last Christmas“ veröffentlicht.

Seite 15

SPORT

Bei seinen Gegenspieler ist er alles andere als beliebt: Dominik Kohr gilt als „Bad Boy“ der Fußball-Bundesliga.

Seite 18



Die Veranstalter um Benny Hartwig, Dörte Roloff (von links) und Timo Fuchs (rechts) gratulieren den Publikumslieblingen: Lukas Stürcken, Paul Kukolka und Erik Ruge von Casca Minka und Kevin Brumme von Ofindo.

BILD: SASCHA STÜBER

Kaffeekirschen und Gepäckträger für E-Scooter

GRÜNDERSZENE Viele kreative Ideen bei achter Prototypenparty in Oldenburg – Tüftler, Erfinderinnen und Start-ups dabei

VON SVENJA FLEIG

Wo KI-Assistenten auf kolumbianischen Pfeffer und Kaffeekirschen-Brause treffen, steigt eine Oldenburger Prototypenparty. Dabei gab es wieder viel zu entdecken, zu verkosten und auszuprobieren.

mit seiner Plattform einen Überblick geben und die Nutzer dann auf die entsprechenden Seiten weiterleiten.

„Mir ist die Verknüpfung wichtig, ich möchte die ganze Vielfalt der Stadt zeigen“, sagt er. Diese Idee kommt auch beim Publikum gut an. Kevin Brumme wird bei einem Publikumsvoting mit dem ersten Platz und 500 Euro von der Wirtschaftsförderung der Stadt Oldenburg belohnt.

Getränk aus Kaffeekirschen

Den zweiten Platz und 300 Euro von der Jade Hochschule erhält das Gründerteam von Casca Minka. Das Start-up aus Bremen stellt ein koffeinhal-

tiges Erforschungsgetränk aus dem Fruchtfleisch der Kaffeekirschen her. Das werde bei der Kaffeeherstellung noch häufig als Abfallprodukt entsorgt, erläutert Erik Ruge, der einige Jahre in Peru gelebt und die

Idee zum Kaffeekirschen-Getränk mit nach Deutschland gebracht hat.

Dadurch lasse sich nicht nur Lebensmittelverschwendun-

gung reduzieren, sondern auch ein zusätzliches Einkommen für die Kaffeebauern vor Ort generieren.

Mit fairen Anbaubedingungen beschäftigen sich auch Yunaris und Florian von nawü, die Pfeffer von genossenschaftlich organisierten Kleinbauern aus Kolumbien beziehen. Das Oldenburger Publikum darf den Geschmackstest machen.

Unterdes-

sen will Arno Lübbers aus Leer von den Besuchern wissen, ob es sie stört, wenn Produkte aus dem 3D-Drucker kommen. Der Architekt hat



Arno Lübbers aus Leer hat eine Art Gepäckträger für E-Scooter entwickelt. Der Architekt ist beruflich viel unterwegs und suchte nach so einer Möglichkeit.

BILD: SASCHA STÜBER

KI-Assistenten und zeitsparende Apps

Wie groß das Einsatzfeld von KI und von Software-Lösungen ist, wird bei der Prototypenparty ebenfalls deutlich. Gleich mehrere Entwickler aus dem Bereich sind mit ihren

Ideen vertreten. Die Bandbreite reicht vom Oldenburger Start-up Mutualz, das angetreten ist, um die Gastronomie zu digitalisieren und Innenstädte zu beleben, über KI-generierte Produktfotos und eine digitale Schnittstelle zwischen Hausverwaltungen und Mieter bis hin zu KI-gestützter Bildung rund um den Aufbau eines Aktienportfolios.

IDEENVIELFALT

Insgesamt neun Prototypen wurden bei der Veranstaltung in Oldenburg gezeigt. Mit dabei waren die Vermessungs-App Propeye, der faire Pfeffer von nawü, das Stadtportal Ofindo, die Aktienanalyse von Divy AI Agent, die Schnittstelle zwis-

schen Hausverwaltung und Mieter von Estate Ops, das nachhaltige Getränk von Casca Minka, die digitale Gastronomie-Lösung von Mutualz, die KI-generierten Produktfotos von Helios und Eos sowie ein Gepäckträger für E-Scooter von ScooterCaseFix.

EDITORIAL

Lars Ruhsam,
Redakteur



Automobile Leidenschaft

Man „Topolino“ hat nichts mit einem Auto zu tun, sondern mit der ARD-Fernsehserie Lindenstraße, die 25 Jahre lang jeden Sonntag über den Bildschirm lief und auch mich als Kind und Jugendlichen in den Bann zog, sicher auch angesichts einer eher überschaubaren Auswahl an Fernsehprogrammen. Aber „Topolino“ war in der Lindenstraße eben kein Auto, sondern der Italiener Enrico Pavarotti (gespielt von Guido Gagliardi), Mann von Friseurin Isolde Pavarotti (Marianne Rogée), die ihn stets „Topolino“ nannte – zu deutsch „Mäuschen“. Dass es sich beim „Topolino“ auch um einen Kosenamen für den Fiat 500 handelte, verstand ich indes erst später.

Harald Kletzsch wurde als Kind bereits „Topolino“-Fan, in seinem Fall allerdings vom Automobil. Heute nennt der Friedeburger 30 „Topolinos“ sein Eigentum, einer davon mit einem ganz besonderen Vorbesitzer – meine Kollegin Dorothea Volland hat den 80-Jährigen besucht.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre Ausgabe unseres Sonntags EPaper.



Der blaue Topolino wird derzeit restauriert und ist schon bald fahrbereit.

BILD: DOROTHEA VOLLAND

„Ich habe dieses Auto 35 Jahre lang gesucht“

MUSEUM Fiat-Liebhaber Harald Kletzsch im Besitz des Topolinos von Heinz Rühmann – Nun steht er in seiner Halle

von DOROTHEA VOLLAND

FRIEDEBURG – Wenn Harald Kletzsch durch seine Halle in Friedeburg läuft, kommt er aus dem Erzählen gar nicht mehr heraus, denn jedes Auto in seiner Oldtimersammlung hat eine ganz besondere Geschichte. Die Liebe zum italienischen Fiat Topolino, was auf Deutsch „Mäuschen“ bedeutet, entfachte sich bei Kletzsch schon in seiner Kindheit. „Wenn ich beim Viehhändler durchs Autofenster schaute und den Gangknüppel sah, war das ein anderer Kosmos für mich“, erzählt der 80-Jährige. Das erste eigene Auto gab es für den gebürtigen Zeteler dann mit 18 Jahren. „Das war natürlich ein 500er Fiat, eine richtige Knutschkugel“, sagt der Kaufmann.

Zum Modell Topolino kam der Friedeburger dann vor 35 Jahren. „In einer Behindertenwerkstatt nahe Stuttgart wurde ein Topolino restauriert, den ich sofort haben wollte“, erinnert sich der Autoliebhaber – das Auto ist heute immer noch in seinem Besitz.

Harald Kletzsch aus Friedeburg nennt eine beeindruckende Sammlung von Fiat Topolinos sein Eigen, darunter auch ein Exemplar, das einst Schauspieler Heinz Rühmann gehörte. Aber jedes der Autos erzählt seine eigene Geschichte.

Ich mag die Topolinos einfach leiden – sie sind so süß.

Harald Kletzsch
Fiat Topolino-Fan

Kletzsch. Wenn er jedoch ein Mädchen auf dem Rückweg auf dem Beifahrersitz mitnehmen wollte, gab es eine Schwierigkeit. „Hand auf das Bein gab es nicht, da war eine Trommel“, erzählt der Friedeburger mit einem Augenzwinkern.

In den vergangenen 35 Jahren kam der Autoliebhaber schon an das ein oder andere besondere Modell. Ob Amalfiküste, Florenz oder München – ein Anruf und Harald Kletzsch spannt den Trailer an seinen Bulli und holt sich seine Lieblinge in die eigene Halle. „Ich habe einen Topolino, der bei einem Film mit Sophia Loren mitgespielt hat“, sagt Kletzsch mit Stolz.

Ein anderes Mal rief ihn ein Eisverkäufer aus Florenz an, um sein Auto zu verkaufen. „Trailer an den Bulli und los ging die weite Fahrt“, sagt Kletzsch. In seiner Sammlung befinden sich mittlerweile 46 Oldtimer, darunter 30 „Mäuschen“ – in allen Farben und Modellen.



Im Jahr 1983 kam dieser Topolino Belverde vom Baujahr 1954 in den Besitz von Harald Kletzsch – mit ihm fing alles an.

BILD: DOROTHEA VOLLAND



Zwei besondere Fahrzeuge in der Sammlung: Der Fiat Balilla (links) von 1932 ist das älteste und der Topolino von Heinz Rühmann der wertvollste in der Friedeburger Sammlung.

BILD: DOROTHEA VOLLAND

Die Suche endete in einer Tiefgarage Münchens

Ein Fahrzeug ist hierbei etwas besonderes. „Ich ha-

be dieses Auto 35 Jahre gesucht“, erzählt der Sammler und bleibt vor einem roten Cabrio stehen – es ist das Auto von Schauspieler Heinz Rüh-

mann.

„Eines Tages riefen mich die Nachfahren von Rühmann an und wollten das Auto verkaufen“, erinnert sich Kletzsch. Ohne zu zögern fuhr er mit seinem Trailer und den Taschen voll Geld los und holte den Fiat Topolino A Weinsberg Roadster aus der Tiefgarage in München. „Das war ‘ne halbe Hochzeit, als ich ihn dann endlich hatte“, sagt Kletzsch mit einem großen Strahlen im Gesicht.

Alle Modelle fahrbereit

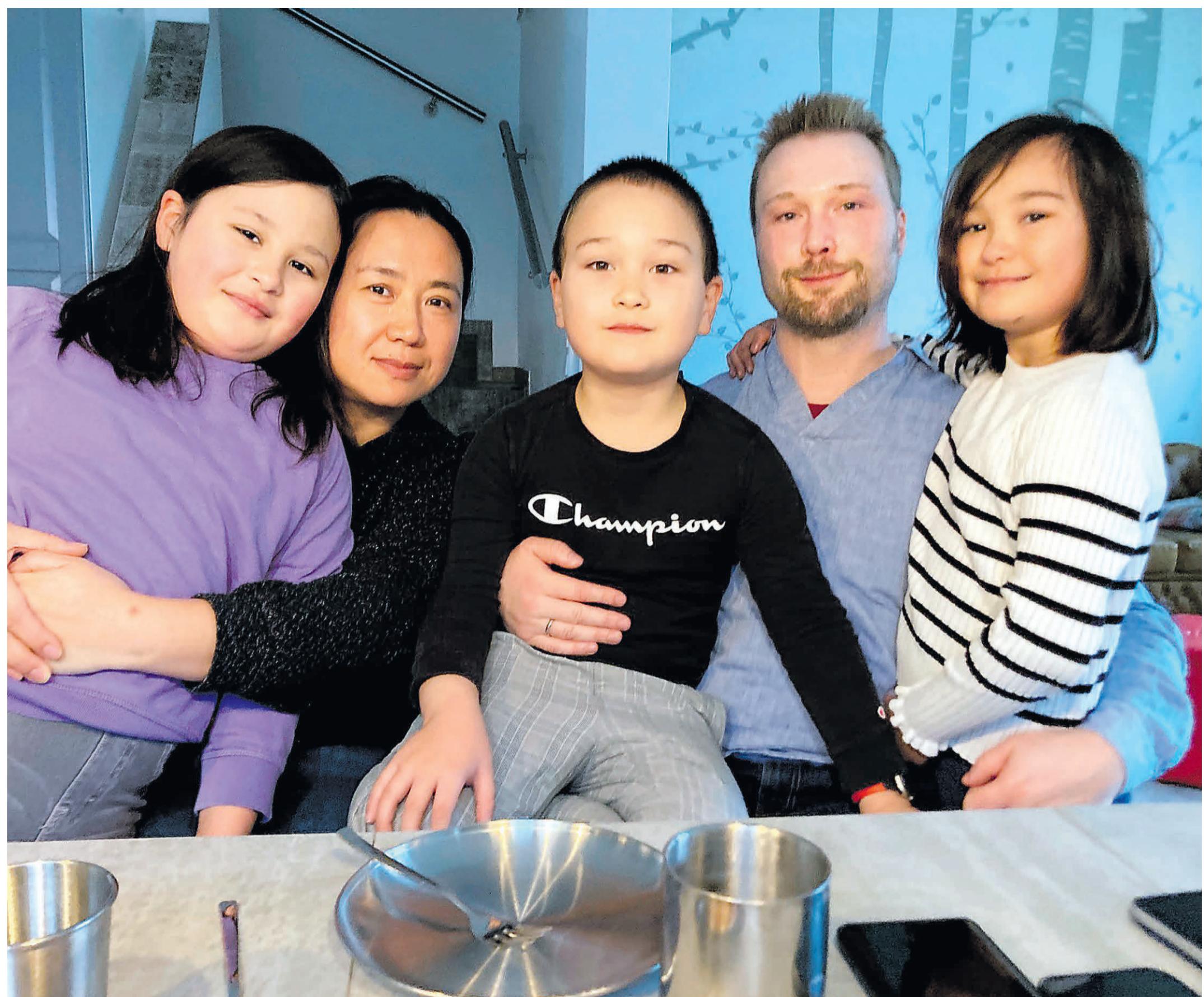
Harald Kletzsch sammelt die Topolinos nicht nur – er ist mit ihnen auch auf den ostfriesischen Straßen unterwegs. „Die laufen alle“, betont Kletzsch. Neben dem Fahren liebt Kletzsch es auch, die Modelle zu restaurieren – bald ist der neue blaue in der Sammlung auch fahrbereit. „Ich mag die Topolinos einfach leiden – sie sind so süß“, sagt Kletzsch.

Neue Fahrzeuge sucht der selbstständige Kaufmann für Immobilien derzeit nicht. „Ich würde aber gerne Kontakt zu Menschen aus der Region aufnehmen, die auch Interesse an Topolinos haben“, sagt Kletzsch.

Und wer weiß, wenn das richtige Modell mit der passenden Geschichte anruft – dann spannt Kletzsch eventuell doch seinen Trailer an den Bus und macht sich auf den Weg.

30 Topolinos in allen Farben und Modellen

Und ab da kam immer wieder ein neuer Topolino hinzu – eine Sammlung der ganz besonderen Art entstand. „Als Musiker ist das Auto auch praktisch, es passt ein ganzes Schlagzeug hinein“, betont



Seit 2022 leben sie in Oldenburg und bemühen sich um einen Kinderarzt: die Eltern Hui und Jan Peetz mit ihren Zwillingen Sonja (links) und Jasmin (rechts) und deren kleinem Bruder Leo.

BILD: ANJA BIEWALD

Drei Kinder, aber kein Kinderarzt

MEDIZIN Oldenburger Familie startet Petition für mehr Studienplätze und Arztsitze

VON ANJA BIEWALD

OLDENBURG/IM NORDWESTEN –

Sie haben drei Kinder im Grundschulalter, leben seit 2022 in Oldenburg und finden keinen Kinderarzt. Und auch im benachbarten Ammerland nicht. Der Terminservice der Kassenärztlichen Vereinigung (KVN) konnte Hui und Jan Peetz bei Terminen für Vorsorgeuntersuchungen oder Impfungen auch nicht weiterhelfen. „Unsere Kinder sind von der Regelversorgung de facto ausgeschlossen“, sagt Jan Peetz, der eine Petition an den Landtag gestartet hat, um die Landesregierung zum Handeln aufzufordern. Die Petition kann noch bis zum 20. Dezember gezeichnet werden.

„Natürlich weiß ich, dass sich mit dieser Petition nicht ad hoc etwas ändert. Aber nichts zu unternehmen, ist falsch. Das Thema muss auf

Seit 2022 sucht die Oldenburger Familie Peetz einen Kinderarzt – vergebens. Jetzt haben die Eltern eine Petition gestartet, um das Thema auf die politische Agenda zu bringen und suchen dafür weitere Unterstützer.

„Nichts zu unternehmen ist falsch. Das Thema muss auf die Agenda.“

Jan Peetz

Vater auf der Suche nach einem Kinderarzt

die Agenda“, sagt Jan Peetz und meint, dass die Erhöhung der Anzahl der Arztsitze überfällig ist – ebenso wie die Steigerung der Studienplätze und die Zulassung von qualifizierten Bewerbern zum Medizinstudium unabhängig vom Numerus Clausus.

Fehler im System

Was den Vater umtreibt: Die Bedarfsplanung der KVN weist für Oldenburg einen Versorgungsgrad mit Kinder- und Jugendärzten von stattli-

chen 147,2 Prozent aus. „Für mich liegt der Fehler im System: Die Praxen nehmen keine Patienten an. Gleichzeitig meldet aber die Bedarfsplanung, dass alles gut ist und wir sogar zu viele Ärzte haben“, so Jan Peetz.

Ein Punkt, der bei der KVN verfängt. Dr. Sainab Egloffstein, Geschäftsführerin der Bezirksstelle Oldenburg, hat schon mehrfach bestätigt, dass sich die „Versorgungslage zusätzelt“, vor allem, aber nicht nur bei Kinderärzten. Eine Anpassung der Bedarfsplanung löse das Problem aber nicht, weil es zu wenig Ärzte gebe, die offene Kassensitze, die es vor allem auf dem Land gebe, füllen. „Es braucht mehr Medizinstudienplätze.“

Verena Wessel, Sprecherin der Oldenburger Kinderärzte, hat schon 2022 berichtet, dass die Praxen an ihrer Kapazitätsgrenze angelangt seien und sie anfragenden El-

tern keine befriedigende Antwort geben könnten: „Die Lage hat sich seitdem sogar noch verschlechtert.“ Den Nachwuchsmangel bei den Ärzten bewertet sie als „prekär“. Oldenburger Kinderärzte kämen auch unter Druck, weil sie Patienten aus der Region betreuen, wo Arztsitze frei seien, so KVN-Sprecher Lars Menz.

Die Kinderarzt-Suche der Familie Peetz war lang. „Wir haben es in ganz Oldenburg versucht. Teils gab es keine Reaktion oder wir wurden sofort abgelehnt“, erzählt Hui Peetz. In einer Ammerländer Praxis konnte sie über ein Online-Buchungsportal einen Termin für eine Vorsorgeuntersuchung ergattern. Beim nächsten Mal folgte die Absage, so die Mutter: „Wir nehmen keine Kinder aus Oldenburg mehr.“ Dabei betonen die Eltern, dass es ihnen nicht darum gehe, sofort einen Termin zu bekommen,

so der Vater: „Wir bekommen auch keinen mit einem halben Jahr Vorlauf.“

Keine Verlässlichkeit

Ist eines der Kinder akut krank, bleibt der Familie nur der Gang zum Hausarzt der Eltern, der „manchmal einspringt, das aber nicht gerne macht“, oder die Fahrt zum kinderärztlichen Notdienst, der am Oldenburger Elisabeth-Kinderkrankenhaus des Klinikums angesiedelt ist, und wo regelmäßig Familien aus der Region vorstellig werden, die an ihren Wohnorten keine kinderärztliche Versorgung haben. Familie Peetz hat für ihre nächste Untersuchung einen Termin in einer Praxis in Bremen ergattern können. Die Fahrt nehmen sie gerne in Kauf.

→ Die Petition können Sie unterzeichnen unter <https://ol.de/kinderärzte>



Karina Hinrichs (38) hat den Handwerksbetrieb Elektro Einemann in Sandkrug übernommen. Ihr Beispiel zeigt, wie eine Unternehmensnachfolge gelingen kann.

BILD: SVENJA FLEIG

Wie übernimmt man ein Lebenswerk?

NACHFOLGE 38-jährige Karina Hinrichs führt Traditionsbetrieb aus Sandkrug weiter – Generationenwechsel im Handwerk

VON SVENJA FLEIG

IM NORDWESTEN – Dass der größte Schritt ihrer Karriere nach außen hin kaum aufgefallen ist, empfindet Karina Hinrichs als Kompliment. „Mir war wichtig, dass alles reibungslos weiterläuft“, sagt sie. Die 38-Jährige hat im Frühjahr das Unternehmen Elektro Einemann in Sandkrug (Landkreis Oldenburg) übernommen, ist seitdem Chefin von 22 Mitarbeitern. Der Inhaberwechsel bei dem traditionsreichen Handwerksbetrieb lief geräuschlos ab – und wie im Lehrbuch.

Das begann schon damit, dass sich Melanie und Torsten Einemann, die den Betrieb vor mehr als 30 Jahren gründeten, frühzeitig Gedanken über eine mögliche Nachfolge machten. Mit Mitte 50 kam Torsten Einemann auf seine damalige Projektleiterin und Prokuristin zu, fragte Karina Hinrichs, ob sie sich vorstellen könnte, den Betrieb zu übernehmen.

Lust darauf hatte sie sofort, zugesagt hat sie nach einem halben Jahr Bedenzeit und vielen Gesprächen. „Es gab erst einmal ganz viele Fragen zu klären: Traue ich mir das zu? Wie gestalten wir den Übergang? Wie die Finanzierung?“, berichtet Hinrichs. Sie hat dann einen Businessplan geschrieben, mit einem Steuerberater und verschiedenen Banken gesprochen.

Karina Hinrichs (38) hat den Handwerksbetrieb Elektro Einemann in Sandkrug übernommen. Ihr Beispiel zeigt, wie eine Unternehmensnachfolge gelingen kann.

Muss menschlich passen

Da war einer der wichtigsten Punkte bereits klar: dass es nicht nur fachlich, sondern auch zwischenmenschlich passt. Einen geeigneten Nachfolger zu finden, ist aus Sicht von Handwerkern die zentrale Herausforderung bei Betriebsübergaben. Das geht aus einer Umfrage des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) hervor. „Man darf nicht unterschätzen, dass der Betrieb oft ein Lebenswerk ist, das man in guten Händen wissen will“, sagt Betriebsberater Michael Metzler von der Handwerkskammer Oldenburg.

Karina Hinrichs ist sich dieser Verantwortung bewusst. Auch deshalb war es ihr wichtig, ihre Vorgänger weiter an ihrer Seite zu wissen. Die Rollenverteilung ist dabei klar: Hinrichs gehört der Betrieb, sie ist Geschäftsführerin. Melanie und Torsten Einemann begleiten sie in der Anfangszeit, haben noch ihre Büros, er hat eine Prokura.

Die drei haben sich bewusst Zeit für den Übergang

genommen. „Sie signalisieren mir immer, dass ich die Richtung vorgebe und sie sich anpassen. Wenn ich eine zweite Meinung brauche, dann kann ich sie aber jederzeit fragen“, erklärt Hinrichs. In dem Wissen hat sie den Betrieb gekauft.

Dass die Nachfolge reibungslos abließ, führt Hinrichs auch darauf zurück, dass ihre Belegschaft sie unterstützt habe. Es sei zudem wichtig, offen mit den Vorgängern zu kommunizieren und sich Zeit für den Übergang zu nehmen. Betriebsberater Metzler empfiehlt, drei bis fünf Jahre für den Prozess einzuplanen.

Nachfolger gesucht

Die Nachfolgesuche kommt in nächster Zeit auf einige Unternehmen zu. In einer Umfrage der Handwerkskammer gab fast ein Drittel der etwa 750 befragten Betriebe aus dem Oldenburger Land an, dass in den nächsten fünf Jahren eine Nachfolge geplant sei. Deutschlandweit geht der Branchenverband ZDH davon aus, dass in dem Zeitraum etwa 125.000 Handwerksbetriebe altersbedingt abgegeben werden.

Dies kann aus Sicht von Metzler auch eine Chance für Menschen sein, die sich selbstständig machen wollen.

KOSTENLOSE BERATUNG

Handwerker können sich kostenlos bei den Handwerkskammern in Oldenburg und in Aurich zum Thema Unternehmensnachfolge beraten lassen. Die Berater unterstützen auch bei Inseraten über die bundesweite Nachfolgebörse www.nexxt-change.org. Die Plattform ist ein Angebot von Wirtschaftsverbänden und Bundeswirtschaftsministerium.

Dienstleister, Industrie und Handel können sich für eine

kostenlose Beratung an ihre Industrie- und Handelskammer (IHK) wenden. Diese sind ebenfalls Partner von nexxt-change und haben zusätzlich teils eigene Vermittlungsangebote.

Grenzen der Beratung: Die Kammern dürfen nicht zu steuerlichen Fragen beraten. Sie können aber bei der Suche nach einem Nachfolger helfen, über notwendige Schritte und mögliche Fördermittel informieren.

Wer einen Betrieb übernimmt, beginne mit einem festen Kundenstamm, einer erfahrenen Belegschaft und laufenden Umsätzen. Das habe seinen Preis. Dafür gebe es aber auch Förderprogramme von Bund, Ländern und Kommunen für die Unternehmensnachfolge. „Neben Neugründungen ist die Übernahme bestehender Betriebe wertvoll für die Region, weil dadurch Wirtschaftskraft und Wissen erhalten bleiben“, sagt Metzler.

Karina Hinrichs ist selbst im Landkreis Oldenburg aufgewachsen, schraubte und tüftelte schon früh. Als sie Anfang der 2000er eine technische Ausbildung suchte, seien ihr als Frau aber viele Türen

verschlossen geblieben. Also machte sie eine kaufmännische Lehre. „Die klassische Bürokauffrau war ich aber nie, wollte ich auch nicht sein.“

Es schließt sich ein Kreis

Ihr damaliger Chef habe das erkannt, ihr erst das technische Zeichnen, später die Administration ganzer Baustellen übertragen. Hinrichs legte den Ausbilderschein ab, bildete sich zur staatlich geprüften Fachwirtin weiter, was einem Meistertitel gleichkommt.

Mit dem Kauf des Betriebs schließt sich für sie nun ein Kreis: „Eigentlich wollte ich immer Elektroinstallateurin werden.“



Standort Deutschland: Getriebeschaden

ZEICHNUNG: JÜRGEN JANSON

Das Problem der SPD heißt SPD

Ja, die SPD hat ein Problem. Aber kein Kanzler-Kandidaten-Problem, kein Pistorius-oder-Scholz-Problem. Das Problem heißt vielmehr SPD an sich und deren wenig segensreiches Wirken in den vergangenen 20 Jahren.

Boris Pistorius hätte gegenüber dem Kanzler einen Vorteil in der Popularität gehabt. Die aber ist eine flüchtige Angelegenheit und kann sich sehr schnell abschleifen – wer erinnert sich noch an den „Schulz-Zug“, der 2017 auf dem Weg zum Wahltermin schon nach wenigen Wochen entgleiste? Zudem verantworteten beide das gescheiterte Ampelprojekt: der eine als Minister, der andere in noch weit stärkerem Maße als Kanzler.

Da mutet es kurios an, wenn Entwicklungsmünsterin Svenja Schulze (SPD) sagt: „Wenn das Land in Kürze vor der Wahl steht zwischen ihm und Friedrich Merz, der keine Regierungserfahrung hat, wird sich zeigen: Olaf Scholz und die SPD haben das bessere Angebot.“ Jetzt gehe es „um Wirtschaft, Arbeitsplätze und soziale Sicherheit“.

Hier tut jemand so, als ob die vergangenen vier Jahre im luftleeren Raum stattgefunden hätten, als ob die SPD mit all dem Gewürge und Gezerre, das da stattfand, rein gar nichts zu tun hatte.

In einem hat sie allerdings recht: Wirtschaft wird das bestimmende Thema des Wahlkampfes werden. Das belegt auch eine YouGov-Umfrage vom Donnerstag. Grund: Die Ampel hat der deutschen Wirtschaft derart geschadet, dass niemand mehr an dieser

Scholz oder Pistorius? Am Ende ist das völlig gleichgültig. Die SPD ist nämlich ihr eigenes Problem. Seit dem Ende der Schröder-Ära hat die Dauer-Regierungs-Partei keine kreativen Ideen mehr für das Land, sagt Alexander Will.

Frage vorbeikommt. Stichworte:

Bizarre Bürokratie. Die hat Rot-Grün-Gelb sogar noch verschlimmert, obwohl Politiker der Koalition genau das Gegenteil behaupten. Seit 2020 sind 90.000 zusätzliche Stellen in der deutschen Bürokratie entstanden.

Deutschland hat die zweithöchste Steuer- und Abgabenlast aller OECD-Staaten nach Belgien. Niemals zuvor waren die Sozialabgaben der Beschäftigten und Unternehmen höher. Die Arbeitskosten steigen, der Wohlstand der Haushalte sinkt.

Wirtschaft und Privathaushalte ächzen unter den höchsten Energiekosten weltweit. Ein Ende der Preisspirale ist nicht abzusehen.

Wenn die Ampel Geschichte ist, wird Deutschlands Wirtschaft zwei Jahre in Folge geschrumpft sein.

Die Deindustrialisierung marschiert. Eine Pleitewelle überschwemmt das Land. Die Zahl der Firmenpleiten steigt zweistellig. Im Oktober stieg die Zahl der angemeldeten Verfahren um 22,9 Prozent im Vergleich zum Oktober 2023. Industriebetriebe verlagern die Produktion oder schließen: ZF macht 12 Werke in Deutschland dicht – und investiert gleichzeitig fast eine Milliarde in den USA. Ford baut 2800 Stellen im Land ab, wurde am Mittwoch bekannt.

Es gibt 1,3 Millionen offene Stellen im Land, aber gleichzeitig verteilt der Staat großzügig Bürgergeld, das es vielfach in der Endabwägung attraktiv macht, eben nicht zu arbeiten.

In Deutschland darf man jetzt zwar Kiffen, aber versuchen Sie mal einen Facharzttermin als gesetzlich Versicherter zu bekommen! Danke, SPD! Danke, Gesundheitsminister Lauterbach!

Trotz solcher Ergebnisse driftet die SPD immer weiter nach Links. Sie sucht ihr Heil in Steuererhöhungen, Schulden und einem immer üppigeren Sozialstaat. Das läuft auf eine verstaubte 70er-Jahre-Politik hinaus, die damals die alte Bundesrepublik schon einmal in sklerotische Verhältnisse geführt hat. Neu sind heute nur die woken Regenboogenföhnen, die solchen Klassenkampf von gestern garnieren. Die entfremden die SPD dann allerdings noch nachhaltiger von ihren ehemaligen Wählern in der Mitte der Gesellschaft. Deswegen konstatiert die aktuelle YouGov-Umfrage wohl auch, die SPD habe ja gar keine Stammwähler mehr.

Das alles wischt die Parteigründen vom Tisch: Schuld am sich entfaltenden Desaster seien die böse Union und all die Versäumnisse der Merkel-Zeit. Nichts könnte irreführender sein. Die SPD regiert seit 1998 das Land – entweder als Kanzlerpartei oder als Koalitionspartner. Unterbrochen wurde diese Strecke von insgesamt 22 Jahren in Regierungsverantwortung nur zwischen 2009 und 2013 für vier Jahre. Zum Vergleich: Seit 1998 regierte die Union nur 16 Jahre.

Die SPD ist also mehr als jede andere Partei mitverantwortlich für den politischen und ökonomischen Niedergang, der spätestens in den letzten Merkel-Jahren einsetzte. Sie kann sich mit den Versäumnissen dieser Zeit nicht entschuldigen. Seit den Reformen unter Gerhard Schröder ist den Sozialisten nämlich politisch nichts Kreatives mehr eingefallen.

Die SPD ist also mehr als jede andere Partei mitverantwortlich für den politischen und ökonomischen Niedergang, der spätestens in den letzten Merkel-Jahren einsetzte. Sie kann sich mit den Versäumnissen dieser Zeit nicht entschuldigen. Seit den Reformen unter Gerhard Schröder ist den Sozialisten nämlich politisch nichts Kreatives mehr eingefallen.

„ Die SPD ist also mehr als jede andere Partei mitverantwortlich für den politischen und ökonomischen Niedergang, der spätestens in den letzten Merkel-Jahren einsetzte. Sie kann sich mit den Versäumnissen dieser Zeit nicht entschuldigen. Seit den Reformen unter Gerhard Schröder ist den Sozialisten nämlich politisch nichts Kreatives mehr eingefallen.

Regierungspause. Es spricht nichts dagegen, wenn eine Partei, die dem Land nichts mehr zu bieten hat als sozialistische Umverteilungsidee der 70er Jahre, sich schön lange in der Opposition regeneriert.

Leider ist das nicht zu erwarten. Wie die Dinge liegen, läuft es auf erneute Regierungsbeteiligung an der Seite der Union hinaus. Die SPD hat das notorische Glück, zur Machtübernahme von anderen immer wieder gebraucht zu werden.

@ Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de



Der Text zum Anhören, gesprochen vom Autor: www.nwzonline.de/nwz-meinung-podcast/

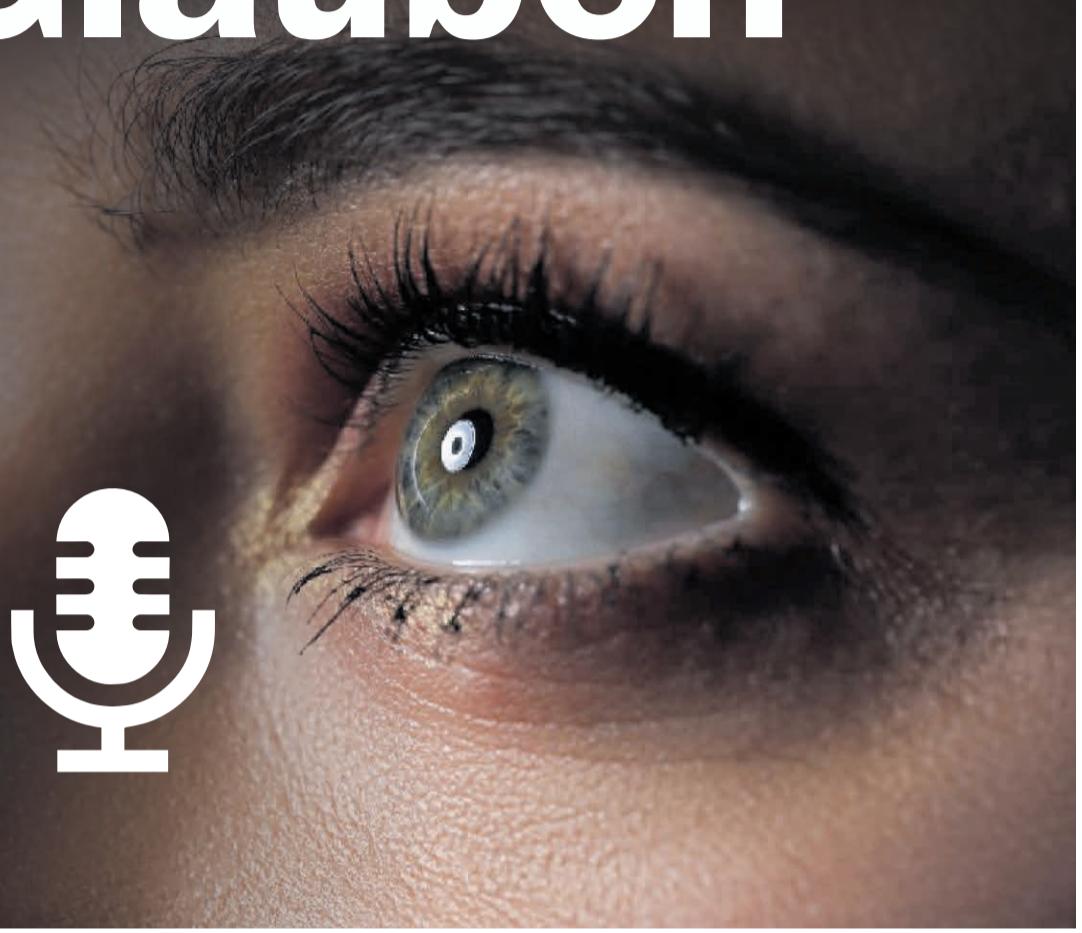
Dr. Alexander Will ist Mitglied der Chefredaktion und politischer Kommentator in der Nordwest Mediengruppe.
BILD: BICHMANN



GEFANGEN im Glauben

Jede Episode erzählt Geschichten von Menschen, die in Sekten leben oder gelebt haben. In Deutschland existieren etwa 100 solcher religiöser Gruppierungen.

Bianca von Husen
Podcast-Host



Podcast-Redakteurin Bianca von Husen wirft in „Gefangen im Glauben“ einen Blick hinter die verschlossenen Türen von „Sekten“ in Norddeutschland.

MONTAGE: JULIANE BÖCKERMANN

Aussteiger und Mitglieder berichten

PODCAST „Gefangen im Glauben“: Reportagen über Sekten und das Leben in alternativen Glaubensgemeinschaften

VON BIANCA VON HUSEN

IM NORDWESTEN – Meist begegnet man Mitgliedern von alternativen Glaubensgemeinschaften nur flüchtig in Fußgängerzonen, wenn sie für ihre Sache werben – oder sie klingeln wie die „Zeugen Jehovas“ auch mal an der Tür. Redakteurin Bianca von Husen ist in ihrem Podcast „Gefangen im Glauben“ tief in die Welt der Sekten eingestiegen.

In fünf Episoden begibt sie sich auf eine faszinierende Reise in die Welt alternativer Glaubensgemeinschaften. Jede Episode erzählt Geschichten von Menschen, die in Sek-

ten leben oder gelebt haben. In Deutschland existieren etwa 100 solcher religiöser Gruppierungen – und wir werfen einen genauen Blick auf jene in Norddeutschland.

Warum glauben die Zeugen

Meist begegnet man Mitgliedern von alternativen Glaubensgemeinschaften nur flüchtig in Fußgängerzonen, wenn sie für ihre Sache werben – oder sie klingeln auch mal an der Tür. In jeder Folge wird eine Glaubensgemeinschaft vorgestellt.

Jehovas an einen nahenden Weltuntergang? Welche Geheimnisse verbergen sich unter den Kleidern der Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage? Und was treibt die Thelemiten

in Lüchow-Dannenberg dazu, an ihre eigene Göttlichkeit zu glauben?

Wir haben uns darauf eingelassen, mit Aussteigern und aktiven Mitgliedern zu sprechen, um ihre persönlichen

Erfahrungen und Erlebnisse zu teilen. In jeder Folge stellen wir jeweils eine Glaubensgemeinschaft und die Menschen dahinter vor.

Der offizielle Start von „Gefangen im Glauben“ war am

HIER GEHT ES DIREKT ZUR PODCAST-FOLGE

Diesen Podcast können Sie auch direkt in der ePaper-App mit dem Podcast-Player hören.

Klicken Sie auf unten stehenden Link und gelangen Sie so direkt zur aktuellen Podcast-Folge „Gefangen im Glauben“.

→ @ <https://ol.de/gefangen-im-glauben-wa>

18. November. Die Folgen können Sie als Print- und ePaper-Abonnant entweder in der ePaper-App hören oder online unter

→ @ <https://www.nwzonline.de/podcasts/>

Jetzt die
NWZonline-App
herunterladen:



NWZ
Online

[NWZonline.de/app](https://www.nwzonline.de/app)
Individualisierbare,
aktuelle Nachrichten,
Nordwest TREUEWELT und
Kundenkonto in nur einer App.

Nordwest TREUEWELT

Ein Abo – viele Vorteile!

In der Nordwest TREUEWELT bieten wir Ihnen zahlreiche weitere Vorteile Ihres Abonnements. Profitieren Sie von Rabatten, exklusiven Gewinnspielen, individuellen Sonderaktionen u.v.m.

Die Nordwest TREUEWELT ist ein Gemeinschaftsangebot der Nordwest Zeitung, der Emder Zeitung, des Anzeigers für Harlingerland, des Jeverschen Wochenblatt und der Wilhelmshavener Zeitung.

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

Nordwest
TREUEWELT
AboCard

Maximilian Schmidt-Mustermann
Abo-Nr.: 00001234567



Biber bringen Deichweg in Oldenburg zum Einsturz

Am Achterdiek in Oldenburg waren am vergangenen Sonntag Feuerwehr und NLWKN im Einsatz: Der Weg auf dem Deich war an einer Stelle eingebrochen. Der Grund: Ein Biber hatte unter der Wasserlinie eine Röhre vom Wasser quer in das Deichbauwerk gegraben und so die Erdmassen zum Einsturz gebracht. Die Einsatzkräfte hatten den Weg gesichert und bis zum Ruderclub abgesperrt. Vor Ort nahm NLWKN-Experte Holger Oetken (Bild) den Schaden in Augenschein. „Es bestand nicht die Gefahr eines Durchbruchs, denn am Deich befindet sich auf Landseite eine Spundwand“, erklärte NLWKN-Experte Hergen Oetken (Bild). Der Schaden wurde am Montagmorgen behoben.

BILD: SASCHA STÜBER



Taucher bergen Safe aus der Hunte

Das war ein ebenso besonderer wie spektakulärer Fund, den Polzeitaucher am Montag bei Tungeln (Landkreis Oldenburg) aus der

Hunte holten: einen 200 Kilogramm schweren Safe, der vermutlich bei einem Einbruch gestohlen und später gewaltsam geöffnet wurde.

Der Tipp kam von einem Spaziergänger, dem ein aus dem Wasser ragender Metallkasten aufgefallen war.

BILD: NIKA KRAMER



Narren übernehmen die Macht

Nicht nur in Köln, Bonn, Düsseldorf und Mainz haben die Narren zu Beginn der neuen Karnevalssession die Macht übernommen, auch im Nordwesten haben die Narren die

Rathäuser gestürmt, so wie hier in Cloppenburg, wo zunächst Ritter Archibald, Symbolfigur des Cloppenburger Carneval-Verein, zum Leben erweckt wurde, bevor

dem Rathaus mit Kanone und Rammbock zu Leibe gerückt wurde. Am Ende ergaben sich die Ratsmitglieder der närrischen Übermacht.

BILD: SASCHA STÜBER



Spatenstich für Großprojekt in Ostfriesland

Er ist ein echtes Mammutprojekt, der Bau der neuen Zentralklinik in Uthwerdum bei Georgsheil (Landkreis Aurich). Mit dem Spatenstich,

den Klinik-Geschäftsführer Dirk Balsler (von links), Niedersachsens Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi, Aurichs Landrat Olaf Meinen

und Emdens Oberbürgermeister Tim Kruithoff in dieser Woche vornahmen, biegt der Bau, der rund 800 Millionen Euro kosten soll, in den nächs-

ten Abschnitt ein. Wenn alles nach Plan läuft, soll die Klinik mit gut 800 Betten 2028 ihren Betrieb aufnehmen.

BILD: TORSTEN VON REEKEN



DES KANZLERS REISE INS GLÜCK

Bundeskanzler Olaf Scholz (Mitte) unterhält sich am Dienstag kurz vor dem Rückflug vom G20-Gipfel mit Medienvertretern wie dem ARD-Journalisten Markus Preiß (links). Nach drei Tagen auf der internationalen Bühne in Rio de Janeiro kehrte der Kanzler zurück in die Niederungen der Innenpolitik. Er musste sich parteiintern gegen Zweiflerinnen und Zweifler durchsetzen, die in ihm nicht den idealen Spitzenkandidaten für die vorgezogene Bundestagswahl am 23. Februar sehen.

Nachdem Verteidigungsminister Boris Pistorius aber am Donnerstag öffentlich auf die Kanzlerkandidatur verzichtete, ist die Situation geklärt. Aus einer schwierigen Ausgangslage startet die SPD also mit Scholz an der Spitze in den Wahlkampf. Der Parteivorstand will den Chef der gescheiterten Ampelregierung am Montag als Kanzlerkandidaten nominieren. In den nächsten drei Monaten müsste Scholz laut Umfragen etwa 15 bis 20 Prozentpunkte Rückstand auf die Union aufholen, um wirklich im Amt bleiben zu können.

Der Entscheidung der Parteispitze ging eine zähe Debatte über Pistorius als besseren Kandidaten voraus, den in allen Umfragen mit Abstand beliebtesten Politiker des Landes. Immer mehr SPD-Politikerinnen und Politiker auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene hatten sich in den vergangenen Tagen offen für den 64-jährigen Niedersachsen ausgesprochen. Die SPD-Spitze hatte sich zwar schon früh hinter Scholz gestellt, aber zunächst darauf verzichtet, ihn als Kanzlerkandidaten zu nominieren.

Am Donnerstagabend erklärte Pistorius nun in einem dreiminütigen von der Partei verbreiteten Video den Verzicht auf eine Kandidatur, auf die er allerdings nie öffentlich Anspruch erhoben hatte. „Soeben habe ich unserer Partei- und Fraktions spitze mitgeteilt, dass ich nicht zur Verfügung stehe für die Kandidatur um das Amt des Bundeskanzlers“, sagte er. „Das ist meine souveräne, meine persönliche und ganz eigene Entscheidung.“



Foto: IMAGO/ANDREAS STROH

SIE WÜNSCHEN SICH FRIEDEN

1000 Kerzen leuchten am Mittwoch bei einer Veranstaltung in Kiew – nach 1000 Tagen Krieg. „Light the Fire“ (Entzünde das Feuer) hieß das Event in der ukrainischen Hauptstadt, ein Plädioyer für Frieden. Doch 1000 Tage nach Beginn der russischen Angriffe ist kein Ende in Sicht. „Vielleicht muss die Ukraine jemanden in Moskau überleben, um ihre Ziele zu erreichen und das gesamte Staatsgebiet wieder herzustellen“, sagte Präsident Wolodymyr Selenskyj im Parlament in Richtung seines russischen Pendants Wladimir Putin (72). In internationalen Medien wird seit längerer Zeit darüber spekuliert, dass der Krieg in der Ukraine entlang der Frontlinie eingefroren werden könnte, ohne dass Kiew juristisch Gebiete

an Russland abtritt. Selenskyj lehnt formaljuristische Gebietsabtretungen kategorisch ab. Russland hingegen hat diese und den Verzicht auf einen ukrainischen Nato-Beitritt zu Voraussetzungen für Verhandlungen gemacht. In der Ukraine macht sich unter den Menschen zunehmend Kriegsmüdigkeit breit. Durchschnittlich 52 Prozent wünschen sich Verhandlungen, die den Krieg so schnell wie möglich beenden, teilte das Meinungsforschungsinstitut Gallup mit. Die Umfragen dazu hätten im August und Oktober 2024 stattgefunden. Nur noch 38 Prozent wollen demnach bis zum Sieg weiterkämpfen. Auch das Vertrauen in den Westen ist laut Gallup in der Ukraine allgemein gesunken.



EIN HAUCH VON WINTER BIS INS FLACHLAND

Eine Radfahrerin trotzt am Donnerstag in Leer einer Schneedecke von einigen Zentimetern. Südlich von Ostfriesland verlief der Wintereinbruch dieser Woche oft etwas ausgeprägter. Besonders im Allgäu, am Bodensee und im Südschwarzwald schneite es bis in den Freitag hinein kräftig. Von Schleswig-Holstein bis in den Südwesten der Republik häuften sich ab Donnerstag die Meldungen über Verkehrsbehinderungen und Hunderte Unfälle, überwiegend blieb es bei Blechschäden. Während im Großraum Hamburg überfrierende Nässe auf den Straßen viele Probleme verursachte, waren es im Südwesten größere Schneemengen. Nach Schätzungen aus mehreren Polizeipräsidien vom Freitag kam es in Baden-Württemberg binnen 18 Stunden zu fast 400 witterungsbedingten Verkehrsunfällen. Allein dort seien mindestens 30 Personen – überwiegend leicht – verletzt worden, sagte ein Polizeisprecher am Morgen. Auch übers Wochenende war vielerorts nicht unbedingt mit gutem Autofahrwetter zu rechnen – zum Teil weiterhin mit Schnee, Glätte und besonders in höheren Lagen auch mit starkem Wind. Hier und da stellten sich kurz mal durchaus akzeptable Ski- und Rodelbedingungen ein. Ungewöhnlich warme Luftmassen, die nun das Wetter prägen, brachten und bringen den etwas ungemütlichen Umschwung mit sich. Bei frühlinghaften Temperaturwerten wird es aber vermutlich nur ein paar Tage bleiben.



Druckerei unter Zeitdruck:
Frederik Lang arbeitet bei
der Schleunungdruck in
Unterfranken als Verkaufs-
leiter. FOTO: FINN RÜGEMER

„WIR KRIEGEN DAS HIN“

Nicht nur bei den politischen Parteien kreisen derzeit viele Gedanken um diesen einen Sonntag Ende Februar. Auch Papierhersteller, Druckereien und Behörden legen sich nun richtig ins Zeug, damit in drei Monaten die vorgezogene Bundestagswahl ordnungsgemäß über die Bühne gehen kann. Eine Bestandsaufnahme.

Von Maximilian König

Frederik Lang ist gelernter Drucker, er kann vorbildlich über die Lichtdurchlässigkeit von Papier referieren oder darüber, wie eine Bogenoffsetmaschine funktioniert. Doch seine wichtigste Aufgabe lautet derzeit: beruhigen.

In den vergangenen Tagen melden sich viele aufgeregte Kommunen bei ihm: Gibt es genügend Papier? Bleiben die Preise stabil? Glaubt man dem Mediensturm der vergangenen Tage, hat Lang in den nächsten Wochen eine der wichtigsten Positionen der Republik inne. Als Teamleiter organisiert er die Herstellung jenes Utensils, das trotz hoch digitalisierter Zeiten für die Demokratiebildung unerlässlich ist: der Wahlzettel.

Lang arbeitet bei Schleunungdruck, einer 200-Personen-Firma im bayerischen Unterfranken. Zur vergangenen Bundestagswahl haben 1,3 Millionen Menschen ihr Kreuz auf von ihnen ausgelieferten Stimmzetteln gemacht. Ob die es bei der nun vorgezogenen Neuwahl aber rechtzeitig in die Lokale schaffen, hinterfragten in den vergangenen Tagen verschiedene Stellen. Alleen voran Ruth Brand, die Bundeswahlleiterin, die vor Papiermangel und „unwählbaren Risiken auf allen Ebenen“ bei allzu zügigen Neuwahlen warnte. Nun scheint ein Wahltermin mit dem 23. Februar gefunden.

Während die Politik erst einmal Ruhe gibt, beginnt für Menschen wie Frederik Lang jetzt die richtige Arbeit. Genau wie bei Schleunung stehen auch in den Verwaltungen Weihnachtsurlaube auf der Kippe. Eine Bundestagswahl wird zwar aus Berlin vorgegeben, letztlich aber in den Kommunen organisiert, vielfach von freiwilligen Helfern.

► Der Papiergroßhändler

Die Papierindustrie ist bislang nicht für allzu laute Lobbyarbeit bekannt. In dieser Woche erhob sie jedoch fast schon empört ihre Stimme: „Wir haben Papier. Die deutsche Papierindustrie ist sehr leistungsfähig“, hieß es etwa vom deutschen Branchen-Spitzenverband.

Sie habe keine Ahnung, was die Bundeswahlleiterin da im Kopf gehabt habe, sagt auch Sabine Goemann aus der Unternehmenskommunikation der Igape Group, einem der größten Fachhandelsgruppen in Deutschland. Die Gruppe werde in diesem Jahr etwa 450 000 Tonnen Papier vermarkten – für die Stimmzettelproduktion würden dagegen nur etwa 400 Tonnen Papier benötigt.

tigt, rechnet Goemann vor. Nichts im Vergleich etwa zum jährlichen Papierbedarf von Rathäusern: „Das sind ganz andere Mengen.“

Es gebe keine Lieferschwierigkeiten, bei den Herstellern habe man sich schon nach ihren Beständen erkundigt. Ausgeliefert werden Recyclingpapiere von hoher Qualität, sie dürfen nicht durchscheinend sein, „damit niemand erkennen kann, wo Sie Ihr Kreuz gemacht haben.“ Das sind die Vorschriften.

Die Druckereien bekommen das fertig geschnittene Papier als Formware im Maß 70 mal 100 Zentimeter auf Paletten geliefert. Metergroße Papierrollen zu verwenden, wie sie früher eingesetzt wurden, sei nicht mehr üblich, sagt Goemann. Das Papier wird in Deutschland hergestellt und kommt meist aus einem Umkreis von 200 Kilometern zu den Druckereien.

Goemann macht anhand der verkürzten Vorlaufzeit nur eine klimatische Besonderheit aus: Im Winter dürfe das Papier nicht zu lange draußen stehen, etwa bei der Anlieferung, da sich das „Naturprodukt“ wellen könnte, wenn es feucht wird. „Das wissen die Drucker als Fachleute aber auch.“

► Die Druckerei

Auch die Firma Schleunung, 1949 gegründet, meldete sich im Zuge

der Neuwahl-Debatte in den sozialen Netzwerken: „Hallo, Berlin – wir sind Profis, wir kriegen das hin.“

Die Druckerei stellt für die kommende Bundestagswahl eine Kapazität von acht Millionen Stimmzetteln in Aussicht, das wäre fast ein Sechstel des benötigten Volumens für die rund 60 Millionen Wählerinnen und Wähler im Land.

Nimmt die Druckerei Aufträge der Kommunen an, steht und fällt in den Wahlkreisen alles mit dem jeweiligen Wahlausschuss, der die vorgeschlagenen Kandidaten der Parteien absegnet, erläutert Lang. „Erst ab diesem Termin kann der Stimmzettel als Dokument erstellt werden.“ Davon hängt auch ab, wie lang der Wahlzettel wird.

Von manchen Wahlkreisen bekommt er ein fertiges PDF-Dokument, andere schicken Word- und Excel-Dateien, die sein Team nach dem bundeseinheitlich vorgegebenen Berliner Muster grafisch in Form bringt: links die Direktkandidaten (Erststimme) und rechts die Parteien (Zweitstimme). Zum Schluss wird noch einmal penibel geprüft: Schon kleine Vertipps könnten dazu führen, dass die Wahl im Anschluss angefochten werden könnten.

Statt farbigem Papier, wie es etwa bei regionalen Wahlen benötigt wird, weil es mehrere Stimmzettel gibt, ist bei der Bundestagswahl

Weiß vorgeschrieben. Das macht es für die Kommunen günstiger. Je nach Art der Wahl und Bestellmenge liegen die Kosten etwa im fünfstelligen bis mittleren sechsstelligen Bereich.

Fünf große Maschinen drucken die Stimmzettel aus, bei der vergangenen Bundestagswahl liefen sie bei Schleunung etwas mehr als zwei Tage. Länger dauert das anschließende Schneiden, Falzen und Verpacken der Unterlagen. Lang rechnet dafür anderthalb bis drei Wochen ein. Insgesamt sei es in vier Wochen möglich, die potenziell acht Millionen Wahlzettel, die sie produzieren könnten, am Standort anzufertigen.

Die Auslieferung übernehmen Logistiker, wenn die Stimmzettel in weiter entfernte Wahlkreise gehen. Im näheren Umkreis fährt die Druckerei die Zettel mit eigenen Lastwagen meist in einer Fuhre zu Rathäusern oder Landratsämtern, von wo aus sie weiterverteilt oder für die Briefwahl verschickt werden.

► Der Kreiswahlleiter

So auch im Wahlkreis 112 „Wesel 1“ im westlichen Nordrhein-Westfalen, wo Lars Rentmeister bereits vier Bundestagswahlen als Kreiswahlleiter begleitet hat. Den anvisierten Wahltermin nennt er „ambitioniert“, erinnert aber an die vorgezogenen Neuwahlen 2005, da war er auch schon an Bord – in anderer Funktion.

Rentmeister, 56, ist einer von 299 Kreiswahlleiterin in Deutschland und zählt damit zu den wichtigsten Zahnrädchen im Vorfeld der Abstimmung. Der Wahlaussschuss unter seinem Vorsitz muss die Kandidaten etwa auf Vorstrafen prüfen und sicherstellen, dass Formalien wie Alter und Staatsangehörigkeit stimmen.

Die größte Unbekannte sind für ihn derzeit die Fristen: Normalerweise müssen beispielsweise die Kandidatenanträge der Parteien bis zum 68. Tag vor der Wahl bei ihm eingehen. Das ist gesetzlich vorgeschrieben. Rentmeister rechnet damit, dass die Bundeswahlleiterin die Fristen angesichts der knappen Zeit in etwa halbiert wird. Er wartet nun darauf, dass die Parteien zunächst auf ihren Versammlungen ihre Kandidaten küren, und animiert sie gleichzeitig dazu, Mitglieder für seinen Wahlausschuss zu bestimmen.

„Jeder weiß, was zu tun ist, vor so einer Wahl“, sagt Rentmeister. „Das muss jetzt nur ein bisschen schneller gehen.“ Die Kommunen laufen sich nun schon einmal warm, wie er es nennt: Es werden Vorgespräche mit Druckereien geführt, Wählerverzeichnisse aktualisiert, die 270 Wahllokale im Wahlkreis geprüft. Urnen werden herausgeholt, die Zahl der Bleistifte für die Wahlkoffer gecheckt. „Das sind alles Dinge, die jetzt schon laufen.“

Eine der größten Unwägbarkeiten sind noch die Wahlhelfer, rund 1600 benötigen sie allein in seinem Wahlkreis. Die Aufrufe in den Kommunen dafür laufen schon. Das Engagement sei nicht mehr so selbstverständlich wie früher, sagt Rentmeister, auch andere Kreiswahlleiter berichten von einem Generationenwechsel. Im äußersten Notfall können Bürger zum Dienst an der Urne verpflichtet werden.

Ein wichtiges Rückgrat bilden außerdem Behördenmitarbeiter, die ob ihrer Erfahrung häufig Wahllokale leiten. Doch auch sie melden sich freiwillig. Eine Herausforderung ist zudem, dass sie die Wahl neben ihrem üblichen Pensum organisieren müssen, um beispielsweise die Briefwahlunterlagen zusammenzustellen.

So etwas laufe neben dem täglichen Geschäft einfach mit, heißt es etwa aus der bayerischen Gemeinde Baierbrunn. Überhaupt erwarten die Verwaltungen Einschritte, Urlaubssperren um den 23. Februar seien wahrscheinlich, schätzt Rentmeister. „Die Kommunen schreiben jetzt schon ihre Leute an.“

Trotz des zu erwartenden Stresses sei der Zeitplan aber umsetzbar, das sagen zumindest diese drei Schlüsselakteure. Vielleicht hat der vorgezogene Wahltermin dabei noch einen anderen, angenehmeren Effekt. Nach dem vielen Streit in der Ampel-Regierung und dem vielfach geäußerten Gefühl der Lähmung kann das Land zeigen, dass es politisch anpacken und Neuwahlen stemmen kann. Der Stimmung in Deutschland kann das nur guttun.

„Wir haben Papier.
Die deutsche
Papierindustrie
ist sehr
leistungsfähig.
“

Alexander von Reibnitz,
Hauptgeschäftsführer des
Verbandes Die Papierindustrie



Sie werden demnächst massenhaft gebraucht: Stimmzettel für die Bundestagswahl, hier allerdings nur als Muster. FOTO: IMAGO/CHRISTIAN OHDE



Es darf einfach nichts schiefgehen: Auszählung in einem Berliner Wahllokal bei der Bundestagswahl 2021. FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW/DPA

Von Ben Kendal

Ich glaube nicht, dass das empfohlen wird", sagt ein US-Amerikaner in einer Straßenumfrage. Auf dieselbe Frage, die ihm gestellt wurde, antwortet ein anderer Mann: "Ich glaube, man muss ihn vorher rausnehmen." Allein die Formulierung „ich glaube“ in ihrer Antwort zeigt, dass sie es nicht wissen. Ob ein junger Mann, beiges Cap, kurzärmeliges, aufgeknöpftes Hemd, die Antwort weiß? Nein. „Ich glaube“, sagt auch er, „dass der Tampon dabei rausgedrückt wird.“

Die Interviewausschnitte stammen von Influencerinnen aus den USA. Sie stellten allen Männern dieselbe Frage: Können Frauen urinieren, wenn sie einen Tampon in der Vagina haben? Im Vorfeld der US-Wahl machten es sich TikTok-Accounts wie Roe v Bros zur Aufgabe, diversen Männern in den USA diese und weitere Fragen über Frauenkörper zu stellen: Wie viele Tage pro Monat kann eine Frau schwanger werden? Welche Phasen hat der Menstruationszyklus? Und was ist die Funktion der Klitoris?

Bei diesen Videos gilt es – trotz der teils sehr kuriosen und falschen Antworten –, zwei Dinge zu beachten: Erstens tauchen Männer, die diese Fragen bei den Straßenumfragen richtig beantworten, oft gar nicht im Video auf. Die Clips verfolgen zweitens eine andere Funktion, als lediglich das Wissen von Männern zu testen: Roe v Bros wollte mit ihren millionenfach gesehenen Videos Frauen im Vorfeld der US-Wahl dazu ermutigen, wählen zu gehen.

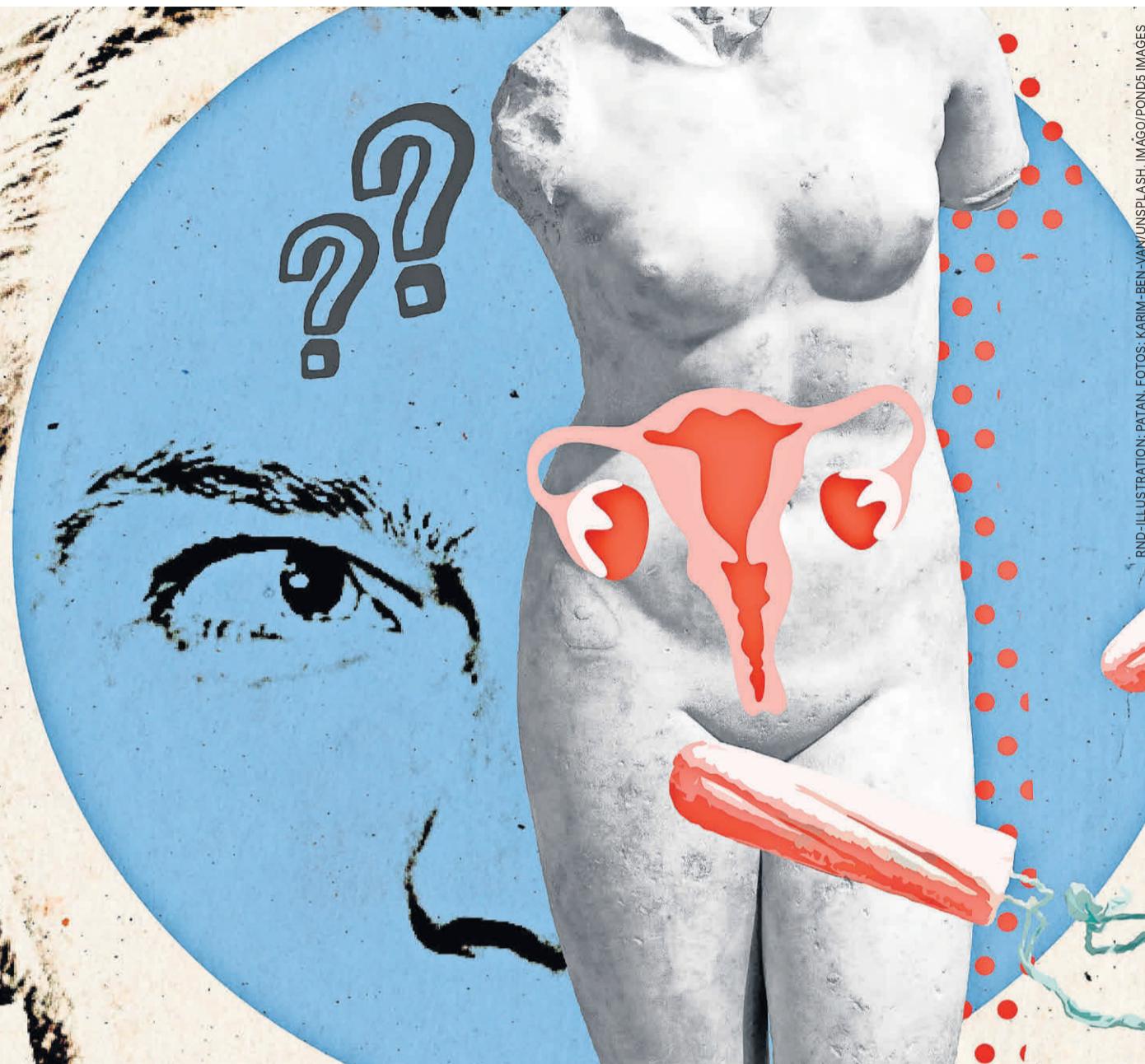
Denn gerade in Zeiten, in denen ein Thema wie Abtreibung die Gesellschaft spaltet, betonen die Influencerinnen: Man sollte die Wahl nicht allein Männern überlassen, die über Frauenkörper entscheiden wollen, sich aber damit nicht einmal auskennen. Insofern legen die Interviewausschnitte gleichzeitig den Finger in die Wunde: Viele Jungs und Männer weisen tatsächlich Wissensdefizite über Frauenkörper auf – Lücken, die sie aus mehreren Gründen schließen sollten.

„Ein Junge sollte über die Menstruation Bescheid wissen“

Das beobachtet auch Sexualpädagoge Carsten Müller. Umgekehrt stellt er auch bei Frauen und Mädchen Defizite beim Wissen über Männerkörper fest. „Ein Junge sollte genauso über Menstruation Bescheid wissen wie ein Mädchen über Ejakulation“, sagt er. In seiner Arbeit mit Eltern und Kitas erkennt er gleichzeitig, dass Menschen in der Regel beispielsweise mehr Schwierigkeiten damit haben, über eine Vagina als über einen Penis zu reden. „Ein Penis ist von außen viel sichtbarer als eine Vulva und eine Vagina. In Bildern und Kinderbüchern ist der Penis auch viel klarer gekennzeichnet als etwa eine Vagina, die darin mitunter nur als Strich dargestellt ist“, sagt Müller.

Den eigenen und gegenseitlichen Körper nicht gut genug zu kennen, hat mehrere Nachteile. „Wenn ich meinen eigenen Körper nicht richtig einordnen kann, gehe ich auf Distanz zu meinem Körper“, sagt Müller. Er nennt die Menstruation als Beispiel: Fehlt es Mädchen und Frauen an Information über die Menstruation, empfanden sie sie womöglich als ekelig oder beängstigend. Gleichzeitig könnten sie dann zum Beispiel keine bewussten Entscheidungen darüber treffen, welche Art von sexuellen Aktivitäten sie erleben oder nicht erleben möchten. „Auch Jungen und Männer benötigen in Bezug auf sexuelle Aktivitäten Wissen über weibliche Körper, um in Partnerschaften Bedürfnisse und Grenzen zu erkennen“, sagt Müller.

Grund genug für Männer, sich mit Frauenköpfen auseinanderzusetzen und Wissenslücken zu füllen. Dafür ist es nie zu spät. Die Videos, die durch soziale Medien kursieren, identifizieren die häufigsten Wissensdefizite – und hier klären wir darüber auf.



MANN, WAS WEIBT DU ÜBER FRAUEN?

Welche Phasen hat der weibliche Zyklus? Und können Frauen mit Tampon urinieren? Solche Fragen sollten auch Männer beantworten können. Doch die sexuelle Bildung in Schulen versagt oft – gerade wenn es um Frauenkörper geht. Wir klären über Wissensdefizite von Männern auf.



Krämpfe, Blähungen, Kopfschmerzen: Vor und während der Menstruation leidet jede Frau körperlich und psychisch.

FOTO: JOCHEN TACK/DPA

► 1. Wie viele Phasen hat der Menstruationszyklus?

Der Menstruationszyklus durchläuft immer vier Phasen – unabhän-

gig davon, wie lange er jeweils dauert. Die erste Phase ist die Menstruationsphase: Dabei wird die oberste Schleimhautschicht der Gebärmutterhaut abgestoßen. Die Blutgefäße der Gebärmutterhaut öffnen sich, und so kann die Schleimhautschicht mit einer Menge von ungefähr 50 bis 150 Millilitern Blut über die Vagina aus dem Körper ausgeschieden werden. Im Durchschnitt dauert die Menstruation fünf Tage.

In der zweiten Phase baut der Körper mithilfe von Östrogen die oberste Schleimhautschicht der Gebärmutterhaut wieder auf. Gleichzeitig reift in dieser Phase in den Eierstöcken ein Follikel heran, der etwa eine Größe von zwei Zentimetern hat. Hier spricht man deshalb auch von der Follikelreifungsphase.

Anschließend, etwa zur Mitte des gesamten Zyklus, kommt es zum Eiabgang: Der Körper scheidet die Eizelle aus dem Eierstock aus, die der Follikel freilässt. Der Eileiter nimmt sie auf. Diese Phase wird Ovulationsphase genannt. Innerhalb von etwa 24 Stunden können Spermien die Eizelle noch befruchten, andernfalls stirbt sie ab.

Der in der vorherigen Phase geöffnete Follikel wird nun in einen Gelbkörper umgewandelt, der das Hormon Progesteron produziert. Damit ist die Lutealphase erreicht. Durch das Progesteron kann der Körper die Gebärmutterhaut umbauen, damit sich eine befruchtete Eizelle hier einnisten kann. In dieser Phase weiten sich die Brüste die Milchrüsen, wes-

halb bei manchen Frauen die Brüste anschwellen und berührungsempfindlich werden. Zudem treten nicht selten vor der Menstruation Blähungen und Krämpfe auf. Wenn keine Schwangerschaft eintritt, fällt der Progesteronspiegel wieder ab.

► 2. Was ist das Prämenstruelle Syndrom?

PMS steht für Prämenstruelles Syndrom. Gemeint sind damit die körperlichen und psychischen Beschwerden, die einige Frauen in den Tagen vor der Menstruation haben. Beschwerden können etwa Brustspannen, Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit, Verdauungsprobleme, Stimmungsschwankungen und Schlafstörungen sein. Laut dem Berufsverband der Frauenärzte leidet etwa jede vierte Frau an PMS. Bei 2 bis 5 Prozent der Betroffenen sind die Beschwerden so gravierend, dass ihre Lebensqualität eingeschränkt ist.

► 3. Können Frauen mit Tampon pinkeln?

Wer sich diese Frage stellt, geht vermutlich davon aus, dass der Tampon in die gleiche Körperöffnung eingeführt wird, aus der Frauen auch urinieren. Tatsächlich handelt es sich aber um zwei verschiedene Körperöffnungen. Der Tampon liegt in der Vaginalöffnung – denn so kann er das Menstruationsblut aufsaugen. Urin fließt dagegen durch die Harnröhrenöffnung, die oberhalb der Vaginalöffnung liegt. Somit lautet die Antwort auf diese Frage: Ja, Frauen können mit Tampon problemlos pinkeln.

► 4. Wie viele Tampons benötigen Frauen pro Periode?

Für die Menge an benötigten Tampons gibt es keine allgemeingültige Regel. Denn sie hängt auch von der Stärke der Menstruation ab, sprich: wie viel Blut Mädchen und Frauen verlieren. Hersteller empfehlen in der Regel, etwa alle sechs Stunden den Tampon zu wechseln. Bei einer durchschnittlich fünf Tage dauenden Blutung nutzen Frauen also etwa 20 Tampons. Viele der befragten Männer gingen in den Videos von ein bis zwei aus.

► 5. Warum gibt es verschiedene Tampongrößen?

Anders als manche Menschen glauben, hat die geeignete Tampongröße nichts mit der Größe der Vagina zu tun. Die geeignete Größe hängt von der Stärke der Regelblutung ab, die sich von Frau zu Frau und auch von Periode zu Periode unterscheiden kann.

► 6. An wie vielen Tagen kann eine Frau schwanger werden?

Frauen sind in der Regel vier bis fünf Tage vor dem Eisprung fruchtbar – und etwa zwei Tage danach. Somit können sie zwischen fünf bis sieben Tage pro Monat schwanger werden.

► 7. Wann können Frauen nach der Geburt wieder Sex haben?

Fachleute empfehlen, erst dann wieder vaginalen Sex zu haben, wenn einige Bedingungen erfüllt sind. Vor allem sollte der Wochenfluss, auch Lochien genannt, wieder aufgehört haben. Dabei handelt es sich um Blutungen nach der Geburt, bei denen Wundsekret aus der Gebärmutter ausgeschieden wird. In der Regel dauert der Wochenfluss zwischen vier bis sechs Wochen. Danach ist Sex wieder möglich – allerdings erst dann, wenn beide Elternteile auch wieder Lust auf Sex haben.

► 8. Wozu ist die Klitoris da – und wo liegt sie?

Die Klitoris ist ein Organ und dient allem voran der sexuellen Lust. Bei sexueller Erregung schwoll sie an, wodurch sie sich vergrößert. Berührungen der Klitoris können dabei das Lustempfinden steigern und zum Orgasmus führen.

Die Klitoris ist entgegen mancher Behauptungen nicht nur die von außen sichtbare erbsengroße „Murmel“ am oberen Ende der Vulva. Das ist nur die Spitze des Eisbergs, die sogenannte Klitoriseichel. Die gesamte Klitoris ist in Wahrheit zwischen neun und zwölf Zentimeter groß und liegt größtenteils unter der Haut. Sie hat – ebenso wie der Penis – Schwellkörper und erigiert bei sexueller Erregung. Selbst am vaginalen Orgasmus ist die Klitoris beteiligt: Die Schenkel der Klitoris reichen um die Vagina herum, deshalb wird sie auch beim vaginalen Sex stimuliert.

► 9. Wissen über Frauenkörper hat auch eine politische Bedeutung

Die Informationen in diesem Artikel sollten Kindern und Jugendlichen im besten Fall spätestens in der Schule vermittelt werden. In der Realität verlassen viele Menschen aber die Schule mit großen Wissenslücken in der sexuellen Bildung. „Ich habe das Gefühl, dass es mehr braucht als das, was bei der sexuellen Bildung aktuell in Kitas und Schulen gemacht wird. Es kommt auch darauf an, wie das Wissen vermittelt wird: Oft geben Erwachsene, auch Eltern, ihre Scham beim Thema Sexualität an Kinder weiter“, sagt Sexualpädagogin Müller.

Das mangelnde Wissen hat auch eine politische Bedeutung, wie der TikTok-Channel Roe v Bros betont. Noch heute wird Frauen in vielen Fällen das Recht auf körperliche Selbstbestimmung verwehrt.

In den USA wurde vor zwei Jahren die 50 Jahre alte Grundsatzentscheidung des Obersten Gerichtshofs gekippt, die Frauen das Recht gab, über Abbruch oder Fortführung einer Schwangerschaft zu entscheiden. Entscheidungen wie diese werden oft von Männern getroffen, die sich nicht einmal mit Frauenköpfen auskennen. Die Moderatorin von Roe v Bros betont nach einer ihrer Straßenumfragen: „Angesichts dieser Antworten ist es klar, dass es noch viel zu tun gibt.“

China errichtet in aller Welt neue Häfen oder kauft sich in Terminals ein – wie zuletzt vor wenigen Tagen in Peru. Damit will Peking seine Stellung als wirtschaftliche und politische Weltmacht ausbauen. Welche Folgen hat der Expansionsdrang?

Von Maximilian König

Von der Eröffnung des neuen Superhäfen blieben nicht die Bilder der marinenblauen Hafenkräne hängen, sondern ein buntes Schauspiel: Ein Dutzend Darsteller ließ zwei rote chinesischen Drachen an Perus Küste zu zeremonieller Musik tanzen. Die Botschaft war eindeutig: Dort, wo die sagenumwobenen Inka einst regierten, hat nun eine andere jahrtausendealte Kultur das Sagen.

Zumindest im neuen Hafen von Chancay, einer Fischerstadt nördlich von Lima, wo China für 3,5 Milliarden Dollar eine Anlaufstelle für die größten Containerschiffe der Welt ans Wasser gebaut hat. Zu 60 Prozent gehört der Hafen Pekings Reederei Cosco, zu 40 Prozent einem peruanischen Unternehmen. Das exklusive Nutzungsrecht ließ sich Cosco per Gesetz genehmigen, es gilt für 30 Jahre.

Mit dem ersten von China protegierten Hafen in Südamerika baut Präsident Xi Jinping seinen Einfluss auf dem Welthandel weiter aus. Nimmt man Peru nun hinzu, hat sich China im Zuge der 2013 begonnenen Investitionsoffensive „Neue Seidenstraße“ an 129 Häfen weltweit beteiligt oder in diese investiert.

Welche Ziele verfolgt Peking mit dieser Strategie? Welche politischen Folgen hat der Expansionshunger? Und warum setzt Europa dem Machtstreben nichts entgegen?

Rohstoffe fern des US-Kosmos

Für sein Prestigeprojekt wählte Xi Jinping einen geschichtsträchtigen Namen: Vor Tausenden von Jahren verband die Seidenstraße China mit dem Mittelmeer. Die Neuauflage soll in vielfacher Dimension daran anknüpfen: Neue Handelsrouten über alle Kontinente hinweg, möglich gemacht durch Investitionen in Häfen, Autobahnen, Eisenbahnlinien, Staudämme oder Brücken. Fast 2 Billionen Dollar hat man dafür bisher nach eigenen Angaben ausgegeben.

China sichert sich dadurch Zugang zu wichtigen Rohstoffen, wie etwa nun in Südamerika. Statt wie bisher rund 40 Tage braucht Cosco von Peru aus jetzt weniger als 30 Tage nach Shanghai, um beispielsweise die chinesische Techindustrie mit Lithium zu versorgen. Früher waren dafür Umwege über Häfen in Mexiko oder die USA nötig. Gleichzeitig soll Chancay zum Umschlagplatz für asiatische Elektronik und Textilwaren für den südamerikanischen Markt werden. Eine Kettenreaktion könnte sich in Gang setzen: Fachleute gehen davon aus, dass beispielsweise Brasilien in Straßen oder Bahnlinien nach Peru investieren wird.

Das sind glänzende Aussichten für China, die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt, die rund 95 Prozent ihres internationalen Handels über Seerouten abwickelt. US-Analysten zufolge hat sich Peking bereits an zwei Dritteln der 50 größten Containerterminals weltweit beteiligt oder kontrolliert diese.

Wie nun in Peru legt Peking seinen Investitionsschwerpunkt auf infrastrukturmässige Nationen. Nach der Statistik des US-amerikanischen Council on Foreign Relations unterstützt China am meisten Hafenprojekte im westafrikanischen Angola, hier sind es insgesamt fünf. So baute man zum Beispiel den Hafen Lobito für 1,2 Milliarden Dollar aus und errichtete zudem eine neue Eisenbahnstrecke, über die Kupfer und Kobalt aus Kongo und

Sambia nach Lobito transportiert werden können. China hat sich gleichzeitig fast alle Schürfkonzessionen für beide Rohstoffe in den zwei Ländern gesichert.

Insgesamt unterstützt China rund 50 Hafenprojekte auf dem Kontinent und investierte dafür allein in Tansania mehr als 10 Milliarden Dollar, so viel wie in keinem anderen Land. Der Fokus auf den globalen Süden hat zudem noch einen anderen Effekt: Indem Peking Länder in Afrika oder Südamerika, aber auch kleinere asiatische Staaten wie Sri Lanka unter anderem mit Krediten an sich bindet, entzieht China sie zugleich dem Einfluss des großen Handels- und Systemrivalen USA.

Sündenfall Piräus

Auch in Europa hat sich China über Cosco und seine Schwesterunternehmen bereits in 14 Häfen eingekauft. Darunter sind Schwergewichte wie Rotterdam oder Antwerpen, aber auch andere wichtige Knotenpunkte wie Valencia, Genoa oder Marseille.

Los ging es mit Piräus, dem bisher spektakulärsten Zukauf in Europa. 2016 verscherbelte das damals finanziell ruinierte Griechenland den Hafen für 280 Millionen Euro an China. Bevor Cosco die Kontrolle übernahm, schaffte Piräus es gerade noch so auf die Liste der 100 größten Häfen weltweit. Inzwischen gehört Piräus zu den Top 40 und liegt als größter Mittelmeerhafen im europaweiten Ranking auf Platz fünf.

Die Entwicklung zeigt, was nach dem Einstieg der Staatsreederei möglich ist: mehr Container, mehr internationale Bedeutung. China wiederum profitiert von der Schlüsselstellung im Mittelmeer, da vor allem Schiffen aus Asien die längere Fahrt zu den nordeuropäischen Häfen erspart bleibt. Piräus wiederum wurde zu einem wichtigen Umschlagplatz für chinesische Güter in Europa. Xi Jinping bezeichnete das Vorzeigeprojekt als „Kopf des Drachen“.

In Europa gilt Piräus dagegen als abschreckendes Beispiel dafür, wie der Westen an Souveränität einbüßt. Als Mehrheitseigner kann Cosco die Preise diktieren und darüber bestimmen, welche Schiffe anlegen dürfen – und europäische Reedereien theoretisch von der hiesigen Infrastruktur ausschließen.

Doch auch darüber hinaus fürchten Beobachter Einflussnahmen: So kritisierte der frühere EU-Kommissar und Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Günther Oettinger, 2021 im „Tagesspiegel“

gel“, dass sich Griechenland in der Rolle gefalle, „Resolutionen gegen China zu verzögern und zu verwässern. Ein Scheich, wer Böses dabei denkt.“

Einstieg im Hamburger Hafen

Entsprechend umkämpft verlief deshalb auch der Einstieg Coscos im Hamburger Hafen, wo die Reederei ursprünglich 35 Prozent an einem Terminal übernehmen wollte. Auf Geheiß des Wirtschaftsministeriums wurde die Beteiligung auf 24,99 Prozent heruntergestutzt. Ein Zwiespalt: Während die Politik deutsche Interessen schützen will, begrüßt die Hafenwirtschaft solche Einstiege, weil sie mehr Umschlag bedeuten. China ist der wichtigste Handelspartner von Deutschlands größtem Hafen.

Doch auch darüber hinaus fürchten Beobachter Einflussnahmen: So kritisierte der frühere EU-Kommissar und Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Günther Oettinger, 2021 im „Tagesspiegel“

Doch gerade in ärmeren Staaten ist der Widerstand viel geringer: Es sei unzweckhaft, „dass Chinas Engagement in Entwicklungsländern dazu führt, dass es zum Beispiel auch bei Sitzungen der UN mit der Unterstützung seiner Partner rechnen kann“, sagte etwa der US-Wirtschaftsanalyst Eric Farnsworth gegenüber dem „Weltspiegel“.

„Das Singapur Südamerikas“

Während China sich durch die breite Streuung der Investments geopolitisch unabhängiger macht, wirkt Europa behäbig. Seit 20 Jahren scheitert die EU etwa daran, ein Freihandelsabkommen mit dem südamerikanischen Staatenbündnis Mercosur abzuschließen. Eine große Rolle spielt der Klimaschutz, aus Sicht von Brüssel soll zukünftig

Containerschiff im Hafen von Piräus: Chinawickelt rund 95 Prozent seines internationalen Handels über Seerouten ab. FOTO: IMAGO/SCHOENING



Umschlagplatz für asiatische Elektronik und Textilwaren für den südamerikanischen Markt: Chancay ist der erste von China kontrollierte Hafen in Südamerika. FOTO: HIDALGO CALATAYUD ESPINOZA/DPA

„
Im Stammland der Demokratie erhebt der Rote Drache sein Haupt.

Günther Oettinger,
früherer EU-Kommissar, über den Verkauf des Hafens von Piräus an China

so wenig Regenwald wie möglich zerstört werden – trotzdem bezeichnen Umweltschutzverbände wie Greenpeace das geplante Abkommen als „Giftvertrag“ und leisten Widerstand.

Im Gegensatz dazu verdoppelte sich das Handelsvolumen zwischen China und Peru seit der Unterzeichnung eines bilateralen Freihandelsabkommens 2009 auf zuletzt 33 Milliarden US-Dollar. In den vergangenen zehn Jahren investierte Peking rund 24 Milliarden Dollar in peruanische Bergbau- und Energieprojekte.

Den Hafenbau in Chancay in Rekordzeit nimmt das Land wie einen Ritterschlag wahr: „Unser Ziel ist es, das Singapur Lateinamerikas zu werden“, sagte etwa Perus Verkehrsminister. Andere auf dem Kontinent sprechen dagegen davon, „dass China keinen Hafen für die Peruaner baut, sondern einen chinesischen Hafen in Peru“, wie der argentinische Logistikexperte Agustin Barletti. Trotzdem fühlen sich gerade Staaten aus der zweiten oder dritten Reihe durch die chinesische Zuwendung respektiert.

Die brachialen Bauprojekte, wie sie China in Peru oder anderswo innerhalb von wenigen Jahren hochzieht, kämen für westliche Mächte schon allein aus arbeitsrechtlichen und Naturschutzgründen kaum infrage. China setzt sich in seinem Expansionshunger und Handelsfeier ohne Bedenken darüber hinweg.

Das gilt auch für andere Felder. So ist die Volksrepublik inzwischen Hauptimporteur von südamerikanischem Soja, das häufig auf gerodeten Regenwaldäckern angebaut wird. Über Perus neuen Superhäfen wird es künftig noch schneller nach China gelangen.

Von Thoralf Cleven

Olesia Ostrovska staunte, als sie die vielen Menschen auf dem Chreschtschatyk entdeckte, der Kiewer Prachtstraße. „Es war die größte Menschenmenge, die ich damals in meinem Leben gesehen hatte“, erinnert sich die ukrainische Kulturmanagerin. „Und von Tag zu Tag wurde sie größer.“ 26 Jahre alt war Ostrovska in jenen Novembertagen im Jahr 2004. Wie viele Demonstranten um sie herum trug sie ein orangefarbenes Kleidungsstück, einen Wollschal. Orange war die Farbe der Opposition.

Kiew und andere ukrainische Städte waren vor 20 Jahren in Aufruhr. Grund waren die Präsidentschaftswahlen im Herbst 2004. Dabei ging es um das Erbe des unbeliebten und moskautreuen Präsidenten Leonid Kutschma. Durch seinen zunehmend autoritären Kurs und die Verwicklung in den Mord an dem Reporter Heorhij Gongadse, der über Korruption der politischen Elite berichtet hatte, brodelte es in der Ukraine schon seit Jahren. Ende 2000 forderten etwa 50000 Menschen auf dem Maidan, dem zentralen Platz der Hauptstadt, den Rücktritt Kutschmas.

Doch der Präsident ließ stattdessen 2001 Premier Wiktor Juschtschenko und dessen Stellvertreterin, Energieministerin Julija Tymoschenko, fallen. Beide hatten begonnen, gegen illegale Machenschaften von Behörden vorzugehen. Sie bauten eigene politische Parteien auf. Juschtschenko, dessen Oppositorblock „Unsere Ukraine“ bei Wahlen 2002 bereits stärkste Kraft im Parlament geworden war, trat schließlich 2004 gegen den von Kutschma favorisierten Ministerpräsidenten Wiktor Janukowitsch an.

Vergiftung mit Dioxin

Dass diese Wahl zum Auslöser größerer Proteste wurde, lag an mindestens zwei Umständen. Zum einen wurde der aussichtsreichste Oppositorkandidat Anfang September 2004 mit einer eigentlich tödlichen Menge Dioxin vergiftet, wobei auch sein Gesicht entstellt wurde. Zum anderen siegte Juschtschenko im ersten Wahlgang Ende Oktober allen Prognosen zum Trotz nur hauchdünn vor dem von Moskau unterstützten Janukowitsch – was eine Stichwahl notwendig machte. Sie sollte am 21. November stattfinden. Beide Seiten hielten sich Wahlmanipulationen vor.

Die Zweifel an den offiziell verkündeten Wahlergebnissen schlugen in machtvolle Proteste um, als schließlich Janukowitsch mit angeblich 49,42 Prozent der Stimmen vor Juschtschenko mit 46,69 Prozent zum Sieger erklärt wurde. Der Unabhängigkeitssplatz in Kiew, den die ganze Welt inzwischen als Maidan kennt, wurde zum zentralen Ort der – wie sie in die Geschichte einging – Orangen Revolution. Mehr als 100000 Menschen versammelten sich dort an vielen Tagen.

Olesia Ostrovska ist noch heute beseelt vom Geist dieses Umbruchs. „Es herrschte eine besondere Stimmung“, erzählt sie. „Wir wollten zeigen, wie friedlich und zivilisiert wir sind. Niemand ließ Müll auf der Straße liegen, die Leute waren sehr höflich zueinander.“ Und es lag Humor in der Luft. „Als jemand am Abend in der völlig überfüllten U-Bahn so stark drängelte, dass manche wütend wurden, rief jemand: ‚Versucht da etwa Janukowitsch, sich durchzudrängen?‘ Das Lachen darüber wollte gar nicht mehr aufhören.“

Heute leitet die 46-Jährige als Direktorin des Mystetskyi-Arsenal, ein multidisziplinäres Kulturzentrum und Museum, einen der größten Kulturore der Ukraine. Worum ging es ihr damals persönlich? „Ich wollte verhindern, dass mir das Recht genommen wird, über mein eigenes Schicksal zu entscheiden. Mir war wichtig, dass sich weder Russland noch irgendjemand anders in meine bürgerliche Entscheidung einmischt. Wie Sie sehen, ist dies leider immer noch der Fall.“

Die Orange Revolution 2004 war nach Ansicht von Gwendolyn Sasse wesentlich für das Verständnis der Ukrainerinnen und Ukrainer, wie ihr Staat als Demokratie aussehen soll und wie er sich bis zum russischen Angriff im Februar 2022 letztlich entwickelte. Die wissenschaftliche



Die Ukraine war in Aufruhr: Oppositioñsführer Wiktor Juschtschenko spricht am 22. November 2004 auf dem Maidan. FOTO: A. ZEMLIANICHENKO/DPA

ALS SICH DIE DEMOKRATIE IN ORANGE HÜLLTE

Im November 2004 kamen mehr als 100 000 Menschen auf den Maidan in Kiew und protestierten gegen den offensichtlichen Betrug bei den Präsidentschaftswahlen. Es war der Beginn der zivilgesellschaftlichen Emanzipation in der Ukraine, es folgte jedoch ein blutiger Rückschlag.



“

Wir waren zu langsam, sind aber auf dem richtigen Weg.

Olesia Ostrovska,
Direktorin des Mystetskyi-Arsenals

Direktorin des Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS) sagt: „Es ging um Elemente eines Rechtsstaats, um die West- und Europaorientierung. Dabei bildeten sich durch die Mobilisierung der Demonstranten auch politische Netzwerke heraus, die bis heute halten.“

Die Motive der Menschen seien dennoch sehr divers gewesen, sagt die Forscherin. „Sie fühlten Ungerechtigkeiten und spürten die Korruption der unbeliebten Machtelite. Viele wollten bessere Lebensstandards, für sie gab es also wirtschaftliche und soziale Gründe zu protestieren. Andere traten für eine stärkere nationale Identität ein.“

Die Professorin für vergleichende Demokratie- und Autoritarismusforschung an der Humboldt-Universität

tät zu Berlin weist darauf hin, dass in der Ukraine seit dem Unabhängigkeitsreferendum vom Dezember 1991 eine ungewöhnlich hohe Mobilisierungsbereitschaft besteht. Und immer hätte der Maidan im Mittelpunkt gestanden. „Das war schon 1990 bei der Granit-Revolution, das waren Studentenproteste, so, dann kamen das Referendum ein Jahr später, 2001 Proteste gegen Kutschma und 2014 die sogenannte Euro-Maidan mit blutigen Auseinandersetzungen mit mehr als 80 Todesopfern.“

Hinwendung zur EU

Während das Ergebnis des Unabhängigkeitsreferendums 1991 sehr eindeutig war, zeichnete sich 2004 trotz gemeinsamer Motive regionale Ablehnung der Maidan-Proteste ab. Hier demonstrierten vor allem Menschen aus dem Westen und der Mitte der Ukraine gegen Wahlbetrug und den Einfluss kremltreuer Oligarchen

auf die Politik. Im Osten, wo zumeist Russisch gesprochen wurde, und im Süden des Landes reagierte man eher distanziert auf das Geschehen in Kiew. Mit Blick auf die beiden Stichwahlkandidaten Juschtschenko und Janukowitsch lautete die zentrale Frage im Land: Wie halten wir es mit Moskau?

Nach wochenlangen Protesten in Orange gegen das vermutlich manipulierte Ergebnis der Stichwahl wurde sie auf Beschluss des Obersten Gerichts der Ukraine am 26. Dezember 2004 wiederholt. Der frühere Chef der Nationalbank und Ex-Premier Juschtschenko gewann diese Wahl. Juschtschenko machte schließlich seine Mitstreiterin in der Opposition, die milliardenschwere Ölunternehmerin Julia Tymoschenko, zur Ministerpräsidentin der Ukraine.

Damit war die Ausrichtung der Ukraine zunächst geklärt, so ZOiS-Expertin Gwendolyn Sasse. „Präsident war die Ausrichtung der Ukraine zunächst geklärt, so ZOiS-Expertin Gwendolyn Sasse. „Präsi-



Waren einst Verbündete: Wiktor Juschtschenko und seine Mitstreiterin in der Opposition, Julia Tymoschenko, im Jahr 2004. FOTO: SERGEY DOLZHENKO/DPA

dent und Regierungschef standen für die Hinwendung zur EU, Korruptionsbekämpfung und die Unabhängigkeit des Landes. Diese Signale waren das genaue Gegenteil von dem, was sich der mächtige Nachbar Russland wünschte.“ In den nächsten zehn Jahren zeigte sich, dass der Kreml diese Entwicklung in der Ukraine nicht tatenlos hinnahm. „Moskau wollte nicht erlauben, dass die Ukraine tatsächlich ein anderes politisches, ein demokratisches System wird“, so Sasse. „Je klarer diese Orientierung wurde, desto gefährlicher wurde sie für Russland.“

Doch der Fortschritt ist bekanntlich eine Schnecke. Ja, die Presse war nun freier, auch die Parlamentswahl 2006 lief demokratisch ab, doch die Justiz galt noch drei Jahre nach der orangefarbenen Revolution als korrupt. Präsident Juschtschenko feuerte Revolutionsikone Tymoschenko nach nur neun Monaten als Premierpräsidentin. Die Wahlen 2006 gewannen zwar die Orangen, die Mehrheit im Parlament bildete sich jedoch aus den alten Kräften der Sozialisten, Kommunisten und dem Block der Regionen. Ministerpräsident wurde anschließend – Ironie der Geschichte – mit Wiktor Janukowitsch derjenige, zu dessen Gunsten die Wahl 2004 gefälscht werden sollte.

Die EU agierte vorsichtig

Bevor der Präsident 2007 das Parlament auflöste und Neuwahlen ansetzte, richteten sich Demonstrationen auf dem Maidan gegen ihn. Und Tymoschenko nannte ihn dafür inflammenden Reden einen „schwachen Politiker“. Im Hintergrund wirkte Moskau in starkem Maße und die Länder der Europäischen Union wirkten eher vorsichtig. Myketskyi-Direktorin Olesia Ostrovska sagt heute: „Ich habe mir von den EU-Ländern mehr Anerkennung und Verständnis dafür erhofft, wer wir sind und wofür wir stehen. Das tue ich immer noch.“ Gleichzeitig hätten die meisten Beteiligten der Proteste 2004 und 2014 inzwischen verstanden, wie wichtig es sei, zu jemandem oder sogar zu sich selbst zu stehen. „Und dass man dafür die eigene Angst überwinden muss – und das ist sehr, sehr schwer, wie wir jetzt sehen.“

Kremlfreund Janukowitsch wurde 2010 Präsident der Ukraine und flüchtete im Februar 2014 im Zuge der Unruhen in Kiew nach Verhinderung von Abkommen mit der EU in Richtung Russland. Dort erhielt der inzwischen 74-Jährige Asyl.

Julija Tymoschenko bekam eine zweite Amtszeit als Ministerpräsidentin von 2007 bis 2010. Ein Jahr später erhielt sie eine siebenjährige Haftstrafe wegen Amtsmissbrauchs. 2014 wurde die heute 64-Jährige aus der Haft entlassen. 2019 verlor sie als Kandidatin bei den Präsidentschaftswahlen gegen den Quereinstieg Wolodymyr Selenskyj. Seit 2024 steht die ukrainische Oppositionspolitikerin auf der russischen Fahndungsliste. Der heute 70-jährige Wiktor Juschtschenko gilt als politisch gescheitert. Der einstige Hoffnungsträger der Ukraine spielt im Land keine Rolle mehr.

Keine Politik im Normalbetrieb

Was also ist von der orangefarbenen Revolution geblieben? Viel, urteilt Ukraine-Expertin Sasse. „Viele Akteure von 2004 und 2014 sind ins Parlament gegangen oder haben Regierungspositionen übernommen. Sie haben die Politik des Landes mitbestimmt.“ Die ZOiS-Direktorin findet auch, dass der Zustand der Ukraine hinsichtlich eines künftigen EU-Beitritts häufig zu schwärzgemalt werde. Die Ukraine könnte sich mit Ländern vergleichen, die entweder schon länger verhandeln oder bereits in der EU sind. Sie nennt Bulgarien, Rumänien oder Kroatien. „Das soll die Probleme nicht kleinreden, zum Beispiel im Justizsektor. Aber es finden Reformen statt, sogar jetzt während des Kriegs. Aber natürlich ist das jetzt keine klare Politik im Normalbetrieb.“

Und wie sieht es Olesia Ostrovska, die 2004 und 2014 auf dem Maidan dabei war? „Wir waren viel zu langsam, sind aber auf dem richtigen Weg“, meint die Kulturmanagerin. „Ich bin jetzt 46 Jahre alt und Leiterin einer großen öffentlichen Einrichtung. Daher fühle ich mich als Teil der Generation, deren Aufgabe es ist, ihr Land zu schützen und zu verändern.“



NEXT CHRISTMAS

Jetzt schmachtet es wieder aus den Lautsprechern: Eine Szene aus dem Musikvideo zu „Last Christmas“ mit Fotomodell Kathy Hill und George Michael.

SCREENSHOT: YOUTUBE

Von Harald Stutte

Eine Pandemie war nötig, damit dieser Song endlich ein Nummer-eins-Hit werden konnte – dreieinhalb Jahrzehnte nach seinem ersten Erscheinen: Im Winter 2020/2021 erklang „Last Christmas“ von Wham! erstmals in England, im Jahr darauf auch in Deutschland, den Spitzenspielen der Charts. Steiter Tropfen höhlt jeden Stein.

Vor 40 Jahren wurde George Michaels Meisterwerk erstmals auf die Menschheit losgelassen. Ein weichgespülter Vier-Akkord-Song, der ungestraft alljährlich in der Vorweihnachtszeit auf Kaufhausbesucherinnen und -besucher herabrieselt, die Playlists der Radiostationen infiltriert, aus den Lautsprechern der Weihnachtsmärkte tropft – bevor er dann den Gehörorganen zwischen Neujahr und Herbst eine alljährliche Rekonvaleszenz gewährt. Damals, im November 1984, schaffte es „Last Christmas“ nur auf den zweiten Platz der britischen Weihnachtscharts. Der erste Platz ging damals an „Do They Know It's Christmas?“ von Band Aid.

„Last Christmas“ gehört zu den wenigen Popsongs, die in den Weihnachtsliedkanon eingegangen sind, durchaus konkurrierend mit christlichem Material. Es ist nervig und es ist gleichzeitig grandios, oder anders ausgedrückt: Weil es so nervig ist, ist es grandios“, gibt sich der Journalist und Popmusik-Experte Jan Feddersen im Gespräch mit dem Redaktionsteam Deutschland (RND) überzeugt.

Melodieentwurf im Kinderzimmer
Die Geschichte des Liedes ist die Geschichte von Wham!: Als 18-Jährige hatten Georgios Kyriakou Panayiotou und Andrew Ridgeley, die sich 1975 an der Sekundarschule in Bushey nordwestlich von London kennengelernt hatten, die Popband Wham! gegründet. Wham!, mit diesem Begriff wird lautmalisch vor allem in Comics ein Knall, ein Schlag, ein Aufprall umschrieben. Panayiotou und Ridgeley hatten zuvor bereits mit Ska-Elementen in einer Schulband namens The Executive experimentiert, favorisierten dann aber den in den Achtzigerjahren zunehmend populären, vom Synthie-Sound stark dominierten „Bubblegum“-Pop. Panayiotou gab sich fortan den Künstlernamen George Michael, das Duo schrieb und komponierte zunächst gleichrangig und verstärkten sich für einzelne Songs mit Backgroundsängerinnen wie Dee C Lee.

Größere Erfolge ließen zunächst auf sich warten. Erst 1984 kam der Durchbruch für Wham!, wo zunehmend George Michael die Regie übernahm. Beflügelt vom ersten internationalen Erfolg des Popsongs „Wake Me Up Before You Go-Go“ (Nummer-eins-Hit in England und

Vor 40 Jahren wurde der Song „Last Christmas“ von Wham! erstmals auf die Menschheit losgelassen. Es hat uns nie wieder verlassen. Im Schweizer Ort Saas-Fee, wo einst das Video zum Lied gedreht wurde, lebt Popstar George Michael erst recht in der Erinnerung weiter.

“

Als er wieder nach unten kam, war er so aufgeregt, als hätte er Gold gefunden.

Andrew Ridgeley,
über den Tag, an dem sich sein Wham!-Kollege George Michael die Melodie von „Last Christmas“ ausdachte

den USA) schrieb Michael im Juli 1984 ein paar Zeilen in ein Notizheft, während er mit Ridgeley zusammen im Bus auf dem Weg zu seinen Eltern in Middlesex saß. Angekommen im Elternhaus verzog sich George Michael fast unbemerkt „für eine Stunde oder so“ in sein ehemaliges Kinderzimmer im Obergeschoss, während Ridgeley unten vor der Glotze saß, wie er es in britischen Medien erzählte.

„Als er wieder nach unten kam, war er so aufgeregt, als hätte er Gold gefunden, was er in gewissem Sinne ja auch hatte“, beschrieb Ridgeley weiter. Michael wollte unbedingt etwas vorspielen. Also gingen sie zusammen in das Zimmer, in dem sie schon als Kinder stundenlang abgehängt hatten. Mit einem Aufnahmegerät zeichneten sie die ersten Akkorde auf, die den künftigen Song unverkennbar machen sollten. Ridgeley beschrieb „diesen Moment des Staunens“, in dem George sich als „musikalischer Alchemist“ zeigte, der „diese Essenz von Weihnachten in die Musik destillierte“ – obwohl man sich im Hochsommer befand. Ridgeley bekannte, so gut wie nichts zu dem Song beigetragen zu haben, doch natürlich war er noch Teil der „Marke“ Wham!.

Es musste schnell gehen

Dann musste es schnell gehen: Der Song wurde noch im August in den Londoner Advision-Studios aufge-

nommen. Musikalisch bietet „Last Christmas“ Schmalkost: Eine Linn-Drum-Maschine (LM-2), begleitet von einem Juno-60, einem analogen Synthesizer Roland, dazu ein paar eingestraute Schlit tenglocken – mehr Instrumente nutzten der Produzent Chris Porter und George Michael im hochsommerlichen Studio nicht, welches ein Assistent mit Papierketten und Weihnachtslichtern geschmückt hatte.

„George war kein Musiker“, verteidigte Porter im „Guardian“, „er hatte überhaupt keine Ausbildung an Instrumenten.“ Dennoch bestand er darauf, alles selbst einzuspielen. „So wurde es ein mühsamer Prozess, weil Michael buchstäblich die Tastaturen mit zwei oder drei Fingern spielte“, so Porter. George Michael habe laut Porter gezielt darauf angezielt, dass „der Fokus des Zuhörers der Stimme folge und nicht der Musik“.

„Ein gutes Poplied klingt immer einfach und ist doch schwer zu machen“, so der Musikexperte Feddersen. „Dieses Lied ist bis heute so populär, weil es eben genau das Gegenteil von kompliziert ist und man beim Zuhören sofort das Gefühl hat, es schon immer zu kennen – und zwar länger als 40 Jahre“, so der in Berlin lebende Journalist.

Es erinnert an Kool & the Gang

Wobei die Melodie der fast schon geshmachten Geschicht einer vergangenen Liebe an den Track „Joanna“ von Kool & the Gang aus dem Jahr 1983 erinnere. Doch nicht die amerikanische Soul- und Funk-Größe sollte gegen Wham! wegen Plagiatsverdachts klagen, sondern Barry Manilow, der im Lied Teile seines Hits „Can't Smile Without You“ wahrnahm. Doch er scheiterte, weil ein Musikwissenschaftler vor Gericht ungefähr 60 Songs präsentierte, die eine vergleichbare Akkordsequenz und Melodie hatten.

Doch kein Song konnte 1984 erfolgreich sein, ohne von einem dem Zeitgeist gemäßen Clip flankiert zu werden – längst hörten in der Hochzeit des MTV-Zeitalters die Augen mit! Klar war auch: Kein Weihnachtsvideo ohne Schnee. Und mit Schnee

war in Europa – ein Übersee-Dreh war zu teuer – frühestens ab November zu rechnen, falls überhaupt. Beat Anthamatten (66), damals Direktor des Grand-Hotels Walliserhof, erzählte der Schweizer-Boulevardzeitung „Blick“, dass 1983 im Ort eine Hollywood-Produktion mit dem Komiker Bill Murray gedreht worden war. Dabei lernte der Hotelchef ein Mitglied der Filmcrew kennen, das sich Anfang November 1984 in seiner Rolle als Location-Scout bei ihm meldete – auf der verzweifelten Suche nach einem verschneiten Ort. „Das Problem war, dass der Dreh elte – das Video musste schließlich vor Weihnachten fertig sein“, so Anthamatten.

Eine Woche später fiel die 40-köpfige Crew in Saas-Fee ein – die Band sammt Background-Sängerinnen Pepi und Shirlie, deren Freund Martin Kemp, zudem Freunden und Familienmitglieder. Das Model Kathy Hill musste die untreue Herzensbrecherin spielen, derentwegen der Hauptdarsteller, natürlich George Michael himself, an seiner Gutgläubigkeit des letzjährigen Weihnachtsfests verzweifelnd sich nunmehr Besserung beim erneuten Verschenken seines Herzens verspricht.

Typische „Miami-Vice“-Ästhetik

Der Clip unterstreicht noch viel stärker als das Lied „im Stile dieser für die 80er-Jahre so typischen „Miami-Vice“-Ästhetik, dass Weihnachten als Fest der Liebe und der Familie, wobei Familie den klassischen Vater-Mutter-Kind-Rahmen hier bereits mutigerweise sprengt, auch immer Drama bedeutet: Alle freuen sich darauf, alle sind gleichzeitig generiert, weil nichts so recht klappt und dies oder jenes Geschenk enttäuscht. Am Ende sind alle erschöpft aber glücklich, das gehört eben auch zu diesem familiären Grundgefühl dazu“, so Feddersen.

Weihnachten berührt uns auch deshalb so, „weil sich alle familiären Gefühle in diesem Fest bündeln. Alle wollen dann „Familie sein ...“, gleichzeitig die Lasten des Familiären hinter sich lassen. Und weil Familien auch immer konfliktuell sind, kommt es notgedrungen zu Spannungen und zu Enttäuschungen“, so der Autor des

Buchs „Meine Sonnenallee: Notizen aus Neukölln“ (Wallstein-Verlag 2024).

Beim Dreh zumindest, so erinnerte sich Hill in britischen Medien, ging es „feuchtfröhlich“ (boozy) und sehr entspannt zu. „Ich würde normalerweise nicht bei einem Dreh trinken, aber während dieser Szene am Ess-tisch wurden alle ziemlich albern.“

Hill war damals die Freundin des Filmkomponisten Vangelis (vor allem bekannt durch die spätere „Henry-Maske-Hymne“ aus dem Film „1492: Conquest of Paradise“). „George war so an seiner Musik interessiert, also fragte er mich immer wieder danach“, erinnert sie sich und erzählt, wie Michael sie ständig zum Lachen brachte. „Es gibt im Video eine Szene, da gehen wir den Hügel hinauf. Aber jedes Mal, wenn wir nach oben gingen, fiel er einfach hin, also brach ich jedes Mal in Gelächter aus. Diese Sequenz im Film, bei dem wir herumrollen und er am Ende auf mir sitzt, da lache ich mir wirklich einen Ast“, so die heute 68-Jährige.

Zu einem kleinen Drama kam es dann am Rande des Drehs doch: Die Brosche, die Michael seiner Angebeteten im Clip überreichen sollte, sozusagen als Dreingabe zum Herzen, war irgendwann verschwunden, weiß Miriam Nussbaumer zu berichten, Marketing-Managerin von Wallis Promotion. „Die ganze Crew soll einen Tag lang danach gesucht und sie schließlich im Schnee gefunden haben“, so die Schweizerin zum Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND). Die Hütte, in der die Handlung spielt, ist im Video allerdings nur von außen zu sehen. Hin ein kam die Wham!-Crew nicht, weil sich im ganzen Dorf niemand fand, der den Schlüssel für das Gebäude hatte. Also drehte man kurzentschlossen die Innenaufnahmen im Kulturzentrum der 1600-Einwohner-Gemeinde.

In Saas-Fee werden die Erinnerungen an den Wham!-Dreh gepflegt, gerade im Jubiläumsjahr: Mit einer Sonderausstellung im Saaser Museum, mit einer Karaokebox am Dorfeingang, mit Wham!-Partys und Wham!-Walk.

Die Band überlebte „Last Christmas“ nur etwas mehr als ein Jahr, im Februar 1986 gaben Michael und Ridgeley offiziell die Auflösung von Wham! bekannt. Allen war damals klar: George Michael musste sich als Solo-Künstler ausleben, der Erfolg seines ersten Solo-Albums „Faith“ mit insgesamt vier Nummer-eins-Hits in den USA gab ihm recht. Er wurde zu einem Künstler, der in der „Champions League“ der Musik sang.

Andrew Ridgeley, mit dem er stets befreundet blieb, beschrieb George Michael als waschechten Christmas-Junkie, der Weihnachten geradezu aufblühte, entsprechend feierte, sang und zudem gern schenkte. Tragisch, dass er ausgerechnet am ersten Weihnachtstag 2016 mit gerade mal 53 Jahren starb.



Legender Look: George Michael (links) und Andrew Ridgeley als Wham! Mitte der Achtzigerjahre.



Saas-Fee im Kanton Wallis: Hier wurde das legendäre Video zum ewigen Weihnachtsohrwurm gedreht.

FOTO: IMAGO/IMAGEBROKER/P. HENRY

Katharina Eyssen hatte Angst, mit ihrer Serie „Die Kaiserin“ in eine Klischeefalle zu tappen. Stattdessen hat sie mit ihrer Sisi-Interpretation einen Hit gelandet und einen Emmy gewonnen. Helden zu zeigen, die für ein autoritäres System stehen, sei ein schwieriger Spagat, sagt sie im Interview.

Frau Eyssen, hat die Faszination für „Die Kaiserin“ bei Ihnen als gebürtiger Starnbergerin auch etwas mit Herkunft zu tun? Am Starnberger See liegt Schloss Possenhofen der Wittelsbacher, im See kam der Märchenkönig Ludwig II. zu Tode, der seiner Großcousine Sisi sehr ver- bunden war.

Ich habe beim Aufwachsen in München eine Verbindung zum Sisi-Mythos gespürt. Das war mir sehr nah, ohne dass ich es groß hinterfragt hätte. Kurz bevor ich mit der ersten Staffel von „Die Kaiserin“ angefangen habe, war das allerdings eher ein Hinderungsgrund. Ich hatte Angst, selbst in eine bayrisch-folkloristische Klischeefalle zu tappen. Aber dann habe ich mich darauf besonnen, dass es ja noch eine andere Seite der bayerischen Seele gibt, habe entdeckt, wie man die Figur der Sisi umcodieren könnte: Weg vom apfelbäckigen Sonnenschein-Alpen-Tannen-Panorama hin zu einer romantischen, träumerischen melancholischen Dunkelheit, die sich schon immer in bayerischer Literatur und Kunst findet.

Hatte die „Sissi“-Kitschtrilogie der 50er-Jahre mit Romy Schneider für Sie, eine in den 80er-Jahren Geborene, noch eine Rolle gespielt?

Die Filme haben mir als Kind etwas bedeutet, und als Teenager haben wir sie oft zu Weihnachten angesehen, natürlich. Oder später mit Freundinnen – dann eher auf so eine „Campy“-Weise: Immer ein Stampferl – bayrisch für Shot-trinken, wenn jemand im Film „Eure Majestät“ sagt. (lacht) Für meine Arbeit habe ich mich dann bewusst von „Sissi“ abgegrenzt, nicht, weil alles daran blöd wäre, sondern um herauszufinden, zu analysieren, warum die „Sissi“ der Romy Schneider, diese Art der Erzählung, für das Publikum der 50er- und 60er-Jahre so wichtig war. Natürlich, weil sie dem damaligen Publikum eine Art von Eskapismus und Beruhigung anbot: eine Herrscherfamilie, deren Leute im Herzen alle gut sind. Und bei denen dann auch am Ende alles gut wird. Das brauchten die Menschen damals.

War es schwer, die maßgeblichen Leute davon zu überzeugen, dass die Geschichte der historischen Sisi heute noch zieht?

Nein. Das Interesse des Auftraggebers Netflix war von Anfang an sehr groß, diese Figur neu zu erzählen. Aber kreative Reibungen gibt es immer. In der zweiten Staffel zum Beispiel mussten wir uns einigen, wie nah wir erzählerisch an den Tragödien und Schicksalsschlägen der historischen Elisabeth bleiben wollen. Ich wollte ehrlich mit dem Leben der Elisabeth umgehen, aber gleichzeitig eine Frau erzählen, die immer weiter sucht, die weiter kämpft, und die ehrlich mit dem bleibt, was das Habsburger Reich politisch an Unrecht angerichtet hat.

Es geht in „Die Kaiserin“ eigentlich um Antihelden, eine politisch überkommene, die Freiheit unterdrückende Gesellschaftsschicht. Elisabeth, Franz Joseph, der Adel – das ist eigentlich die Bösewichtseite.

Ja, das ist auf jeden Fall eine Serie weitestgehend aus der Täterperspektive. Aber nicht immer! Es ist ein schwieriger Spagat, dass es Entertainment für viele Menschen auf der Welt bleibt, wenn man gleichzeitig mit den Ungerechtigkeiten eines autoritären Systems ins Gericht geht. Wenn es etwa um die

Freiheitsbewegung in der Lombardie geht, bin ich als Erzählerin klar auf der Seite der Machtlosen. Elisabeth ist dazwischen gefangen – sie ist Teil des Systems, zugleich ist ihr Spirit bei den Außenseitern und Schwachen.

Wie schwierig ist es, ein historisches Haus wie „Die Kaiserin“ zu haben, das man mit Leben füllen muss? Ist das manchmal auch ein Gefängnis, weil man die Fantasie nicht so frei sprühen lassen kann wie in einem außerhistorischen Kontext?

Ich empfinde es als Rahmen, nicht als Gefängnis. Ich bin sehr streng damit, nichts aus dramaturgischer Notwendigkeit zeitlich durcheinanderzubringen, wie das in früheren Produktionen geschah. Bei uns ereignet sich der tragische Tod des Kindes von Elisabeth zum historisch korrekten Zeitpunkt. Die Timeline wird bei uns sehr strikt eingehalten. Aber innerhalb dieses Rahmens fühle ich mich eigentlich sehr frei. Weil ich mir die Figuren, in dem, was sie antreibt, was sie wollen, vollends zu eigen gemacht habe, ja, neu erschaffen habe.

Die kaltherige Schwiegermutter Sophie bekommt erstmals in einer Sisi-Verfilmung eine eigene große Geschichte.

Schon in der Anfangszeit war für mich klar: Auch wenn wir erzählerisch immer wieder zu Elisabeth zurückkehren, alles an ihr hängt und sich auf sie bezieht – die Serie „Die Kaiserin“ funktioniert nur, wenn die anderen Figuren neben Elisabeth und Franz genauso ernst genommen werden. Sophie ist zwar die Antagonistin, ich kann als Erzählerin aber nur dann eine Haltung entwickeln, eine Reibung erzeugen, wenn die Antagonistin mir genauso wichtig ist wie die Protagonistin. Sophie ist die Schattenfigur von Elisabeth. Wo Elisabeth noch die Romantikerin ist, ist Sophie schon die Zynikerin.

Was auffällt: Auch Nebenfiguren haben fein skizzierten Tieffang, selbst wenn sie nur eine Minute Screenzeit haben.

Danke! Genau deshalb fühle ich mich ja auch so frei: Wenn man den Figuren wirklich den Raum gibt dafür, was sie im Schlaf- oder Arbeitszimmer miteinander verhandeln, kann man ganz tief in sie reingehen. Ich brauche Fantasie für die Psychologie, die emotionalen Bedürfnisse der Figuren, muss mir aber keine wilden Plots ausdenken, was noch passiert sein könnte. Wenn ich das „Figurentheater“ ernstnehme, empfinde ich fast endlos Freiheit. „Die Kaiserin“ ist eine „Character driven“-Serie im



Starke Antagonistin: Franz Josephs Mutter Sophie (Melika Foroutan) ist ihrer Schwiegertochter und Nichte zutiefst abgeneigt. Für ihr Enkelkind Flenchen aber entwickelt sie Gefühle.

FOTO: NETFLIX



„SISI IST TEIL DES SYSTEMS“

Gegensatz zu einer „Plot driven“-Serie. Viele Leute glauben immer, „Character driven“ stehe für „viele Charaktere“. Es heißt aber in Wahrheit, dass die Geschichte eines Films oder einer Serie nur dadurch voranschreitet, dass die Hauptfiguren sie durch Gefühle, Bedürfnisse, Sehnsüchte und sich ändernde Haltungen vorantreiben, wodurch immer neue Konflikte entstehen, neue Dynamiken, oder auch mal ein Krieg ausbricht ...

„Die Kaiserin“ wurde ein Netflix-Hit. Das liegt auch an Darstellerin Devrim Lingnau. Waren Sie beim Casting dabei?

Natürlich. Das Casting war ein langer, intensiver und kreativer Weg. Wir suchten jemanden, der Melancholie ausstrahlte, der zornig sein konnte, nicht immer sympathisch sein musste. Aber der auch eine strahlende Attraktivität von innen heraus hatte. So etwas kann man gar nicht spielen. Devrim kam herein und hat das alles schon mitgebracht.

Vor Weihnachten geht auch noch die RTL-„Sisi“-Serie weiter. Hatten Sie Angst, dass man Ihnen das Wasser abgräbt?

Jeder Mensch, der behaupten würde, er habe keine Angst, dass so ein direkt konkurrierendes Team eventuell eine bessere Idee für das Drehbuch haben könnte oder einem die perfekte Hauptdarstellerin wegschnappen könnte, lügt meiner Meinung nach. Ich war zwischendurch natürlich sehr verunsichert, als wir zum Teil um dieselben Künstlerinnen und Künstler gekämpft haben. Die Branche ist ja klein. Aber Netflix war zuversicht-

lich, sodass ich die Konkurrenz immer wieder verdrängen konnte. Wir konnten uns dank Netflix etwas mehr Zeit für die Bücher und für den Schnitt nehmen – zwei elementare Bereiche für eine stabile Erzählung. Wir waren damit später dran, hatten aber mehr Zeit in bestimmte Dinge investiert. Und darüber bin ich sehr froh.

Ist die „Rebellin Sisi“ am Wiener Hof Identifikationspotenzial für ein heutiges junges Publikum? Ja. Aber ich glaube, das ist nicht das Einzige. Unsere „Kaiserin“ hat auch Aktualität in einer Zeit, in der das Patriarchat allerorts zurückschlägt. Wir erzählen von liberalen Gedanken in autoritären Systemen, von feministischen Ansätzen, von Queerness.

Lohn der Arbeit: „Die Kaiserin“ hat 2023 als erst zweite deutsche Serie in den USA den Emmy für die beste internationale Dramaserie bekommen. Wo steht der Preis bei Ihnen? Der steht im Esszimmer meiner Familie auf einem kleinen Tisch am Fenster – sodass ihn die Sonne immer schön anscheint und ich mich immer daran erfreuen kann.

Der Ritterschlag für TV-Schaffende. Hagelt es danach tolle Angebote? Gar nicht mal so. Es war ja nach dem Emmy-Gewinn auch klar, dass ich und mein Team mindestens noch ein Jahr, wenn nicht noch länger, an diese Serie gebunden sein würden. Ich hätte gar nicht die Zeit für andere Angebote. Verändert hat sich durch den Emmy, dass ich plötzlich in der Branche anders ernst genommen wurde. Kritiker sagten jetzt: „Ist ja doch ganz gut.“

Auch eine Genderproblematik? Vielleicht. Ich hatte zwar in meinem Beruf nie wirklich Probleme gehabt, mich als Frau durchzusetzen – Drehbuchautorinnen waren vor 15 Jahren Mangelware –, aber bei „Die Kaiserin“ mit weiblicher Autorin, Leadregisseurin, weiblicher Hauptfigur und Antagonistin hatte ich schon den Eindruck gewonnen, dass die erste Staffel beim Release von der heimischen Kritik als „noch so eine Prinzessinnenserie“ und „Weiberkram“ belächelt wurde. Eine große deutsche Tageszeitung schrieb etwas von „wogenden Brüsten“. Die hohe handwerkliche Qualität der Serie wurde von der Kritik erst mal gar nicht gesehen oder behandelt. Das war in der internationalen Presse, etwa der „Times“ und der „New York Times“ völlig anders. Und ich fragte mich schon, ob bei männlichen Machern und Figuren mit einem männlichen historischen Thema gleich eine andere Ernsthaftigkeit angenommen worden wäre.

Am Ende der zweiten Staffel ist noch vieles offen. An wie viele Staffeln denken Sie? Sisis Leben ist ja eigentlich bis zu ihrem Ende filmreif. Wir müssen abwarten, ob die zweite Staffel so geliebt wird wie die erste, erst dann kann man das entscheiden. Aber natürlich habe ich eine dritte Staffel schon sehr klar im Kopf. Als Zuschauerin habe ich bei vielen breiten, epischen Serien das Gefühl, dass es ungefähr nach vier Staffeln gut ist, dass der „Roman“ abgeschlossen ist. „Succession“ hatte vier Staffeln, bei der fünften von „The Crown“ war ich schon fertig. (lacht) Das ist aber mein persönlicher Geschmack.

Man könnte auch ein Spin-off der „Kaiserin“ mit Mimi machen. Die jüngste Schwester, die von Sisi an den Kronprinzen von Sizilien verschachert wird, zeigte sich 1859 bei der Belagerung von Gaeta als eine wirklich todesmutige Heldin.

Ich weiß. Das wäre ein tolles Spin-off. Spin-offs habe ich sowieso einige. Auch eins über Elisabeths Mutter Ludovika und ihrer vier Schwestern – darunter Sophie –, die als bayerische Prinzessinnen nicht nur glücklich aufgewachsen.

Elisabeths letzte Worte lauten: „Alles, was wir tun können, ist Hoffnung haben und weitermachen.“ Das ist ein schönes Schlussbild, so oder so. Aber natürlich würden wir alle gerne den Weg noch ein Stück weitergehen.

Interview: Matthias Halbig



“

Unsere „Kaiserin“ hat auch Aktualität in einer Zeit, in der das Patriarchat allerorts zurückschlägt.

Katharina Eyssen,
Drehbuchautorin,
Emmy-Preisträgerin und Schöpferin
der Serie „Die Kaiserin“

Von Tobias Käuffer

Auf der Calle Ocho in Little Havana gibt es keinen Zweifel: Sogar als Holzspielzeug verkaufen sie Donald Trump hier an Touristen und Einheimische. Es ist die Hochburg der Exil-Kubaner in Miami und eine der Gegenden mit den höchsten Zustimmungswerten für den ehemaligen und künftigen US-Präsidenten in ganz Florida.

Fast 56 Prozent der rund 1,1 Millionen Stimmen entfielen hier auf Donald Trump, das waren satte 12 Prozent mehr als für Kamala Harris. Zwei Drittel der Bevölkerung sind „Hispanics“. Sie sind also in Lateinamerika geboren oder Nachfahren von aus Gebieten südlich der USA stammenden Einwanderern. Besonders groß ist hier die Zahl der Menschen, die Wurzeln in Kuba, Venezuela und Nicaragua haben.

Und das ist ein Schlüssel, um zu verstehen, warum Donald Trump bei den Präsidentschaftswahlen in dieser Wählergruppe besonders stark abschneiden konnte. „Donald Trump beschützt uns vor dem Sozialismus“, sagt Octavio Gonzalez. Der gebürtige Mexikaner hat in Miami Straßengangkampf gemacht. Auf eigene Faust. Aus Überzeugung. Mit einem großen Banner steht er auf den Verkehrsachsen, die durch Doral führen, eines der besseren Viertel in Miami.

Es gibt hier ein Luxushotel mit dem Namen Trump National Doral Miami, einen Steinwurf weiter hat das „US-Kommando Süd“ sein Hauptquartier – zuständig für Lateinamerika. „Trump vertritt viele Positionen, die auch ich vertrete“, sagt Gonzalez. Welche das sind, hat er ausgedrückt und per Hand auf ein blaues Banner geklebt. Auf dem ist groß „Trump & Vance 2024“ zu lesen. „Nein zu späten Abtreibungen“ steht da, oder „Keine Steuern auf Überstunden, Trinkgelder oder Sozialversicherung“ – und „Rettet die Freiheit der freien Rede“.

Überwiegend christlich geprägt

Die Menschen hier sind überwiegend christlich geprägt. Die Kirchen – egal, ob katholisch, protestantisch oder evangelikal – sind nicht nur an den hohen Feiertagen voll. Vor allem aber haben die Menschen abgeschlossen mit allem, was irgendwie den Anschein hat, links oder sozialistisch zu sein. Hundertausende sind aus den drei Linksdiktaturen Kuba, Venezuela und Nicaragua geflohen. Wenn Trump von einer „radikalen Linken“ Kamala Harris sprach, obwohl die Demokratin nicht einmal ansatzweise mit den Betonsozialisten in Havanna, Caracas oder Managua zu vergleichen ist, dann löst das hier Schockwellen aus.

„So etwas wollen wir nie mehr erleben“, sagt Fernando Rodriguez, der mit einer kubanischen Flagge den Wahlsieg Trumps feierte. In ihren Augen stehen die Demokraten, überhaupt die Linke für Bevormundung, für die Beschränkung individueller Freiheiten, viel Staat und viel Regulierung. Der Kommunismus ist für 100 Millionen Tote verantwortlich“ steht in der Calle Ocho zu lesen. Es gibt hier auch ein Kreuz, das aus den Überresten ertrunkener kubanischer Flüchtlingszusammengebaut wurde.

Das X-Verbot schockte

Einen Schock hat deshalb auch die Nachricht ausgelöst, dass der Oberste Gerichtshof in Brasilien mal eben den Kurznachrichtendienst X blockieren ließ. Ein Rechtsstreit mit Inhaber Elon Musk hatte zur Folge, dass rund 22 Millionen Brasilianer wochenlang den Dienst nicht nutzen konnten. Auch Kleinunternehmer, die darauf angewiesen waren. „Das war ein schwerer Eingriff in die Meinungsfreiheit – so wie es die Linken immer tun“, sagt ein brasilianischstämmiger Mann am Straßenrand.

Der Streit um X ist inzwischen beigelegt, aber in der lateinamerikanischen Community in den



Wenig Staat, wenig Regulierung: Viele Menschen hispanischer Abstammung befürworten Trumps Politik – wie diese Gruppe bei einer Wahlkampfveranstaltung in Arizona. FOTO: ALEX BRANDON/AP

SIE HASSEN IHRE LINKE HEIMAT

Der ehemalige und künftige US-Präsident Donald Trump erfreut sich bei den Hispanics in den USA gesteigerter Beliebtheit. Das wird seine Politik maßgeblich beeinflussen. Ein Ortsbesuch.

“

Das war ein schwerer Eingriff in die Meinungsfreiheit – so wie es die Linken immer tun.

Trump-Fan mit brasilianischen Wurzeln über das Verbot des Kurznachrichtendienstes X in Brasilien

USA mit ihren eigenen Nachrichtenportalen und eigenen TV-Sendern hat das eine große Debatte ausgelöst. Denn in ihren Heimatländern wie Kuba oder Venezuela ist X auch verboten, dort werden regierungskritische Portale blockiert, kontrolliert der Staat die öffentlichen Medien. Natürlich ist die Lage in Brasilien anders als in Kuba – das auf dem letzten Platz der lateinamerikanischen Tabelle der Meinungsfreiheit der Organisation Reporter ohne Grenzen liegt.

Aber mal eben 22 Millionen Menschen eine soziale Plattform wegzunehmen – wie es auch in den USA oder in Europa manche Politiker fordern, kommt in diesem Kreis aus historischen Gründen eben gar nicht gut an. Hier wird Elon Musk als Retter der Meinungsfreiheit gefeiert. Die brasilianischen

Trump-Fans tragen ein T-Shirt mit der Aufschrift „USA – Brazil“. Es soll die Freundschaft von Trump mit dem rechtspopulistischen Präsidenten Jair Bolsonaro symbolisieren.

Bolsonaro hofft auf Comeback

Beide verbindet neben der Verharmlosung des Klimawandels auch die Nichtanerkennung ihrer Wahlniederlage. Das führte zu anschließender Randale der Anhänger in Washington 2021 und in Brasilia 2023. Nach Trump träumt nun auch Bolsonaro von einem Comeback. Ihm ist eine erneute Kandidatur wegen „Machtmisbrauch“ untersagt. „Natürlich“, sagen die beiden Brasilianer. „Immer wenn den Linken Machtverlust droht, wollen sie etwas verbieten.“

Laut einer von Edison Research durchgeführten Umfrage gelang

Trump ein Anstieg von 14 Prozentpunkten in dieser Wählergruppe. Etwa 46 Prozent der sich selbst identifizierenden hispanischen Wähler entschieden sich für Trump, gegenüber 32 Prozent bei den Wahlen 2020, als Trump gegen Joe Biden verlor.

„Es scheint, als ob der Trump-Zug immer noch Passagiere auf der Calle Ocho aufnimmt“, sagte Guillermo Grenier, leitender Forscher einer „Kuba-Umfrage“ der Florida University, unmittelbar vor den Wahlen. Die Calle Ocho oder auch 8th Street gilt als Synonym für die Präsenz der Exil-Kubaner in Miami. Grenier macht eine wichtige Unterscheidung zwischen den Kubanern, die von der Insel geflohen sind, und jenen, die bereits in den USA aufgewachsen sind: „Die kubanisch-amerikanische Gemeinschaft bleibt der Republikanischen Partei und der Trump-Version treu.“

Kubanischstämmige Amerikaner, die außerhalb Kubas geboren wurden, also die Links-Diktatur nicht mehr miterlebt hätten, seien dagegen in ihrer Wahlentscheidung offener.

Zum Ende seiner Amtszeit hatte der damalige US-Präsident Obama

(2009 bis 2017) ein diplomatisches Tauziehen zwischen den beiden ideologischen Todfeinden USA und Kuba eingeleitet. Es gab Lockerungen der Sanktionen, der Tourismus zog an. Kubas damaliger Machthaber Raúl Castro zögerte damit, neben einer wirtschaftlichen auch eine demokratische Öffnung zuzulassen.

Als Trump an die Macht kam, verschlechterte sich das Verhältnis wieder. Auf die historischen Sozialproteste 2021 reagierte Havanna mit Massenverhaftungen und drakonischen Strafen. Rund 500 000 Menschen – einige Schätzungen gehen sogar noch einer höheren Zahl aus – verließen Kuba seitdem – ein Großteil in Richtung US – und kann dem linken Flügel der Demokraten die Nähe zum Regime in Kuba nicht verzeihen.

Viele fühlen sich als Amerikaner

Wie sehr diese Community hier heimisch geworden ist, zeigt ein Blick auf den Sportkalender. Die riesige Baseball-Arena der Florida Marlins ist diesmal mit venezolanischen Fans gefüllt, einer der am schnellsten wachsenden Gruppen in Miami, geflohen vor dem Maduro-Regime in Caracas. Die besten Baseball-Teams aus ihrem Heimatland sind nach Miami gekommen: zum „Kampf der Giganten“. Die Umsätze, die sie hier mit den Ticketeinnahmen machen, übersteigen das, was im eigenen Land verdient werden kann, um ein Vielfaches.

Überhaupt: Viele Migranten, die sich hier ganz ohne staatliche Unterstützung durchbeißen müssen, sind von Anfang an gezwungen, sich selbst ein neues Leben aufzubauen. Eine florierende Privatwirtschaft gibt ihnen dazu die Gelegenheit: Überall ist zu lesen „We're hiring“ oder „Se necesita empleada“ – Arbeitskräfte gesucht. Aufstiegschancen gibt es überall, zumindest eine Chance auf einen Neuanfang. Das sorgt für eine starke Identifizierung mit der neuen Heimat.

Nicht alle schaffen den Sprung, doch viele werden in den USA glücklich und empfinden alles als Bedrohung, was dieses Glück zerstören könnte. Deswegen verfangen die verbalen Ausfälle Trumps wie „Die Mexikaner sind Vergewaltiger“ nicht mehr. Wer es in den USA geschafft hat, der fühlt sich als Amerikaner. Einer von ihnen ist Marco Rubio. Der Senator mit kubanischen Wurzeln wird neuer Außenminister. Er ist einer der schärfsten Kritiker Havannas. In Miami können sie ihr Glück nicht fassen.



Für den Weltfrieden, gegen Abtreibungen – und gegen Steuern auf Trinkgeld: Trump-Anhänger Octavio Gonzales aus Mexiko in Miami. FOTOS: TOBIAS KÄUFER



„Nicht schuldig“: Ein Paar mit lateinamerikanischen Wurzeln demonstriert seine ungeteilte Zuneigung zu Donald Trump.

Von Roman Gerth

Es sind gerade zehn Spiele in der Saison der Fußball-Bundesliga absolviert, da könnte Dominik Kohr bald zum zweiten Mal eine Gelbsperre drohen. Zumindest, wenn er so weitemacht wie bisher. Der Defensivspieler des FSV Mainz 05 steht bei sechs Verwarnungen, schon am sechsten Spieltag hatte der 30-Jährige nach seiner fünften Gelben zu schauen müssen.

Mittlerweile steht Kohr auf Platz drei der ewigen Sünderkartei der Bundesliga – mit 94 Gelben, fünf Gelb-Roten und einer Roten Karte. Vor ihm liegen nur noch Sergej Barbarez und Stefan Effenberg. Kohr hatte bisher sogar Glück, nicht deutlich härter bestraft worden zu sein. In der Partie gegen seinen Ex-Klub FC Augsburg schlug er Samuel Essende mit dem Ellbogen ins Gesicht. Es folgte nicht einmal eine Verwarnung, sondern Rot für Essende, weil der Provozierte mit einer Tälichkeit reagierte. Gegen den 1. FC Heidenheim kniff Kohr seinem Gegenspieler Marvin Pieringer in den Schritt – ohne Folgen, weil dies gänzlich unentdeckt blieb.

Kohr, der Kopfjäger

Elias Saad vom FC St. Pauli wurde vom früheren Leverkusener und Frankfurter so heftig gefoult, dass der Linksaufßen einen Bänderriß erlitt. Heftig diskutiert wurde Kohrs Check gegen Jamal Musialas Kopf im Duell mit dem FC Bayern in der zweiten DFB-Pokalrunde. Für diese beiden Aktionen blieb es auch nur bei Gelb. Nationalspieler Musiala meinte danach: „Es geht darum, Spieler zu schützen.“

Die harte Gangart, die ein „Aggressive Leader“ an den Tag legt, ist das eine. Mit seinem Spitznamen „Hard-Kohr“ könnte er sich durchaus anfreunden, sagte der Routinier jüngst.

Besonders wunderte man sich dann aber, dass Kohr im Anschluss an die Pokal-Partie gegen die Münchner, die mit 0:4 verloren gingen und die er nur mit Glück ohne Rot überstand, Schiedsrichter Sascha Stegemann verbal anging. Von Einsicht keine Spur – stattdessen fabulierte er vom „Bayern-Bonus“. Zumindest das kostete Kohr eine Strafe von 10 000 Euro, die ihm der DFB nachträglich aufbrummte.



Diese Farbe kennt er gut: Dominik Kohr (rechts) kassiert eine Gelbe Karte – in diesem Fall von Schiedsrichter Florian Badstüber kürzlich beim 3:1 der Mainzer gegen Dortmund. PHOTO: IMAGO/JAN HUEBNER

SIE NENNEN IHN „HARD-KOHR“

Kein Fußballprofi wird von seinen Gegenspielern in der Bundesliga so gefürchtet wie Dominik Kohr. Viele Aktionen des Mainzers auf dem Platz sind eine Gratwanderung an der Grenze des Erlaubten. Einer seiner Vorgänger als harter Hund der Liga findet aber durchaus wertschätzende Worte.

Ein ähnliches Bild wie nun der Mainzer vermittelte früher ein anderer Bad Boy der Fußball-Bundesliga: Maik Franz. In der ewigen Sünderkartei der höchsten deutschen Spielklasse liegt er auf Platz 15. Einst war Franz laut „Bild“ der meistgehassene Spieler der Liga. „Darüber war ich froh, Platz drei will in dem Ranking dann doch auch keiner“, scherzt der heutige TV-Experte im Gespräch mit dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND). Über Kohr sagt Franz: „Es muss die Grenze sein, sobald es böswillig wird. Dass er da nicht übertriebt, ist ein schmaler Grat.“

Zugleich verteidigt „Iron Maik“, wie der Ex-Abwehrspieler von Hertha BSC und Eintracht Frankfurt genannt wurde, seinen Mainzer „Nachfolger“ – immerhin „unterstellt

einem schnell jeder“, so der 43-Jährige, dass hinter jeder Aktion „böse Absicht“ stecke. Er schätzt grundsätzlich Spieler, die sich ein Image aufbauen, statt ein farbloser 08/15-Profi zu sein, den jeder nach seiner Karriere wieder vergisst“, so Franz.

Kohr, der Lebensretter

Für Kohr gestaltet sich die Gratwanderung vor dem Bundesliga-Duell bei Holstein Kiel an diesem Sonntag (15.30 Uhr, DAZN) schwierig. Mainz-Trainer Bo Henriksen sagte jüngst, sein Schützling spielt „an der Grenze“, manchmal „ein bisschen hart“, aber er sei „kein schlechter Typ“. Bewiesen hat der Profi der Mainzer das eindrücklich fernab des Platzes. Anfang Oktober entdeckte er eine ältere Frau an der A 60, die

leblos neben der Autobahn lag und schon stark unterkühlt war. Sie war, so stellte sich später heraus, schon als vermisst gemeldet. Gemeinsam mit den von ihm alarmierten Rettungskräften rettete Kohr ihr das Leben. „Da kriegt man schon Gänsehaut, wenn man hört, dass es der Frau jetzt gut geht“, sagte Kohr, nachdem er sich später nach ihr erkundigt hatte – obwohl er sich nicht zu wichtig nehmen wolle.

Es ist ein so schöner Gegensatz: der kompromisslose Fußballer mit dem guten Herzen für die wirklich wichtigen Dinge. Klar ist aber auch, dass er sich damit bei den Schiedsrichtern keinen Bonus erkaufen kann – und seine Gegenspieler ihn weiter für sein hartes Einsteigen fürchten werden.

STATISTIK ZUM 11. SPIELTAG powered by SPORTEC SOLUTIONS

Die Sportec Solutions AG ist Vermarkter der offiziellen Spieldaten der Fußball-Bundesliga. Die Noten spiegeln keine subjektive Meinung wider, sie errechnen sich aus mehr als 30 Leistungsdaten – wie Zweikampfwerten, Passquoten, Torschüssen oder auch schweren Fehlern.

FC Bayern 3:0 Augsburg		EFA	
Zuschauer: 75 000 (ausverkauft)			
Neuer 3			
Guerreiro 3	Upamecano 3	Kim 2	Davies 3
Kimmich 2	Goretzka 2		
Olise 2	Musiala 2	Coman 3	
Kane 1			
Schiedsrichter: Schlager (Hügelsheim)			
Tietz 4	Claude-Maurice 3		
Maier 4	Rexhebaj 3		
Giannoulis 4	Onyeka 4	Wolf 4	
Schlotterbeck 5	Gouweleeuw 4	Matsima 4	
Labovic 2			
Einwechslungen: Sané (-) 76. f. Olise, Gnabry (-) 76. f. Coman, Laimer (-) 76. f. Guerreiro, Müller (-) 88. f. Musiala, Boey (-) 90. + 4 f. Davies / Pedersen (4) 38. f. Giannoulis, Körnér (4) 69. f. Maier, Essende (4) 69. f. Tietz, Koudoussou (-) 78. f. Wolf, Vargas (-) 78. f. Claude-Maurice			
Tore: 1:0 Kane (63./HE), 2:0 Kane (90. + 3/FD), 3:0 Kane (90. + 5) Gelb/Rot: Schlotterbeck (90. + 3/Foulspiel)			

Leverkusen 5:2 Heidenheim		FCH	
Zuschauer: 29 103			
Hradecky 3			
Tapsoba 3	Tah 3	Hincapie 4	
Frimpong 3	Xhaka 1	Grimaldi 3	
Palacios 1	Garcia 3		
Schick 1	Wirtz 2		
Schiedsrichter: Dankert (Rostock)			
Honsak 3	Pieringer 3		
Beck 4	Dorsch 2		
Föhrenbach 4	Schöppner 4	Traore 4	
Gimber 4	Mainka 5	Maloney 4	
Müller 4			
Einwechslungen: Tella (2) 45. + 3 f. Frimpong, Arthur (3) 69. f. Garcia, Andrich (-) 77. f. Palacios, Terrier (-) 77. f. Wirtz / Wanner (4) 28. f. Pieringer, Scienza (4) 62. f. Dorsch, Conteh (4) 62. f. Beck, Kaufmann (4) 62. f. Honsak, Kerber (-) 84. f. Maloney Tore: 0:1 Dorsch (10.), 0:2 Honsak (21.), 1:2 Palacios (30.), 2:2 Schick (32.), 3:2 Schick (52.), 4:2 Schick (71.), 5:2 Xhaka (82.)			
Tore: 1:0 Tella (45.), 2:0 Palacios (30.), 3:0 Schick (32.), 4:0 Honsak (21.), 5:0 Xhaka (82.)			

Stuttgart 2:0 Bochum		VfB	
Zuschauer: 59 000			
Nübel 2			
Stergiou 3	Rouault 2	Chabot 2	Mittelstädt 3
Karazor 3	Millot 3		
Vagnoman 3	Woltemade 4	Führich 2	
Demirovic 3			
Schiedsrichter: Brand (Unterspiesheim)			
Hofmann 4	Broschinski 3		
Sissoko 4	Losilla 4	Passlack 3	
Wittek 3	Medic 4	Oermann 4	
Drewes 4			
Einwechslungen: Stiller (3) 57. f. Woltemade, Rieder (-) 77. f. Millot, Diehl (-) 77. f. Führich, Chase (-) 85. f. Stergiou, Hendriks (-) 86. f. Chabot / de Wit (4) 64. f. Sissoko, Bernardo (4) 64. f. Hofmann, Quarteng (-) 79. f. Passlack, Miyoshi (-) 79. f. Losilla, Daschner (-) 87. f. Broschinski Tore: 1:0 Führich (53.), 2:0 Diehl (78.)			
Tore: 1:0 Führich (53.), 2:0 Diehl (78.)			

Dortmund 4:0 Freiburg		BVB	
Zuschauer: 81 365 (ausverkauft)			
Kobel 2			
Ryerson 2	Anton 2	Schlötterbeck 2	Bensebaini 1
Malen 3	Sabitzer 2	Brandt 2	Gittens 2
Beier 2			
Schiedsrichter: Dr. Brych (München)			
Höller 4			
Grifo 4	Osterhage 5	Doan 4	
Höfler 4	Eggestein 4		
Günter 4	Lienhart 4	Ginter 4	Kübler 4
Atubolu 4			
Einwechslungen: Groß (3) 68. f. Sabitzer, Couto (-) 78. f. Bensebaini, Reyna (-) 78. f. Brandt, Duranville (-) 78. f. Gittens, Kabar (-) 82. f. Ryerson / Adamu (4) 61. f. Höller, Rosenfelder (4) 61. f. Kübler, Muslja (4) 73. f. Grifo, Sildilli (4) 73. f. Doan, Makengo (-) 81. f. Höller Tore: 1:0 Beier (7.), 2:0 Nmecha (40.), 3:0 Brandt (66.), 4:0 Gittens (77.) Rot: Adamu (90. + 3/Tälichkeit) Gelb/Rot: Osterhage (63./Foulspiel)			
Tore: 1:0 Beier (7.), 2:0 Nmecha (40.), 3:0 Brandt (66.), 4:0 Gittens (77.)			

Die Top-Torschützen			
	Gesamt	Elfmeter	Tore am Spieltag
H. Kane	14	5	3
O. Marmoush	11	2	0
V. Boniface	6	0	0
J. Burkhardt	6	0	0
BVE S. Guirassy	6	1	0
T. Kleindienst, BMG (6/1/0)			

Die Tabelle

Pl.	Verein	Sp	Tore	P
1.	FC Bayern München	11	36:7	29
2.	Eintracht Frankfurt	11	27:16	23
3.	RB Leipzig	11	18:9	21
4.	Bayer 04 Leverkusen (M/P)	11	26:18	20
5.	Borussia Dortmund	11	22:18	19
6.	SC Freiburg	11	13:15	17
7.	VfB Stuttgart	11	21:19	16
8.	1. FC Union Berlin	11	9:9	16
9.	VfL Wolfsburg	11	20:18	15
10.	SV Werder Bremen	11	17:22	15
11.	Borussia M'gladbach	10	15:14	14
1				

Von Marten Vorwerk

Was war das für ein Erfolg für Leonie Fiebich und Nyara Sabally: Die beiden deutschen Basketballspielerinnen haben mit den New York Liberty vor wenigen Wochen die Meisterschaft in der US-Liga WNBA gefeiert. Die beiden Nationalspielerinnen befinden sich damit sportlich auf dem Basketball-Olymp. Auch finanziell stehen Fiebich und Sabally ordentlich da. Über das Gehalt der beiden WNBA-Champions können allerdings die Männer, die in der amerikanischen Basketball-Liga NBA aktiv sind, nur müde lächeln.

Denn der Gender Pay Gap, der Abstand zwischen dem Einkommen von Männern und Frauen, ist nicht nur im Basketball riesengroß. Doch es gibt auch Ausnahmen. Zudem sorgen Verbände und geänderte Tarifverträge dafür, dass sich der Frauensport finanziell weiter professionalisiert. Ein Überblick über die Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen im Leistungssport.

► Basketball

Die Gehaltsverträge im US-Spitzenbasketball sind transparent einsehbar. Leonie Fiebich zum Beispiel, die 2024 ihre erste Saison in der WNBA spielte, verdient als sogenannter Rookie (Neuling) rund 67 000 US-Dollar (63 000 Euro) im Jahr. Nyara Sabally steht bei rund 73 000 US-Dollar (68 500 Euro). Zum Vergleich: NBA-Champion Jayson Tatum von den Boston Celtics bekommt derzeit pro Jahr rund 63 Millionen US-Dollar (59,3 Millionen Euro).

Die WNBA-Gewinnerinnen Fiebich und Sabally verdienen also etwa ein Tausendstel von dem, was Tatum bekommt. Der US-Amerikaner gehört zu den absoluten Topverdienern in der NBA. Immerhin: Die Spitzenverdienerin in der WNBA, Jackie Young, erhält 250 000 US-Dollar jährlich (236 000 Euro). Das entspricht 0,4 Prozent und damit ein Zweihundertfünfzigstel von Tatoms Jahresgehalt. Fiebich sagte in einem Interview mit der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“: „Als Rookie in der WNBA verdient man aktuell wirklich wenig. Wir leisten dieselbe harte Arbeit wie die Männer, aber am Ende kommt für uns viel weniger dabei heraus.“

Auch deshalb hat die Spielerinnen-Gewerkschaft den Tarifvertrag mit der Liga kürzlich gekündigt. Die Forderung: Ein größerer Anteil an den Einnahmen (zum Beispiel TV-Erlöse, Verkauf von Tickets) der WNBA soll an die Spielerinnen fließen. In der NBA bekommen die Profis rund 50 Prozent der Einnahmen, in der WNBA sind es nur 9 Prozent. „Mit einem neuen Vertrag hoffen wir, dass die Bedingungen deutlich verbessert werden“, erklärte Fiebich.

► Fußball

Im US-Fußball gilt jetzt ein neuer Tarifvertrag zwischen den Profispielern und der National Women's Soccer League (NWSL). Dank diesem steigt der Mindestlohn für jede Fußballerin von 38 000 auf 48 000 US-Dollar (45 000 Euro) pro Jahr. Bis zum Jahr 2030, wenn der Vertrag ausläuft, steigt der Mindestlohn auf 82 500 US-Dollar (77 300 Euro). Eine Gehaltsobergrenze gibt es nicht. Die frühere deutsche Nationaltorfrau Almuth Schult, die in der US-Liga für Kansas City Current spielt, äußerte sich im RND-Podcast „Almuths Pausen-T“ erfreut. „Das ist ein richtiger Schritt in die richtige Richtung“, sagte sie und ergänzte: „Davon sind wir in den europäischen Ligen bei den

DIE LÜCKE IST GROß

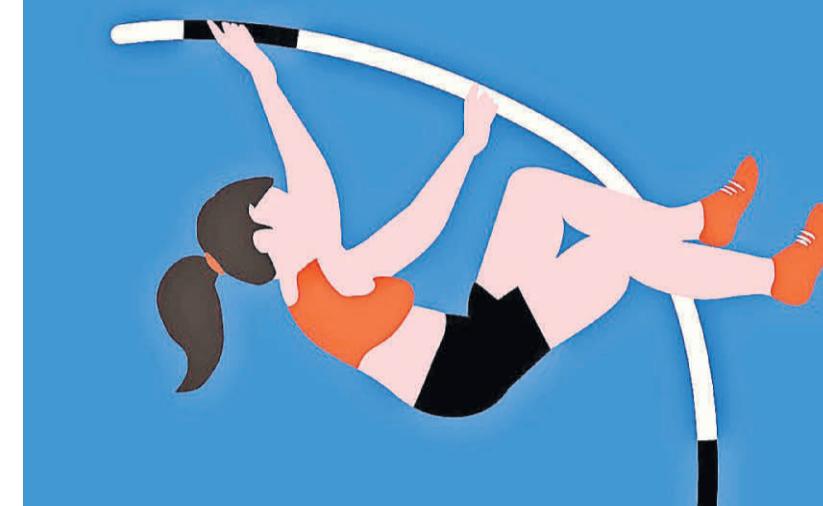


ILLUSTRATION: BIELER/RND, QUELLE: JEMASTOCK/VECTEEZY

Im Sport unterscheidet sich die Höhe der Bezahlung von Männern und Frauen gewaltig. Durch neue TV-Deals und Tarifverträge dringen zwar manche Frauensportarten langsam in neue Sphären vor und entwickeln professionellere Strukturen. Allerdings bleiben die Unterschiede enorm.

schauern bei den Männern deutlich höher liegt als bei den Frauen. Den am höchsten dotierten Vertrag hat laut der auf Fußballfinanzen spezialisierten Plattform „Capology“ der Portugiese Cristiano Ronaldo abgeschlossen. Der Superstar soll in der saudi-arabischen Pro League bei Al Nassr im Jahr rund 200 Millionen Euro Gehalt einnehmen.

Zu den Topverdienerinnen bei den Frauen gehört mit rund 535 000 US-Dollar (500 000 Euro) jährlich laut übereinstimmenden Medienberichten die Australierin Sam Kerr, die für den FC Chelsea in England spielt. Ronaldo verdient damit 400-mal so viel wie Kerr. Und das, obwohl die Zuschauerzahlen in den Stadien in Saudi-Arabien (8000 im Schnitt) nur knapp höher liegen als in der englischen Liga (7000). Finanziert wird Ronalos Geld somit weniger durch die Zuschauer. Vielmehr steht hinter dem hohen Gehalt der saudi-arische Staat, der durch die Personalie Ronaldo wohl das unter anderem durch Menschenrechtsverletzungen beschädigte Image des Landes aufpolieren will.

Mit dem Blick nach Deutschland werden ebenfalls große Gehaltsunterschiede deutlich. Während in der Frauen-Bundesliga einige Spielerinnen allein von ihrem Fußball-Gehalt nicht leben können, gehen die Jahresentgelte bei den Männern über die 20 Millionen Euro hinaus. Die „Sportschau“ berichtete kürzlich, dass 27 Prozent der Bundesliga-Spielerinnen 2000 bis 3000 Euro im Monat verdienen. Weitere 35 Prozent bekommen weniger als 2000 Euro.

In einer 2022 erschienenen Studie, die in der „Frankfurter Rundschau“ veröffentlicht wurde, wurden die Gehälter der Spieler der deutschen Nationalmannschaft der Männer und die der Frauen verglichen. Im Schnitt verdiente jeder Nationalspieler rund 10 Millionen Euro, jede Nationalspielerin 43 000 Euro im Jahr. Damit bekamen die DFB-Frauen durchschnittlich nicht mal 0,5 Prozent der Männer-Einnahmen.



NBA-Champion Jayson Tatum verdient das Tausendfache: Mit dem Team New York Liberty gewannen Nyara Sabally (links) und Leonie Fiebich (rechts) gerade die Meisterschaft in der US-Liga WNBA.

FOTO: PAMELA SMITH/AP/DPA

► Tennis

Im Tennis geht es weniger um Gehälter, da die Topspieler nicht bei Vereinen angestellt sind. Vielmehr spielen Preisgelder beim Jahreseinkommen die Hauptrolle. Anders als im Fußball und im Basketball ist die Diskrepanz der Einnahmen dadurch deutlich geringer. Der Weltranglistenerste Jannik Sinner zum Beispiel nahm dieses Jahr bisher 16,6 Millionen Euro an Preisgeldern ein. Die Weltranglistenerste Aryna Sabalenka verdiente bisher 9,20 Millionen Euro.

Der vergleichsweise geringe Unterschied röhrt daher, dass bei den vier großen Grand-Slam-Turnieren die Preisgelder bei Männern und Frauen identisch sind. Auch bei den Masters-Turnieren (in Rom zum Beispiel) erhielt der Sieger eine Million Euro, die Siegerin 700 000 Euro)

ist der Gender Pay Gap nicht so groß wie in anderen Sportarten. Beschwerden gibt es dennoch. Sabalenka sagte nach ihrem Sieg bei den Cincinnati Open im August, durch den sie 470 000 Euro einstrich (Sinner erhielt eine Siegprämie in Höhe von 940 000 Euro): „Natürlich

werden Männer physisch immer stärker sein als Frauen, aber das bedeutet nicht, dass wir nicht so hart arbeiten wie sie. Frauen verdienen es, den gleichen Betrag zu erhalten wie Männer.“

In diesem Jahr hat die Männer-Spielervereinigung ATP zudem ein Grundeinkommen für die 250 bestplatzierten Tennisspieler der Welt eingeführt. Dadurch soll sichergestellt werden, dass mehr Profis von ihrem Sport dauerhaft leben können. Denn die anfallenden Kosten für Reisen oder Trainer sind hoch. Auch Spieler, die durch Verletzungen Turniere verpassen, sollen dadurch entlastet werden.

Sollte ein Spieler also einen bestimmten Betrag nicht durch Preisgelder einspielen, wird er durch die ATP unterstützt. Ein Top-100-Spieler hat somit ein sicheres Grundeinkommen von rund 277 000 Euro im Jahr sicher. Spieler auf den Rängen 101 bis 175 bekommen 138 000 Euro, alle weiteren 70 000 Euro bis zum Platz 250. Frauen gehen dabei leer aus. Die Spielerinnenvereinigung WTA hat ein ähnliches Projekt bisher nicht ins Leben gerufen.

MINDESTLOHN AUCH IN DEUTSCHLAND?

In den USA und in England ist Profifußballerinnen ein Minimalgehalt sicher – allein schon das macht die Ligen sehr attraktiv

Von Marten Vorwerk

Ein neuer Tarifvertrag in den USA sichert Profifußballerinnen ein jährliches Mindesteinkommen von 48 000 US-Dollar (45 000 Euro). Das macht die Liga für deutsche Spielerinnen umso attraktiver, wie die 66-malige Nationalspielerin Almuth Schult erklärt, die früher in der Bundesliga

aktiv war und nun in der US-Liga für Kansas City spielt: „Es ist gefühlt etwas mehr geworden in den letzten Jahren. Ich denke, dass der Tarifvertrag noch mal einen Push auslösen kann, weil es einzigartig ist mit dem steigenden hohen Minimumsgehalt.“ Auch in England werden Mindestlöhne gezahlt. „Das lässt jede Spielerin professionell sein. Die beiden Ligen haben einen Maßstab gesetzt. Das ist ein Unterschied zur deutschen Liga“, erklärt die Weltklasse-Torfrau.

Kann die Frauen-Bundesliga da überhaupt noch mithalten? Auf Anfrage des RedaktionsNetzwerks Deutschland (RND) teilte der Deutsche Fußball-Bund, unter dessen Dach die Frauen-Bundesliga steht, mit, dass an einem Professionalisierungs- und Wachstumsplan vorgeschlagene Maßnahmen bedarf es entsprechender Bereitschaft und Konsens unter den Klubs der Bundesliga.“ Die Abstimmung mit den Vereinen dauere an.

tet werde. Die Frage, ob es bald ein Mindestgehalt in Deutschlands Elitesklasse geben werde, konnte der DFB nicht beantworten. Nur so viel: „Zur Umsetzung der über den Professionalisierungs- und Wachstumsplan vorgeschlagenen Maßnahmen bedarf es entsprechender Bereitschaft und Konsens unter den Klubs der Bundesliga.“ Die Abstimmung mit den Vereinen dauere an.

Die ARD berichtete vor wenigen Monaten, dass sich der „Optionsraum für ein Mindestgehalt zwischen 2190 und 3650 Euro spannt“. Das allerdings würde einige Vereine, zu einer erheblichen Anhebung des Grundgehalts zwingen“, hieß es weiter. Ob deutsche Frauenfußballvereine einen Mindestlohn überhaupt stemmen könnten, ist unklar. Laut DFB würde ein Mindestgrund-

gehalt nicht helfen, „die sonst perspektivisch entstehende Lücke (zu England oder den USA) zu schließen“. Klar sei allerdings: „In Kombination mit einer Reihe von anderen Maßnahmen kann ein Mindestgrundgehalt dazu beitragen, dass die Professionalisierung der Frauen-Bundesliga schneller vorangeht und die Liga damit international wettbewerbsfähig bleibt.“



Topverdienerin im Fußball: Die Australierin Sam Kerr bekommt in Chelsea rund 500 000 Euro im Jahr. FOTO: AP



Topverdiener im Fußball: Sein Klub Al Nassr zahlt Cristiano Ronaldo im Jahr etwa 200 Millionen Euro. FOTO: GETTY

DEUTSCHLAND

Berlin	wolkig	12°
Bielefeld	Regen	15°
Bremen	Regen	15°
Brocken	Schneefall	9°
Dortmund	Regen	16°
Dresden	wolkig	11°
Düsseldorf	Regen	17°
Erfurt	wolkig	14°
Essen	Regen	16°
Feldberg	wolkig	9°
Frankfurt am Main	stark bew.	16°
Freiburg	stark bew.	13°
Garmisch-Partenk.	wolkig	12°
Göttingen	Regen	14°
Hamburg	Regen	15°
Hannover	Schauer	16°
Kassel	Schn.reg.	15°
Kiel	Regen	13°
Köln	Regen	18°
Konstanz	wolkig	8°
Leipzig	wolkig	13°
List auf Sylt	Schauer	12°
Lübeck	Schauer	14°
Magdeburg	wolkig	14°
München	wolkig	10°
Nürnberg	Schn.sch.	11°
Potsdam	wolkig	12°
Rostock	wolkig	12°
Saarbrücken	stark bew.	16°
Schwerin	wolkig	13°
Stuttgart	wolkig	14°
Wolfsburg	wolkig	15°
Zugspitze	wolkig	2°

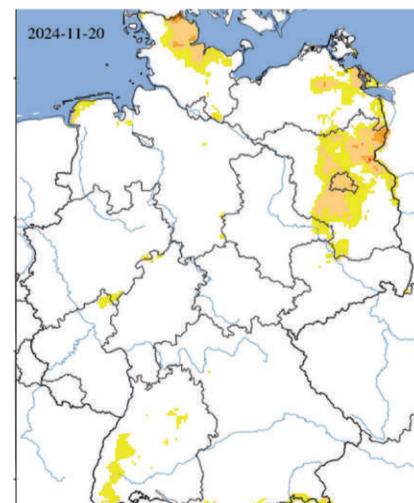
EUROPA

Amsterdam	wolkig	16°
Athen	heiter	13°
Barcelona	wolkig	20°
Belgrad	wolkig	7°
Brüssel	wolkig	17°
Bukarest	wolkig	7°
Dublin	Schauer	13°
Dubrovnik	heiter	12°
Helsinki	wolkig	1°
Istanbul	wolkig	9°
Kiew	wolkig	2°
Kopenhagen	Regen	10°
Lissabon	Schauer	21°
London	Schauer	17°
Madrid	wolkig	17°
Mailand	wolkig	7°
Marseille	Regen	17°
Moskau	wolkig	-2°
Nizza	wolkig	14°
Paris	wolkig	17°
Prag	wolkig	9°
Rom	heiter	16°
Salzburg	wolkig	10°
Sofia	wolkig	7°
Stockholm	Schauer	4°
Venedig	wolkig	8°
Warschau	Regen	3°
Wien	st. bew.	4°
Zürich	wolkig	9°

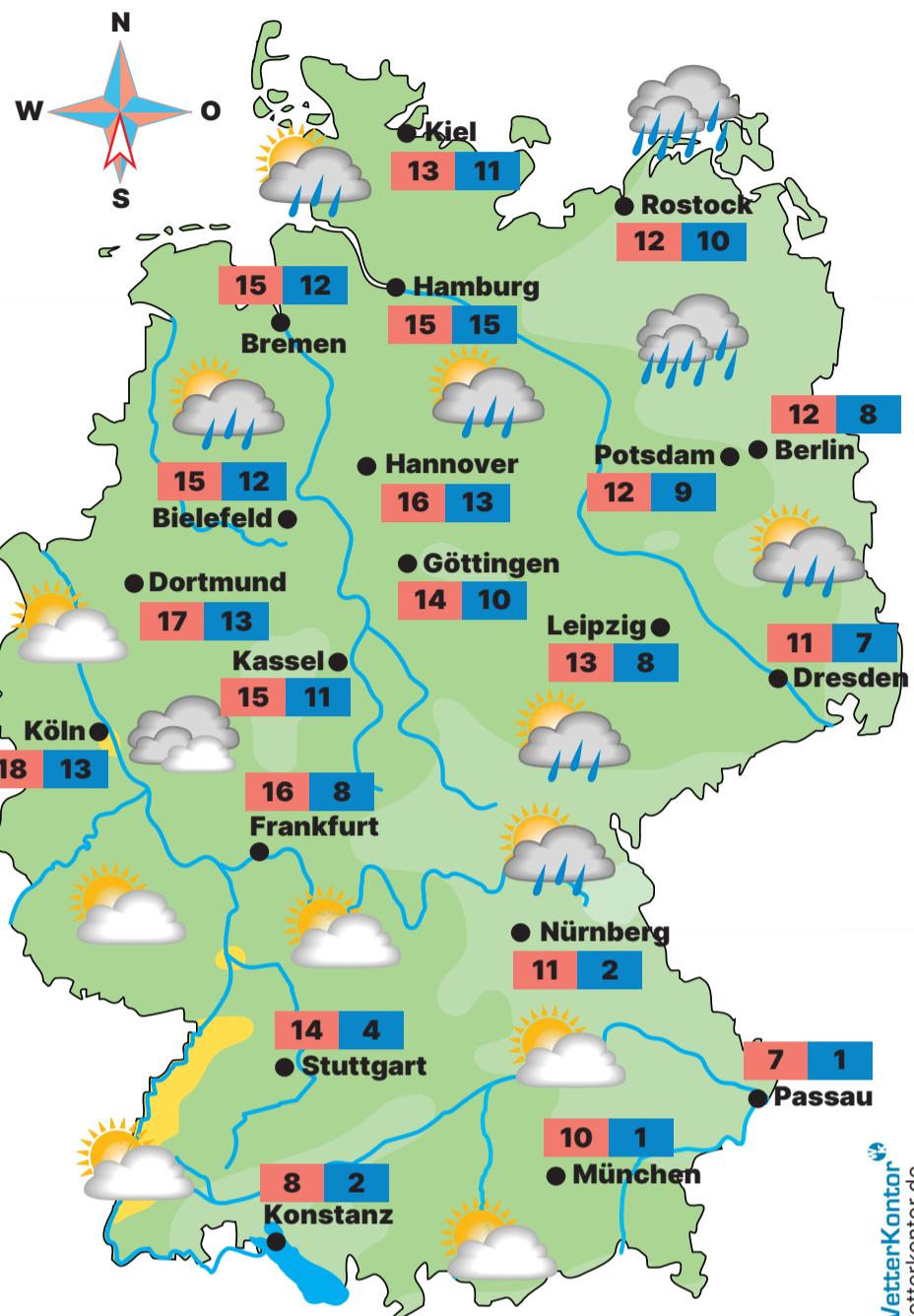
WASSERTEMPERATURN

Nordsee	8-10°
Ostsee	7-9°
Bodensee	9-10°
Gardasee	14-15°
Adria	18-21°
Ägäis	18-21°
Algarve	19-21°
Biskaya	16-18°
Balearen	20-21°
Kanaren	22-23°
Riviera	16-19°
Zypern	23-24°

DÜRREMONITOR

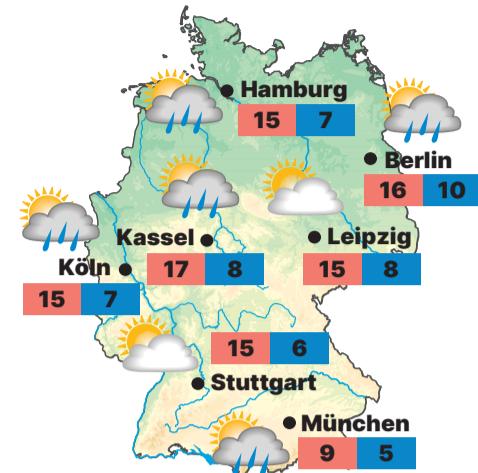


DEUTSCHLANDWETTER AM SONNTAG

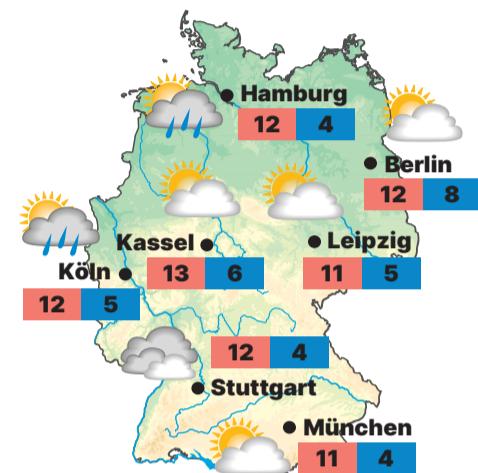


Am Sonntag wird es deutlich milder und windiger. Anfangs ziehen graue Wolken mit Regen über den Norden, die Mitte, den Osten und Ostbayern. Im Erzgebirge sorgt gefrierender Regen für glatte Straßen. Später gibt es nur noch im äußersten Norden und östlich der Elbe Regen. Sonst wechseln sich Sonne und Wolken ab, und es bleibt trocken. Die Temperaturen steigen auf 5 bis 16 Grad. Im Süden weht ein schwacher, sonst ein mäßiger bis frischer, an der Nordsee starker bis stürmischer Wind aus Süd bis Südwest. Dort und auf den Höhen treten schwere Sturmböen auf.

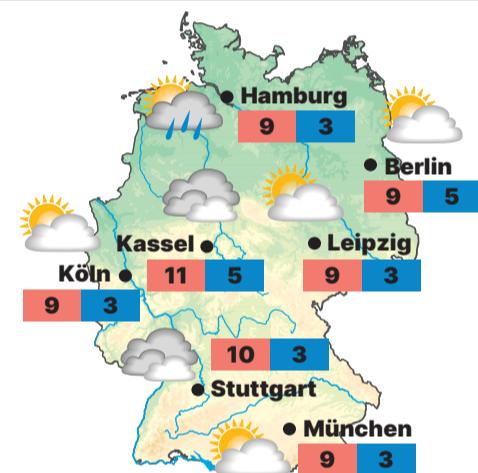
MONTAG



DIENSTAG



MITTWOCH



EUROPAWETTER AM SONNTAG



Österreich: So teuer wird die Vignette 2025

Wien. Wer mit Auto, Wohnmobil oder Motorrad nach Österreich fährt, muss künftig mehr zahlen. Denn ab 1. Dezember wird die Mautgebühr an den Verbraucherpreisindex angepasst und um 7,7 Prozent angehoben.

Die neue Jahresvignette – für 2025 in der Farbe Seegrün – gilt wie gewohnt 14 Monate: vom 1. Dezember des Vorjahrs bis zum 31. Januar des Folgejahres. Das teilt die österreichische Autobahngesellschaft Asfinag mit.

Erst 2024 wurde die neue Vignette für einen Tag eingeführt, von der besonders Urlauberinnen und Urlauber auf der Durchreise profitiert haben. Weil die Vignette für Lastwagen bis 3,5 Tonnen gilt, fallen auch viele Wohnmobile und Camper in diese Kategorie. Mit der Anpassung der Autobahnmaut steigen die Preise ab 2025 jedoch. Die Vignette für einen Tag kostet dann 9,30 Euro (zuvor 8,60 Euro), die Vignette für zehn Tage 12,40 Euro (zuvor 11,50 Euro). Die Vignette für zwei Monate ist für 31,10 Euro (zuvor 28,90 Euro) erhältlich, die Vignette für ein Jahr für 103,80 Euro (zuvor 96,40 Euro).

Auch für Motorradfahrerinnen und -fahrer wird die Mautgebühr teurer. Der Preis der Jahresvignette wurde von 38,50 auf 41,50 Euro erhöht. Die Vignette für einen Tag kostet künftig 3,70 Euro, die für zehn Tage 4,90 Euro, die für zwei Monate 12,40 Euro und die Vignette für ein Jahr 41,50 Euro.

Die Vignette ist zum Beispiel bei der österreichischen Autobahngesellschaft Asfinag, beim ADAC, an Tankstellen, Rastanlagen und Grenzübergängen erhältlich.

Außerdem kann man online unter Angabe des Autokennzeichens eine digitale Vignette kaufen. Eintages- und Zehnfestesvignetten sind beim Onlinkauf sofort gültig, die Vignette für zwei Monate oder für ein Jahr erst nach 18 Tagen.

Wer ohne gültige Vignette auf Österreichs Autobahnen unterwegs ist, muss mit hohen Strafen rechnen. [bo shop.asfinag.at/de/](http://shop.asfinag.at/de/)

Rom: Zahlreiche Attraktionen sind gesperrt

Rom. Die italienische Hauptstadt bereitet sich derzeit auf ein Großevent vor, etwa 30 Millionen Pilgerinnen und Pilger werden 2025 zum Heiligen Jahr in der Stadt erwartet. Doch bis dahin müssen noch mehr als 300 Baustellen beendet werden.

Seit 1475 findet alle 25 Jahre ein Heiliges Jahr statt, in dem Gläubige nach Rom kommen, um für ihre Sünden um Vergebung zu bitten. Am 24. Dezember eröffnet das der Papst mit einem Festakt im Petersdom. Doch die römische Infrastruktur ist veraltet. Das soll sich ändern, auch in Hinblick auf die 2030 in Rom geplante Weltausstellung.

Eines der größten Projekte ist der Bau einer Unterführung zwischen der Piazza Pia und der Via della Conciliazione. Der Verkehr soll künftig unterirdisch fließen. Oberirdisch entsteht eine moderne Fußgängerzone von der Engelsburg bis zum Petersdom.

Eine weitere Großbaustelle befindet sich auf der Piazza Venezia. Hier wird die Metro-Linie C verlängert, mit der man frühestens ab 2030 bis ans Kolosseum fahren kann.

Ebenfalls in ein Gerüst gehüllt ist der Konstantinsbogen neben dem Kolosseum. Er wird restauriert. Die Bauarbeiten an den drei Brunnen auf der Piazza Navona sollen bis zum Beginn des Heiligen Jahres beendet sein, ebenso wie der Tunnel zum Petersdom. Die zehn Engelsstatuen auf dem Ponte Sant'Angelo sollen noch bis Mitte 2026 hinter dem Bauwerk verborgen bleiben.

Die Fontana di Trevi im historischen Zentrum ist aktuell abgesperrt und leer gepumpt. Ein Steg führt über das Brunnenbecken. Laut Roms Bürgermeister Roberto Gualtieri dient er auch der Begrenzung der Besuchermassen. Eine Eintrittsgebühr schließt er künftig nicht aus.

Wo Reisende Ritter treffen

Auf der Mittelmeerinsel Malta gibt es ein reiches kulturelles Erbe. Das lernen Reisende vor allem in der Hauptstadt Valletta kennen. Aber auch Besuche im Olivenhain in Haz-Zebbug und bei den Salzpfannen auf der Schwesterinsel Gozo lohnen sich

Von Norbert Fettback

S o also sieht heutzutage ein leibhafter Ritter aus? Dane Munro treffen wir auf der Republic Street in Valletta, da wo das Hauptstadtleben seinen höchsten Pulschlag hat und eine barocke Häuserfassade schöner ist als die andere. Er trägt einen Strohhut und nicht etwa einen Helm, dazu ein blaues Hemd aus Baumwolle und keine stählerne Rüstung, und auch ein Schwert führt er nicht mit sich. Ein Ritter ist Dane Munro trotzdem. Einer von 100, die die Knights of Malta heutzutage zählen und die sich, wie weltweit der gesamte Malteserorden, vor allem wohltätigen Belangen widmen.

Militärische Traditionen pflegt diese Gemeinschaft, der Malta 1530 von Kaiser Karl V. zum Geschenk gemacht wurde, nur noch auf museale Art. Eine der weltweit größten mittelalterlichen Waffensammlungen legt im Palast des Großmeisters Zeugnis ab von der kriegerischen Vergangenheit der Mittelmeerinsel, die über die Jahrhunderte immer wieder feindlichen Übergriffen ausgesetzt war. Die Belagerung durch ein osmanisches Heer im Jahr 1565, für Malta eine Zäsur, wurde unter Führung des Großmeisters Jean de la Valette abgewehrt; nach ihm ist die heutige Hauptstadt benannt.

Säbelschwingen war gestern, der moderne Ritter Dane Munro setzt auf Sprache und Wissensvermittlung. Er begleitet Touristinnen und Touristen; eines der Aufgabenfelder, das der Malteserorden für ihn als promovierten Kunst- und Geschichtsexperten bestimmt habe, wie er berichtet.

Wo aber anfangen und wo aufhören mit dem Zeigen und Erklären in Valletta, seit 1980 Unesco-Welterbe und 2018 europäische Kulturfürststadt? Wie Perlen, die zu einer Kette aufgefädelt sind, reiht sich hier eine Sehenswürdigkeit an die nächste.

Der Palast des Großmeisters, der heutzutage vom maltesischen Staatspräsidenten für repräsentative Zwecke genutzt wird und besichtigt werden kann, gehört zu den besonders glanzvollen Schmuckstücken. Dane Munro nimmt uns mit auf einen exklusiven Gang durch die Zeitgeschichte – vorbei an den Porträts aller Großmeister des Ende des elften Jahrhunderts in Jerusalem gegründeten Ordens, durch das Armoury-Museum mit der Paraderüstung von Alof de Wignacourt („Die kostete umgerechnet so viel wie heute ein Rolls-Royce“) und den mit Damast an den Wänden versehenen Pagensaal. Wer auf die mit Blattgold, Ölgemälden und Wandteppichen geschmückten Palastkulissen blickt, der ahnt, wie reich und mächtig der Orden war, ehe seine Herrschaft auf Malta von den Franzosen 1798 beendet wurde.

Der Prunk erfährt in der nahe gelegenen St.-John's-Kathedrale noch eine Steigerung. So schlicht ihr Äußeres, so bombastisch ist ihre Gestaltung im Inneren: Hunderte farbige Marmorgrabbmäler der Ritter bedecken den Boden, vergoldete Stuckreliefs zieren die Wände, elf Kapellen in den Seitenschiffen sind voll mit Mosaiken und Skulpturen – wohin man schaut, gehen einem die Augen über.

Dane Munro ist hier auch vertreten: In einer Vitrine ist das Buch „Memento Mori“ zu sehen, ein dicker Wälzer mit seinen Übersetzungen der Grabsteininschriften der Kathedrale. In St. John's wurde der gebürtige Australier 2008 in einer Zeremonie in den Malteserorden aufgenommen, hier wirkte er fünf Jahre lang als Kurator. Man merkt ihm an: Dies ist sein Lieblingsort.

Bis heute fasziniert Munro in dieser Kirche eins ganz besonders: das 1608 entstandene Ölgemälde „Die Enthauptung des heiligen Johannes des Täufers“ von Caravaggio, zu sehen an der Stirnseite des Oratoriums und Maltas wohl bedeutendstes



Von Birgu (Vittoriosa) auf der Ostseite des Großen Hafens aus eröffnet sich dieser eindrucksvolle Blick auf das Zentrum von Valletta mit seinen Palästen und Kirchen (1). Dane Munro ist nicht nur ein sachkundiger Touristenführer, sondern auch einer der 100 Ritter des Malteserordens auf der Mittelmeerinsel (2). Wie ein Gang durch jahrhundertealte Geschichte ist der Besuch des Großmeisterpalastes am St. George's Square von Valletta (3). Die alten Salinen an der Xwejni-Bucht im Norden der Insel Gozo sind bei einem Spaziergang entlang der Küste ein willkommener Blickfang – und noch immer in Betrieb (4). Die Republic Street ist die Flaniermeile von Valletta (Bild im Kasten).

FOTOS: IMAGO/POND5 IMAGES, NORBERT FETTBACH (4); GRAFIK: KATRIN SCHÜTZE-LILL/OPENSTREETMAP-MITWIRKENDE



„

Meine Bäume liefern das beste Olivenöl der Welt.

Charles Bugeja,
Olivenölproduzent aus Haz-Zebbug



Kunstwerk. Für Munro verbindet sich damit auch eine mystische Wirkung, wie auch bei anderen Bildern von Caravaggio: „Was man sieht, ist nicht wirklich das, was passiert.“

Ein Satz, der für die Oberen Barrakka-Gärten in Valletta nicht gilt. Vom früheren Exerzierplatz der Ordensritter bietet sich ein grandioser Ausblick auf die Hafenbucht und auf eindrucksvolle Festungsanlagen wie das Fort St. Angelo. In Reih und Glied sind hier alte Kanonen postiert, die nostalgisches Flair verbreiten. In den tiefer gelegenen Felsschlotten der früheren Bastion hatte im Zweiten Weltkrieg das britische Oberkommando für das Mittelmeer seinen Sitz. Jetzt sind diese Räume öffentlich zugänglich und ein Besuchermagnet.

Um einiges beschaulicher geht es da in Haz-Zebbug südwestlich von Valletta zu. Das Einzige, was die Ruhe stört, ist der Lärm der Flugzeuge, die den Airport von Malta ansteuern oder verlassen. „Willkommen auf diesem friedlichen Stück Land!“, sagt Charles Bugeja, der hier – in Fortführung der väterlichen Tradition – einen Olivenhain sein Eigen nennt. Von den 360 Bäumen erntet der 60-Jährige jährlich bis zu fünf Tonnen dieser Früchte, daraus wiederum liefern sich etwa 500 Liter Olivenöl erzeugen, berichtet er. Nicht nur die Menge macht deutlich: Das ist keine Massenware.

„Meine Bäume liefern das beste Olivenöl der Welt“, sagt Bugeja. Auch wenn er damals ein wenig zu dick auftragen sollte: Wer sein Produkt kostet und sich auskennt, der schmeckt dessen Qualität. Für sein Tal-Bidni, ein Öl, das auch der englische Starkoch Jamie Oliver schätzt, habe er 2022 bei einer Messe in London eine Goldmedaille bekommen.

Sein Geheimnis? Gute Pflege der Bäume samt biologischem Schutz vor Schädlingen, keine Verwendung von Pestiziden, alles werde in Handarbeit erledigt. „Man muss lieben, was man tut“, sagt er. „Ich will damit nicht das große Geld verdienen.“

Er gab der Hauptstadt im 16. Jahrhundert seinen Namen: Heute ist Großmeister Jean de la Valette hier ein Denkmal gewidmet.

FOTO: NORBERT FETTBACH

Damit die Rechnung aufgeht, öffnet er seinen Olivenhain für Besucherinnen und Besucher, bietet etwa Picknicks und Weinverkostungen an. Und er führt seine Gäste auch durch die gartenähnliche Anlage. Sein besonderer Stolz: sieben Bäume der Perla Maltese genannten Olivenart, deren Früchte bei der Ernte weiß sind und von denen es auf Malta nur wenige Exemplare gibt – und nirgendwo anders.

Oliven wurden auf Malta schon in der Römerzeit kultiviert. Eine ebenso lange Tradition hat die Gewinnung von Meersalz; auch sie lebt fort. In der Xwejni-Bucht bei Marsalforn auf der vorgelagerten Insel Gozo reihen sich kilometerlang in den Stein gehauene schachbrettartige Salinen aneinander. Zu den drei von einst neun Familien, die damit ihren Lebensunterhalt bestreiten, gehört die von Josephine Xuereb, und das in fünfter Generation. In ihrem sonnengebräunten Gesicht spiegelt sich die Schwere der Arbeit. „Es ist ein harter Job“, sagt die 54-Jährige. „Aber ich bin mit Herz und Seele dabei.“

Es ist seit Jahrhunderten die gleiche Prozedur: Mit dem Wasser des Mittelmeers werden die Salzpfannen von Mai bis Ende August gefüllt, bei der Verdunstung bilden sich Salzkristalle heraus, die per Hand eingesammelt, getrocknet und in großen Säcken in einer in den Fels gehauenen Höhle gelagert werden. Was dann über den Leinentisch am Eingang der Höhle geht, ist reines Meersalz mit einem hohen Mineraliengehalt.

Auch wenn Josephine Xuereb die mit Salz gefüllten Eimer schultern und schleppen muss, um die kleinen Jutesäckchen mit dem weißen Gold zu verkaufen, ist sie dankbar für das „Geschenk der Natur“. Was Sonne, Wind und Meer bewirken, prägt ihre Art zu leben. Auch wenn das Salzwasser auf der Haut brennt und ein Sturm im August alles zunichtemachen könnte: „Die Natur gibt, die Natur nimmt“, sagt sie. „Wir müssen sie bewahren.“

HIN & WEG

Anreise

Von Frankfurt am Main und München aus ist der Flughafen Malta direkt erreichbar.

Beste Reisezeit

Bei Temperaturen um 25 Grad Celsius sind die Monate März bis Mai eine gute Reisezeit, auch im September und Oktober lässt es sich gut aushalten. Im Juli und August kann es heiß werden.

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

„

Les 3 Vallées lockt mit neuem Gipfelerlebnis

Val Thorens. Im größten Skigebiet der Welt Les 3 Vallées in den französischen Alpen gibt es eine neue Attraktion: Im Dezember eröffnet auf dem Cime de Caron auf 3200 Metern ein Restaurant mit rooftopbar. Von dort aus können Skifahrerinnen und -fahrer den Blick über rund 1000 französische, schweizerische und italienische Alpengipfel schweifen lassen, wie die Tourismusorganisation Atout France mitteilt. Auch der höchste Berg der Alpen, der Mont Blanc, ist vom Cime de Caron aus zu sehen. Das neue Gebäude namens Caron3200 ist sowohl von Val Thorens als auch von Orelle aus mit Seilbahnen erreichbar. Mehrere Pisten gehen vom Cime de Caron bergab. Les 3 Vallées liegt zwischen Lyon und Turin.

MITGEBRACHT

Italien: Glückshörnchen aus Neapel

Egal, wie modern und aufgeklärt eine Gesellschaft auch sein mag, die Angst vor dem bösen Blick hält sich in vielen Teilen der Welt hartnäckig. Dagegen sollen Amulette schützen, die je nach Region und (Aber-)Glauben unterschiedliche Formen haben können. Im Nahen Osten ist es die Hand der Fatima, auch Hamsa genannt, in Griechenland und der Türkei das Nazar-Amulett in Form eines Auges und in Italien das Cornicello.

Das rote Hörnchen erinnert an eine Chilischote. Neben der roten Farbe muss es unbedingt fest, krumm und spitz sein, um den gefürchteten bösen Blick abwenden zu können. Man trägt es entweder als Kette um den Hals, als Talisman am Schlüsselbund oder hängt es sich über die Haustür. Dem Volksglauben nach kann es seine Übel abwehrende Wirkung allerdings nur entfalten, wenn man es geschenkt bekommt. Seinen Ursprung hat das Glückshörnchen bereits im Altertum, wo Tierhörner als Symbole für Stärke und Fruchtbarkeit galten. Die Form des Cornicellos soll einem Antilopenhorn nachempfunden sein.

Eine andere These stellt die Chilischote stärker in den Fokus. Demnach soll Chili aphrodisierende Eigenschaften besitzen und sich vor allem mit dem Mythos des antiken Gottes Priapos verknüpfen. Priapos, Sohn des Dionysos und der Aphrodite, ist der Gott der Fruchtbarkeit. Er wird meist mit einem riesigen roten Phallus dargestellt, unter anderem auf den römischen Wandmalereien der Häuser von Pompeji und Herculaneum, die beim Vulkanausbruch des Vesuv im Jahr 79 verschüttet wurden. Womöglich liegt dort auch der Ursprung für die alte Tradition, die im nahegelegenen Neapel am stärksten ausgeprägt ist.

Auch wenn man die roten Hörnchen inzwischen in ganz Italien findet, soll es in der kampanischen Metropole die größte Auswahl geben. Eine gute Adresse für den Kauf eines Cornicellos ist die Via San Gregorio Armeno im Herzen der Altstadt Neapels. Dort werden in den kleinen Souvenirläden zahlreiche Varianten aus Gold, Silber, Terrakotta oder Glas angeboten.



Von Petra Zottl

Der Bundesstaat Madhya Pradesh im Zentrum Indiens zählt zu den ärmsten des ganzen Landes – wegen seiner Menge an Hinterlassenschaften unterschiedlichster Kulturen wird er zugleich aber auch gern als Herz Indiens bezeichnet. Hier stehen nicht nur kunstvolle Tempel und Denkmäler, sondern auch unzählige Festungen und Paläste aus den unterschiedlichsten Jahrhunderten. Wir stellen einige vor.

Gwalior Fort

Mehr als eine Million Menschen leben in der Stadt Gwalior, die zu den historisch-kulturell bedeutsamsten in Indien gezählt wird. Auf einem Tafelberg oberhalb der Stadt erhebt sich die mittelalterliche Festung, deren Gelände sich über eine Fläche von mehr als zwei Quadratkilometern erstreckt. Zum Gwalior Fort gehören einige der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt, etwa der Teli-Ka-Mandir-Tempel – ein 30 Meter hoher Hindu-Tempel, der dem Gott Vishnu gewidmet ist. Aus dem 15. Jahrhundert stammt der Man-Singh-Palast, benannt nach seinem königlichen Erbauer. Markantestes Merkmal des Palastes sind seine mit kleinen Kuppeln gekrönten Rundtürme sowie die aus blauflürkis leuchtenden Keramikfliesen bestehenden Ornamente an der Außenfassade. Der Weg hinauf zum Gelände führt Besucherinnen und Besucher durch mehrere mit Skulpturen

geschmückte Tore und vorbei an bis zu 17 Meter hohen in den Fels gehauenen Heiligenstatuen.

Orchha Fort

Am Ufer des Flusses Betwa im 12500-Einwohner-Ort Orchha im Distrikt Tikamgarh steht das Orchha Fort. Der labyrinthartige Komplex besteht aus Palästen, Festungsbereichen, Tempelgebäuden und Geheimgängen. Er ist in drei Bereiche aufgeteilt: das Raj Mahal, das Sheesh Mahal und das Jahangir Mahal. Gegründet wurde die Anlage im Jahr 1501 von König Rudra Pratap Singh; er begann mit dem Bau des Raj Mahal, der jedoch erst im 17. Jahrhundert vollendet wurde. Hier gibt es kunstvolle Wand- und Deckenmalereien. Ebenfalls ein Bauwerk des 17. Jahrhunderts ist Jahangir Mahal. Der Komplex wurde von König Bir Singh Deo zu Ehren des Großmoguls Jahangir aus Sandstein errichtet. 236 Räume wurden um einen zentralen Innenhof angeordnet – 136 davon befinden sich unter der Erde. Vier Bastionen und ein riesiges Holztor verleihen Jahangir Mahal den Charakter einer Festung.

Datia-Palast

Etwa 80 Kilometer südlich von Gwalior liegt die 120.000-Einwohner-Stadt Datia, Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts. Wichtigste Sehenswürdigkeit in Datia ist der Bir-Singh-Palast, auch als Datia-Palast bekannt. König Bir Singh Deo ließ den festungsähnlichen Komplex 1620 nahe eines künstlich angelegten Sees – dem Karna Saragar – auf einem felsigen Bergrücken

errichten. Herzstück der Anlage ist das Hauptgebäude, das mit seinen fünf Stockwerken und seinem Kuppeldach 35 Meter in die Höhe ragt. Die Balkone, Arkaden und breiten Treppen wurden ohne den Einsatz von Holz oder Eisen errichtet. An jeder Ecke des quadratisch gehaltenen Geländes erhebt sich ein Kuppelturm. Auch hier gibt es viele unterirdische Räume; sie wurden auf verschiedenen Ebenen in den massiven Fels gehauen. Das Innere ist häufig mit kunstvollen Deckenbordüren und -medaillons mit persischen Motiven verziert.

Mandu Fort

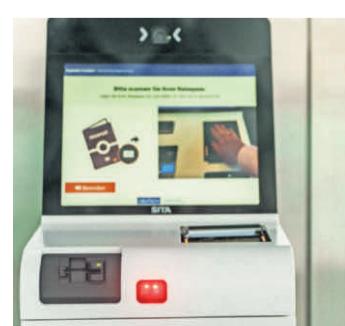
Einst war Mandu im Distrikt Dhar eine wichtige Festungsstadt – bis heute zeugen etliche Ruinen davon. Der Ort auf 630 Metern Höhe im Vindhya-Berge war von einer fast 40 Kilometer langen Festungsmauer mit einem Dutzend Toren umgeben, einige davon sind noch erhalten. Zahlreiche Paläste, Moscheen und Tempel gehören zu Mandu, Zisternen, Kanäle und künstlich angelegte Wasserbasins und Seen prägten das Areal. Eines der bekanntesten Gebäude ist Jahaz Mahal, auch Schiffspalast genannt. Der zweistöckige Bau liegt auf einer schmalen Landzunge zwischen zwei künstlichen Gewässern – dem Munja Talao und dem Kapur Talao – und wirkt darum je nach Perspektive wie ein im Wasser treibendes Schiff. Erbaut wurde Jahaz Mahal im 15. Jahrhundert von Sultan Ghiasuddin Khilji. Er brachte dort seinen Harem unter, der Erzählungen zufolge 15000 Frauen umfasste.

236

Räume, die um einen großen Innenhof mit einem historischen Brunnen angeordnet sind, befinden sich im Jahangir Mahal. Die Zitadelle ist das bekannteste Gebäude des Orchha Forts am Betwafuss im Distrikt Tikamgarh. Jede Seite ist 67 Meter lang und drei Stockwerke hoch. Das Gebäude ist reich mit Schnitzereien verziert.

Flughäfen: Sind Check-in-Schalter bald Geschichte?

Für viele beginnt die Reise am Check-in mit Gepäckaufgabe. Doch in Zeiten von Online-Einchecken und Kofferautomaten scheint die Airport-Schalter-Zukunft ungewiss



Von Tom Nebe

Berlin. Früher begannen viele Urlaubsreisen immer mit dem Anstellen am Check-in-Schalter am Flughafen. Das ist längst nicht mehr die Regel: Wer nur Handgepäck hat, der checkt oft online zu Hause ein und geht am Airport direkt zur Sicherheitskontrolle. Und selbst die Koffer gibt man immer häufiger mithilfe von Automaten ab, an denen man selbstständig die Gepäcklabel ausdrucken und dann an den Koffergriff kleben muss. Anschließend bringt man sie nur noch zu einer Abstellstelle. Insofern schien es fast folgerichtig, als jüngst Berichte die Runde machten, Ryanair wolle nächstes

Jahr seine Check-in-Schalter an Flughäfen ganz abschaffen. Schon jetzt verlangt Ryanair für Flughafen-Check-ins eine Gebühr in Höhe von 55 Euro – es ist also ohnehin ratsam, online einzuchecken. Auf Nachfrage stellt die Billigfluggesellschaft zwar klar: „Ryanair plant nicht, die Check-in-Schalter abzuschaffen, sondern die Bordkarten aus Papier.“ Dennoch: In Zeiten von Online-Check-ins und Kofferautomaten scheinen klassische Check-in-Schalter ein Auslaufmodell.

Das glaubt auch Luftfahrtexperte Heinrich Großbongardt, der diese Entwicklung zugleich kritisch sieht. Die Schalter seien ein Kundenservice, vor allem für das Aufgeben der Koffer: „Der Check-in-Schalter hat

auch jetzt schon die zentrale Funktion, dass ich da mein Gepäck loswerde.“ Mit Kofferautomaten lagern Airlines aus seiner Sicht einen Service an ihre Kundinnen und Kunden aus. „Das verbessert das Reiseerlebnis nicht gerade.“

Die Gepäckaufgabe sei für viele Kundinnen und Kunden weiterhin schwer zu handhaben, und die Nutzerfreundlichkeit der Gepäckautomaten sei „noch sehr verbesserungsbedürftig“, sagt der Fachmann. Wobei: Wenn genug Automaten zur Verfügung stehen und man an der Bedienung nicht verzweifelt, kann es mit der Gepäckaufgabe schneller gehen als am Check-in-Schalter.

Das betont auch der Bundesverband der Deutschen Luftverkehrs-

wirtschaft (BDL): Self-Check-in-Kioske und automatisierte Bag-Drop-Stationen an den Flughäfen haben dazu beigetragen, dass die Wartezeiten bei der Gepäckabgabe an vielen Flughäfen insbesondere in Spitzenzeiten deutlich reduziert werden konnten, teilt ein BDL-Sprecher auf Anfrage mit.

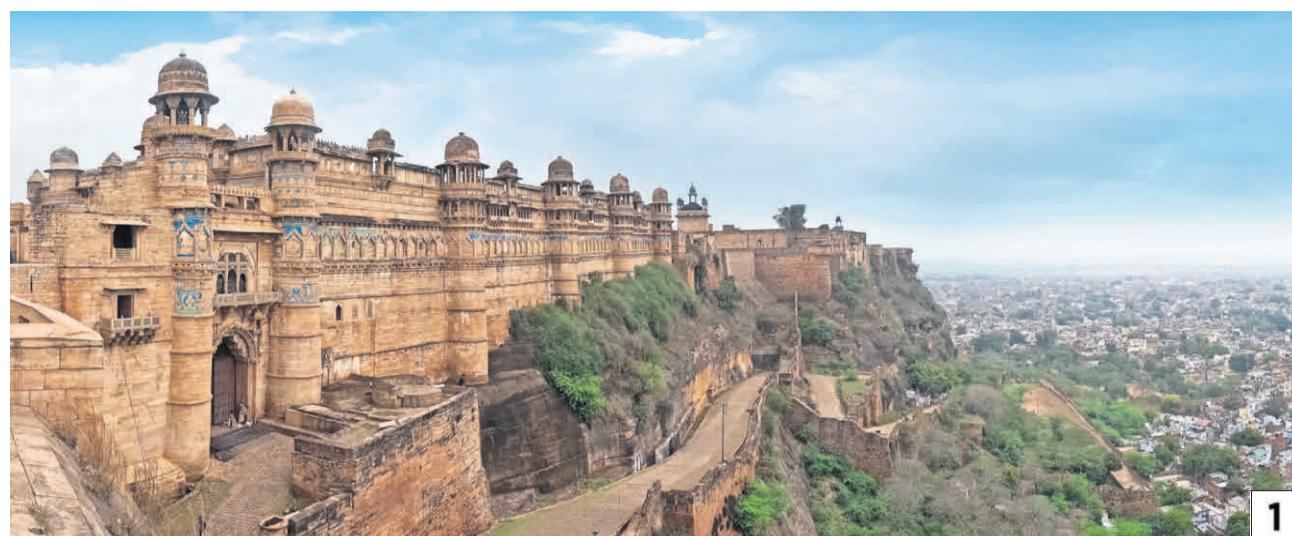
Die Digitalisierung und die damit verbundene Rationalisierung machen vor dem Fliegen jedenfalls nicht halt. Das zeigt sich besonders am Online-Check-in.

Ein Service, von dem Fluggäste ohne Aufgabegepäck besonders profitieren: Man bekommt im Anschluss an den Prozess seine Bordkarten direkt per Mail oder in die App und kann sie ausdrucken oder

auf dem Smartphone vorzeigen. Damit spart man sich das Anstehen am Schalter und kann direkt zur Sicherheitskontrolle weiter – wo man dann auch oft länger anstehen muss, aber das ist ein anderes Thema.

Die Option zum digitalen Einchecken, um die Tickets zu bekommen, sieht Experte Großbongardt positiv: „Ich kann mir kaum vorstellen, dass es noch viele Passagiere gibt, die das nicht nutzen.“

Den Online-Check-in bieten viele, aber nicht alle Airlines an. Vor allem bei kleineren Fluggesellschaften, die von Pauschalreiseveranstaltern gechartert werden, heißt es oft weiterhin: Ab zum Check-in-Schalter. Und sei es nur fürs Ticket.



1

ASIEN

Lecker: Hier gibt's das beste Streetfood

1

1



FOTO: IMAGO/ZOONAR



2



3

FOTOS: MADHYA PRADESH TOURISM

2

2



FOTO: IMAGO/DEPOSITPHOTOS

Tsukiji Outer Market Tokio

Dieser Streetfood-Markt in der japanischen Hauptstadt ist ein Highlight für alle, die gern Fisch und Meeresfrüchte essen. Der Tsukiji Outer Market befindet sich im gleichnamigen Stadtviertel in Tokio und breitet sich rund um den ehemaligen Tsukiji-Fischmarkt, den einst größten Fischmarkt der Welt, aus. An den vielen Ständen des Outer Markets werden noch immer fangfrischer Fisch und Meeresfrüchte verkauft, aber auch traditionelle japanische Lebensmittel und Speisen. Vor allem Sushi-Fans kommen hier auf ihre Kosten.

3

3



FOTO: IMAGO/DREAMSTIME

Hawker Centres Singapur

In Singapur wird Streetfood traditionell in Hawker Centres zubereitet, das sind überdachte Schnellrestaurants. Sie sind so typisch für die Kultur Singapurs, dass die Unesco sie in die Liste des Kulturerbes aufgenommen hat. Das Besondere an den Hawker Centres ist, dass sie die Küchen aus drei Ländern vereinen: Jedes Centre muss chinesische, malaiische und indische Imbisse beherbergen. Mehr als 100 Hawker Centres gibt es in der Stadt verteilt. Eines der ältesten und größten ist das Old Airport Road Food Centre.

MONTAG

**KRIEGSDRAMA** 20.15 Uhr, Arte**Verbotene Spiele**

Die kleine Paulette (Brigitte Fossey), deren Eltern von den Deutschen 1940 umgebracht wurden, wird von einer Bauernfamilie aufgenommen. Die Kinderwelt hat für das kleine Mädchen ihre Idylle verloren. Mit dem Sohn der Pflegeeltern, Michel (Georges Poujouly), spielt sie „Krieg“ und „Friedhof“. Eine tiefe, anrührende Beziehung entsteht zwischen den beiden. Nach der Befreiung versucht Paulette, ihren Spielkameraden wiederzufinden. **Regie:** René Clément **85 Min.**

**SCI-FI-FILM** 20.15 Uhr, Kabel 1**Pacific Rim**

Monströse Kreaturen, die einer Erdspalte tief im Ozean entsteigen, richten in Küstenstädten am Pazifik verheerende Zerstörungen an. Mit riesigen Robotern, den Jägern, nehmen die Menschen den Kampf gegen die Ungeheuer auf. Als der Einsatz wegen Erfolglosigkeit enden soll, gehen Jäger-Chef Stacker Pentecost (Idris Elba) und drei seiner Roboter-Piloten aufs Ganze. Sie wollen die Spalte im Pazifik schließen – egal wie! **Regie:** Guillermo del Toro **165 Min.**

FREITAG

**ACTIONFILM** 20.15 Uhr, Pro 7**The Dark Knight Rises**

Buce (Christian Bale), der sich zurückgezogen hat, wird durch den Anarchisten Bane zur Rückkehr als Batman gezwungen. Doch selbst sein Cape, seine Maske und alle technischen Raffinessen beeindrucken Bane nicht. Der Bösewicht bedroht die Stadt mit einer Atombombe und sorgt dafür, dass sich die Gefängnistüren für alle Strafgefangenen öffnen, woraufhin in der Metropole das Chaos ausbricht. **Regie:** Christopher Nolan **205 Min.**

**ACTIONTHRILLER** 20.15 Uhr, RTL 2**Olympus Has Fallen – Die Welt in Gefahr**

Der Secret-Service-Agent Mike Banning (Gerard Butler, l.) wird für den Tod der Präsidentengattin Margaret verantwortlich gemacht. Er erhält eine Bewährungschance, als bis zu den Zähnen bewaffnete nordkoreanische Terroristen das Weiße Haus stürmen. Die Angreifer bringen den US-Präsidenten Benjamin Asher (Aaron Eckhart), wichtige Kabinettsmitglieder sowie Staatsmänner aus Südkorea in ihre Gewalt. Banning soll sie retten. **Regie:** Antoine Fuqua **130 Min.**

DIENSTAG

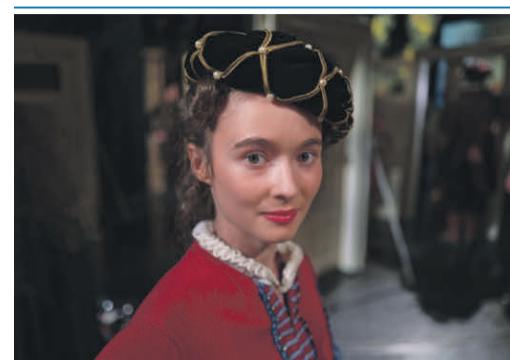
**ACTIONKOMÖDIE** 20.15 Uhr, Kabel 1**Spiel ohne Regeln**

Der Ex-NFL-Star Paul Crewe (Adam Sandler) flog mit einer Bewährungsstrafe wegen Spiel-Manipulation aus der Liga. Als er obendrein betrunken den Wagen seiner Freundin zu Schrott fährt, landet er im Knast. Dem Direktor der Haftanstalt kommt das gerade recht: Er beauftragt Crewe, ein Footballteam zusammenzustellen, mit dem sich die semiprofessionelle Mannschaft der sadistischen Gefangniswärter ein bisschen Trainingsspaß gönnen möchte. **Regie:** Peter Segal **140 Min.**

**KOMÖDIE** 20.15 Uhr, Super RTL**Drei Wünsche zum Fest – Zurück ins ...**

Erin (Rachael Leigh Cook) hat jede Lust auf Weihnachten verloren. Selbst ein Blind Date mit dem charmanten Sam (Sam Page) versetzt sie nicht in Festtagsstimmung. Als sie sich wünscht, dass Weihnachten einfach verschwinden soll, erwacht sie in einer Welt ohne diesen Feiertag. Sie erkennt, dass alle Menschen die Freude genommen hat, und beschließt mit Sam das Weihnachtsfest neu zu erfinden. Dabei kommen sich die beiden näher. **Regie:** Emily Moss Wilson **110 Min.**

MITTWOCH

**DRAMA** 20.15 Uhr, 3sat**Ich bin! Margot Friedländer**

Im Jahr 1943 taucht die 21-jährige Margot Bendheim (Julia Anna Gob) so ihr Mädchenname, vor der Gestapo unter, versteckt sich in Berlin und ist auf das Wohl und die Gnade ihrer Helfer angewiesen, die ihre Situation oft ausnutzen. Sie färbt sich die Haare, lässt sogar ihre Nase operieren, um unerkannt zu bleiben. 15 Monate lang gelingt es Margot, sich als „jüdische Illegale“ vor dem Naziterror zu verstecken. **Regie:** Raymond Ley **90 Min.**

**SCI-FI-FILM** 20.15 Uhr, Kabel 1**Prometheus – Dunkle Zeichen**

Im Jahr 2089 werden an mehreren Orten der Welt mystische Zeichen entdeckt, die auf ein bestimmtes Ziel im Universum hinweisen. Ein Team unter der Leitung von Meredith Vickers (Charlize Theron), mit Forschern und dem Androiden David macht sich auf in ein Sonnensystem, um den Ursprung der Menschheit zu erkunden. Auf einem fernen Mond entdecken sie ein bergähnliches Gebilde, das nicht natürlichen Ursprungs sein kann. **Regie:** Ridley Scott **155 Min.**

**BIOGRAFIE** 20.15 Uhr, RBB**The Danish Girl**

Kopenhagen in den 1920er Jahren: Auf der Suche nach neuer Inspiration, bittet die Künstlerin Gerda ihren Ehemann Einar Wegener (Eddie Redmayne), für ihre Gemälde als weibliches Model zu posieren. Das Ergebnis ist bemerkenswert und so lassen sich die beiden immer häufiger auf dieses Rollenspiel ein. Eine außergewöhnliche Erfahrung, bei der Einar seine weibliche Seele entdeckt und letztlich eine bahnbrechende Entscheidung trifft. **Regie:** Tom Hooper **110 Min.**

**KOMÖDIE** 20.15 Uhr, Super RTL**A Royal Corgi Christmas – Weihnachten ...**

Zum Weihnachtsfest schenkt Kronprinz Edmond (Jordan Renzo) seiner Mutter einen Corgi-Welpen. Doch der Hund sorgt für allzu viel Unruhe im Schloss. Also muss Edmond etwas unternehmen. Er stellt die Hundetrainerin Cecily (Hunter King) ein, die sich des Welpen annehmen soll. Doch das Konzept von Cecily sieht vor, dass Edmond persönlich am Hundetraining teilnimmt. Der Prinz willigt ein und schon bald kommen sich die beiden näher. **Regie:** Clare Niederpruem **105 Min.**

SAMSTAG

**LIEBESDRAMA** 20.15 Uhr, RTL 2**Ein unmoralisches Angebot**

Als das Ehepaar Diana (Demi Moore) und David Murphy in finanzielle Schwierigkeiten gerät, macht ihnen der Milliardär John Gage (Robert Redford) ein Angebot: Für nur eine Nacht mit Diana ist er bereit, dem Ehepaar eine Million Dollar zu bezahlen. Nach anfänglichem Zögern stimmen die beiden zu. Doch im Nachhinein plagen David Gewissensbisse, und die Ehe beginnt zu zerbrechen. David unternimmt noch einen letzten Versuch, seine Liebe zurückzugewinnen. **Regie:** Adrian Lyne **140 Min.**

**FANTASYFILM** 20.15 Uhr, Sat.1**Harry Potter und der Orden des Phönix**

Die Ferien neigen sich dem Ende entgegen, als Harry (Daniel Radcliffe) Zeuge von Voldemort's Auferstehung wird. Das Zauberei-Ministerium glaubt Harry nicht und strengt ein Verfahren wegen der ungenehmigten Nutzung von Magie gegen ihn an. Nur dank Professor Dumbledore entgeht Harry einer Verurteilung und dem Schulverweis. Unterschlupf findet er beim „Orden des Phönix“, einer von Dumbledore gegründeten Widerstandsgruppe. **Regie:** David Yates **165 Min.**

**SCI-FI-FILM** 20.15 Uhr, ZDF Neo**Waterworld**

In ferner Zukunft ist die Erde vollständig von Ozeanen bedeckt. Die verbliebenen Menschen leben als Nomaden auf Booten und kämpfen ums Überleben. Einer dieser Nomaden, der mysteriöse Mariner (Kevin Costner), will mit Hilfe einer Karte, die dem Mädchen Enola (Tina Majorino) auf den Rücken tätowiert wurde, den letzten Fleck Festland finden. Doch auch Piraten sind hinter dem Kind her und schrecken vor nichts zurück. **Regie:** Kevin Reynolds **120 Min.**

**BIOGRAFIE** 20.15 Uhr, Sat.1**King Richard**

Venus (Saniyya Sidney, r.) und Serena (Demi Singleton) zählen zu den besten Tennisspielerinnen aller Zeiten. Diesen Erfolg haben sie vor allem ihrem Vater Richard Williams zu verdanken. Schon im Kindesalter fördert er die Schwestern und ermöglicht ihnen Tennistraining. Allen Kritikern zum Trotz ist sich Richard sicher: Seine Töchter können den Durchbruch schaffen. Doch unter dem väterlichen Ehrgeiz leidet seine Beziehung zu den Mädchen. **Regie:** Reinaldo Marcus Green **175 Min.**

**SCI-FI-FILM** 20.15 Uhr, ZDF Neo**Krieg der Welten**

Aliens haben seit langer Zeit eine Invasion vorbereitet. Sie sind den Menschen technologisch weit überlegen. Sie setzen alle Elektronik außer Kraft und greifen mit dreibeinigen Kampfrobotern und Strahlenkanonen an. Mitten in diesem Chaos versucht Ray Ferrier (Tom Cruise) verzweifelt, seine Kinder Robbie und Rachel (Dakota Fanning) vor der außerirdischen Bedrohung zu beschützen. Die Aufgabe lässt ihn über sich hinauswachsen. **Regie:** Steven Spielberg **105 Min.**

WER TRAF MANSTEIN?

Kommissarin Vicky Kruse kann von hier oben an der Uferböschung des Flusses beobachten, wie unten auf dem Gelände des Rudervereins der Rechtsmediziner neben Otto Mansteins Leiche kniet. Es ist ein später Morgen nach einer kühlen und feuchten Nacht. Neben Vicky sammelt ein Experte der Forensik einige Kaugummis aus dem Rasen. Er versenkt sie in nummerierten Spurenbeuteln, genau wie die beiden Patronenhülsen, die er gleich darauf neben dem Baum findet, an dem die Kommissarin steht.

„Ihre Vermutung?“, fragt Vicky Kruse. Der Experte ist sichtlich davon angetan, dass die Kommissarin ihn um seine Einschätzung bittet. „Ich würde sagen, hier hat der Täter mindestens zwei Stunden verbracht und gewartet“, meint er. „Dann hat er geschossen – mit einer Automatic-Pistole, das zeigen die ausgeworfenen Hülsen.“ Otto Manstein wurde um zehn Uhr erschossen, zwei Kugeln trafen ihn. Er hatte seit drei Monaten im Ruderclub als Bootswart gearbeitet. Dass er jeweils montags und mittwochs die Boote kontrollierte, war allgemein bekannt. Der Mörder hatte also hier nur darauf warten müssen, dass er auftauchte. Die Entfernung zum Bootshaus beträgt knapp 20 Meter, nur ein erfahrener Schütze trifft auf diese Distanz.

Vicky reicht dem Spurentechniker die Beutel mit den Patronenhülsen zurück und sagt: „Sobald in der Rechtsmedizin die beiden tödlichen Geschosse aus Mansteins Körper entfernt worden sind, vergleichen Sie sie bitte mit den Projektilen, die vor fünf Jahren nach dem Überfall auf den Geldtransporter in Hellenborn gesichert wurden.“ Damals zwangen zwei maskierte Männer in Hellenborn einen Werttransporter zum Halten. Sie bedrohten Fahrer und Begleiter mit ihren Waffen, einer mit einer Pistole, der andere mit einem antiken, aber nichtsdestotrotz gefährlichen 45er Colt.

Als die Wachmänner mit dem Wagen zu fliehen versuchten, schossen beide Räuber und verletzten die Männer schwer. Die Polizei hatte nach dem Überfall sofort eine Fahndung ausgelöst, bei der dann Otto Manstein ins Netz ge-

gangen war. In einem Indizienprozess war er wegen des Überfalls zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Den Namen seines Komplizen verschwieg er sowohl bei den Polizeiverhören als auch vor Gericht.

Am nächsten Tag steht Vicky Kruse nur knapp drei Kilometer flussabwärts vor einer pompösen Villa mit Flussblick. Hier lebt jetzt Richard Powetz, Mansteins ehemaliger Schulkumpel und nach der Vermutung der Polizei seinerzeit der Komplize bei dem Überfall. Powetz gehört inzwischen ein Recyclingunternehmen, das er vor vier Jahren gekauft hat, ungefähr zur gleichen Zeit, zu der er sich auch die Villa am Fluss geleistet hat. Hat er das alles mit der Beute aus dem Überfall finanziert – während sein Komplize Manstein im Knast saß?

“

Ich würde sagen, hier hat der Täter mindestens zwei Stunden verbracht.

Nach seiner Entlassung ist Manstein hier in den Ort gezogen und hat die Stelle als Bootswart im Ruderclub angenommen. Ob er Kontakt zu Powetz hatte, ist nicht bekannt. Bekannt ist der Kommissarin aber inzwischen der Bericht der Forensik über die Patronenhülsen: Die Kugeln, die Manstein trafen, stammen aus derselben Automatic, die seinerzeit bei dem Überfall benutzt wurde.

Powetz hat natürlich schon von dem Mord gehört, als Vicky Kruse ihn aufsucht. „Sie werden jetzt doch nicht wieder mit dem alten Raubüberfall anfangen, Frau Kommissarin?“, fragt er. „Und mit Ihrem Verdacht, dass ich Mansteins Komplize gewesen wäre?“

Manstein wurde mit einer Waffe getötet, die beim Überfall verwendet wurde“, meint Vicky Kruse knapp. „Da drängen sich doch Vermutungen über eine Verbindung auf.“ „So, so, es wurde also dieselbe Pistole verwendet!“, meint Powetz spöttisch. „Mehr können Sie nicht bieten? Mit Verlaub, meine Liebe, das ist kein Beweis, dass ich etwas damit zu haben soll.“ Vicky lächelt schmal. „Oh doch, jetzt schon. Sie sind verhaftet, Herr Powetz. Wegen des Mordes an Otto Manstein.“

Die Frage: Was ist der Kommissarin aufgefallen?

Die Lösung aus der vergangenen Woche

Der Täter versteckt sich im Hotelzimmer 7. Denn nach der beschriebenen Anordnung der Gemälde hängt das „Hotel“ (von vorn aus gesehen) zwischen den Zimmern 5 und 7 – also ist „das Zimmer vor dem Hotel“ (von hinten betrachtet) das mit der Nummer 7.



Wer ist der schauspielende Zimmermann?

Auf einem Bein steht es sich schlecht, sagt sich unser Gesuchter, als die Filmkarriere nicht so richtig in Schwung kommen will. Sein Filmdebüt bestreitet er Mitte der Sechzigerjahre in der Rolle eines Hotelpagen. Danach folgen kleinere Fernsehrollen. So richtig reichen die Gagen aber nicht zum Leben, deshalb arbeitet der Gesuchte immer wieder nebenher als Zimmermann und wartet auf interessante Angebote. Ein solches kommt 1973: die Rolle eines Rennfahrers. Der Hobel muss also erst mal eine Weile warten – und das Comeback gelingt. Aber wie! Der Name des Gesuchten ist mit einem Mal in aller Munde. Nach ein paar Jahren besetzt ihn derselbe Filmproduzent in der Rolle eines schmuggelnden Weltraumpiloten. Spä-

tere Highlights dieser abenteuerlichen Filmkarriere sind zweifelsohne die Auftritte als ziemlich furchtloser Archäologe. Aber neben allen Erfolgen ist die Schauspielerei nicht alles im Leben des Gesuchten. Als aktiver Umweltschützer stellt er gleich 400 Hektar Land von seiner Ranch als Naturschutzgebiet und Ansiedlungszone für bedrohte Tier- und Pflanzenarten zur Verfügung. Viel Zeit widmet er hingegen auch der iridischem Fliegerei – seine große Leidenschaft. Der erfahrene Pilot hat im Jahr 2015 Glück im Unglück, als er mit seiner Propellermaschine auf einen Golfplatz in Kalifornien notlanden muss. Verheiratet ist er mit einer Schauspielerin. Wer ist der Gesuchte?

Die Lösung aus der vergangenen Woche

Kaiserin Eugénie, die Ehefrau von Napoleon III.

IMPRESSUM

Herausgeber
RND RedaktionsNetzwerk Deutschland GmbH
August-Madsack-Straße 1
30559 Hannover
Geschäftsführung:
Thomas Düffert, Bernhard Bahners
Registergericht: Amtsgericht Hannover
Registernummer: HRB 209608
Umsatzsteuer-ID gemäß §27a Umsatzsteuer-
gesetz: DE 292199623

E-Mail: info@RND.de
Internet: www.RND.de

Chefredaktion

Chefredakteure: Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
Mitglieder der Chefredaktion:
Manuel Becker, Stefanie Gollasch

Konzeption und Umsetzung

Claus Baldauf, Manuel Becker, Michael Pohl,
Dirk Schmalen, Kristian Teetz
E-Mail: info@RND.de
Internet: www.RND.de

Für alle Inhalte dieses Angebotes ist verantwortlich i. S. v. § 18 Abs. 2 MStV:

Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
August-Madsack-Str. 1
30559 Hannover

Anzeigen

Patrick Bludau (verantw.)

Quellenhinweis

Die RND RedaktionsNetzwerk Deutschland GmbH nutzt u.a. Bild- und Textmaterial folgender

Agenturen und Nachrichtendienste:
dpa, AP, epd, Getty Images, imago

Rechtliche Hinweise

Seit dem 9. Januar 2016 gilt die Verordnung (EU)
Nr. 524/2013 über die Streitigkeiten
(kurz: ODR-Verordnung).
Sie dient der Stärkung der Verbraucherrechte.
Die Europäische Kommission stellt unter
<https://webgate.ec.europa.eu/odr/>
eine entsprechende Plattform zur außergericht-

lichen Onlinestreitbeilegung bereit. Unsere
E-Mail-Adresse finden Sie oben im Impressum.

Informationen nach dem Verbraucherstreitbeilegungsgesetz (VSBG)

Wir sind zur Teilnahme an einem Streitbeilegungsverfahren vor einer Verbraucherschlichtungsstelle weder bereit noch verpflichtet.

Alle Rechte vorbehalten

SCHWEDENRÄTSEL

SUDOKU

Das Raster ist mit den Zahlen 1 bis 9 aufzufüllen. In jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3x3-Quadrat dürfen die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. Viel Spaß bei dieser Zahlenknobelei!

A partially filled 9x9 Sudoku grid. The visible numbers are:

		1	7	5				
8		4				5	1	
	7	2			6			
1			9		2			
		6		7		5		
			1		5			9
			4			9	3	
3	1					4		8
				9	3	1		

SCHWEDENRÄTSEL OHNE VOKALE

Anstelle der Definitionen sind in den Fragefeldern die Lösungswörter eingedruckt, aber ohne die darin enthaltenen Vokale. Sie brauchen nur die passenden an den richtigen Stellen einzufügen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Raten!

SCHÜTTELSCHWEDENRÄTSEL

In dem hier abgebildeten Sortierrätsel fehlen die üblichen Kreuzworträtselfragen. Dafür sind die richtigen Lösungen in alphabetisch geschüttelter Reihenfolge eingetragen, aus denen Sie sinnvolle Begriffe bilden müssen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Knobeln!

ABEE GLR	ABEE LSS	ENORT	AEHI NTZ	ENRU	EELMM	INO	IIRS	EKOR STT	BORT	EILSV	EER	ADEL	ACEN NNO	DETU	AEGLR	FNU	AEG MOR
				IMNO ORT					ADEE EGNN RRU								
AEKO RTT		EKORT		EINNN	►			EEGIN		ELLOR	►		ADENR	BEENN			AEGIL
						AELRV	EINST	►				AEHLS	DEOTV	►		AEMNS	AM
			ALOTT	EIMRS	►			ADENR	EEGLS	►			EORST	AEEGS	►		AIKNT
EEMR		AEFLT	►			EERTU	AALST	►			EEGLR	ACHLS	►				
HORST	►			ACHMT		EINTT	►		ABERZ	AERST	►			EMORT	AAL	►	
		AEKNN	AEGMN	►				EELTZ	DEERZ	►		EENSW	EEIMN	►			EMNOST
ENO	EEIM RST	AAKLN	►			EFIKR	EELPR	►		AFLOR	EEHNW	►			ACKNS	EEGL RTU	►
AALS	►		CEEKS	EKTT	►			EGILM	DEEFR	►			ORTTZ	ilos	►		
ACHI KNR		AADIR	CEEKR	►			ALORS	GILLR	►		AERRS	EIKN NRT	►				
				EELTX		AEIPS	►		INOOR	EORRT	►				AEENS	ES	►
DEIT		EEFIR	►			BEEHL	AERRS	►		EEGHN	AEKST	►					ANORT
IMNSU	►			GLMN 000		AEGHL	►		AEEH NRT	EHRTZ	►			AEGILL	NRU	N	
		ACE KNR	EEMRT	►			ABELN	EORTW	►		ADMSU	BEGOT	►				EEN RTZ
AEK	AKLPS	ELNOR	►			EELTU	AEHNN	►		BEIRT	ADINW	►			EEFLW	T	ABDEI
ERST	►		BEUZ	AEGLT	►			EHLO	BEGUZ	►			EELS	ADEW	►		
AEKK LLU		ELO	BELOZ	►			DEI	BEELN	►		NOT	AEIL RTT	►		TU	BE	R
				BI		DEKOR	►		EL	ADELN	►						
AEL	►		ABBI LOT	►				AHLL OST	►			EEFR SUZ	►				
EEGIO PRSTU	►						EETG INT				EEII NRRT	►					

KREUZWORT-A 3 MACH 1-KOMBIRÄTSEL

In der Liste stehen jeweils drei Wörter zur Auswahl, von denen nur ein Wort ins Diagramm unter derselben Nummer eingetragen werden kann. Finden Sie heraus, welches das jeweils richtige Wort ist. Ein Wort wurde als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß bei dieser Knobelei!

1	2		3	A	4		5	6	7	8						
6			9	D			10									
11				E												
12				R												
14			15				13									
16																
17																
18																
19			20													
21																
22																
23																
24																
25																
26																
27																
28																
29																
30																
31																
32																
33																
34																
35																
36																
37																
38																
39																
40																

Waagerecht: 1. KATALOG – SKELETT – BRIKETT, 6. VOM – KUH – RUF, 7. DAY – IDO – TAT, 9. GETREIDE – GEBÄRDE – ZAHNARZT, 11. VORLAGE – ROMANOW – MINERAL, 12. OS – UR – AE, 13. EIBE – MAAR – UFER, 14. HABICHT – UNVILLE – PIRANHA, 16. ANANAS – RAUBEN – LOCKER, 17. BO – BE – AH, 18. BASAR – ORGAN – FIDEL, 19. BOSHEIT – RENTNER – SPIELEN, 21. BAUER – ROTOR – BLOSS, 22. ADIEU – SORGE – LEERE.

Senkrecht: 1. ATOLL – BOXER – KURIE, 2. AF – RA – OF, 3. HERR – BOCK – ÄDER, 4. KITT – ABBA – OPAL, 5. FAD – GUS – AUF, 7. ANBAU – ETAGE – TRIFT, 8. TOURIST – TERRIER – INTERIM, 9. MEIST – HALMA – GETAN, 10. EISEN – BASIS – HECHT, 11. MACAU – HABEN – BLECH, 13. KOKETT – ABSAGE – UHLAND, 14. SKUNK – PROSA – HAUPT, 15. HUMUS – BAYER – PUDDER, 17. SALZ – FAST – BAKE, 18. LIE – SET – BEA, 19. JE – SO – EG, 20. OS – IO – LE.

KREUZWORTRÄTSEL

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13				
14													15			
16													17			
			18											20		21
22													23			
24													25			
			26											28		29
30													31			
			32													
33														36		37
34																38
35																
39													40			

Waagerecht: 1. Teil der Woche, 4. Baufahrzeug, 14. italienisches Nudelgericht, 15. 1. dt. Reichspräsident † 1925, 16. arab.: Vater (bei Namen), 17. Fehllos bei der Lotterie, 18. einfacher Hocker, 20. französisch: Osten, 22. knallen, böllern, donnern, 23. Frauenname, 24. englisch: eingeschaltet, 25. aushändigen, 26. rundes Blumenbeet, 28. Rufname des Schauspielers Connery †, 30. feiner Spott, 31. Süßw

Nordwest Zeitung

Unabhängige Zeitung für Oldenburg und Ostfriesland

4. Jahrgang, Nr. 174

Donnerstag, den 24. November 1949

Preis 15 Pfennig

Bauprogramm der Regierung:

Fünf Millionen Wohnungen

Neubauten für zehn Jahre grundsteuerfrei — Ein Baugesetz wird vorbereitet

Drahtbericht unseres Korrespondenten bei der Bundesregierung

Bonn. Im Bundesgebiet fehlen vier Millionen Wohnungen, wozu im Laufe der nächsten zehn bis zwanzig Jahre durch neue Haushaltungsgründungen ein weiterer Bedarf von einer Million Wohnungen kommt. Die erste Viertelmillion Einheiten wird im Jahre 1950 geschaffen werden. Das deutsche Baugewerbe ist in der Lage, wenn die entsprechenden Investitionen gesichert sind, sogar eine jährliche Höhe von rund 300 000 Wohnungen zu erreichen. Das große Problem ist die Finanzierung, die,

Weder im Ausland noch im Inland sei bekannt — erklärte Wildermuth — daß bereits im Jahre 1949 rund 200 000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von zwei Milliarden gebaut wurden, davon allein 166 000 mit öffentlichen Mitteln. Während im vergangenen Jahre die Länder noch erhebliche Summen aufbringen konnten, sei das jetzt nur noch in weit geringerem Maße möglich. Das Land Nordrhein-Westfalen setzte von 600 Millionen, die durch die Länder zur Verfügung gestellt wurden, allein 500 Millionen ein. Das Haushaltsjahr 1950 sähe aber selbst in diesem reichen Bundesland nur noch 150 Millionen für Wohnungsbau vor, und es werde sehr schwer fallen, aus Ländermitteln insgesamt 300 Millionen zusammenzubringen.

Aus Umstellungsschulden wird ein Betrag von 250 Millionen DM, aus dem Arbeitslosenstock ein Betrag von 200 Millionen DM und aus ERP-Mitteln ein Betrag von 250 Millionen DM für den Wohnungsbau abgezweigt werden. Der größte Teil der notwendigen Gelder wird über den Kapitalmarkt beschafft werden müssen, während auch die private Initiative durch Gewährung von steuerlichen und anderen Vorteilen angeregt wird.

Die Verhandlungen sind schon jetzt so weit gediehen, daß 1,6 bis 1,8 Milliarden gesichert erscheinen. Zwangsmaßnahmen wie Anleihen und Sonderabgaben werden auf keinen Fall vorgenommen, wie auch die Inspruchnahme von Auslandsanleihen grundsätzlich abgelehnt wird.

Rentabilität bei niedrigen Mieten

Eine Rentabilität des Wohnungsbauwesens sei nur durch möglichste Senkung der Kosten und durch niedrige Mieten zu erreichen, so paradox das auch im ersten Augenblick klingen mag, fuhr der Bundesminister fort. Die Baukosten seien im letzten Jahre bereits stark gesunken. Der Preis für einen Kubikmeter bebauten Raumes lag nach dem Kriege zunächst bei 45 DM; in einzelnen Ländern sei man schon auf 28 DM heruntergegangen, während die zunächst erreichbare Norm bei etwa 25 DM für große Bauvorhaben liegt. Die Bewirtschaftungskosten, die ein wesentlicher Faktor für die Festsetzung der Mieten sind, setzten sich allerdings aus ziemlich starren Beträgen zusammen und könnten kaum noch gesenkt werden. Aus diesem Grunde sei vorgesehen, die Grundsteuern, die im allgemeinen zehn bis zwanzig Prozent der Mieten betragen, bei Neubauten und Wiederaufbau für zehn Jahre wegfallen zu lassen.

Es ist soweit

United Press

Flushing. Der sowjetische Außenminister Andrej Wyschinski teilte am Mittwoch mit, daß die Sowjetunion die Forderung der chinesischen kommunistischen Regierung unterstütze, wonach die Delegierten der chinesischen Nationalregierung bei der UN nicht mehr anerkannt werden sollen. Die Sowjetunion werde die Vertreter der Tschungking-Regierung nicht mehr anerkennen.



Das sind fünf der insgesamt tausend deutschen Frauen, die dieser Tage im Lager Hof-Moschendorf aus sowjetischer Gefangenschaft zurückkehrten. Von ihrem ersten in Deutschland ausgezahlten Geld kauften sie sich Seife und Bild: dpa

4. Jahrgang, Nr. 174

Donnerstag, den 24. November 1949

Preis 15 Pfennig

Die vier Glücklichen



Die höchste Quote, die seit Einführung des Fußball-Totos in Deutschland ausgezahlt wurde, gewann der Heidelberger Malergeselle Heinz Ebert und seine Frau Herta. Beide gewannen die Rekordsumme von 201 502 DM. Sie wollen diesen Betrag mit den Eltern der Frau, Richard und Lisa Schellemann, teilen. — Unser Bild zeigt das glückliche Quartett. Bild: dpa

Noch einmal Katyń

Deutsche Presse Agentur
New York. Außenminister Wyschinski wurde eingeladen, an der Eröffnungssitzung des amerikanischen Ausschusses zur Untersuchung der Verbrechen von Katyn teilzunehmen, lehnte jedoch diese Einladung ab. Vorsitzender dieses Ausschusses ist der ehemalige USA-Botschafter in Warschau, Arthur Bliss Lane. Er teilte mit, daß in den vier Jahren seit den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen Dokumente über die im Walde von Katyn begangenen Verbrechen zutage gekommen seien, die eine neue Untersuchung dieser Angelegenheit erforderten. Der Ausschuß zur Untersuchung der Verbrechen von Katyn will feststellen, wer die wahren Schuldigen an der Ermordung von 15 300 polnischen Offizieren und Soldaten sind.

Westunion und Nordatlantikpakt

United Press
London. Die Verteidigungsminister der fünf Staaten der Westunion (Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg) traten am Mittwoch zu einer Beratung zusammen, um die Einbeziehung des Fünfmächtepaktes (Westunion) in den Nordatlantikpakt zu prüfen. Das Problem der Überschneidung der Kompetenzen und der Doppelarbeit wurde bereits seit Monaten von Sachverständigen beraten. In unrichteten Kreisen wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Verpflichtungen des Brüsseler Fünfmächtepaktes (Westunion) klarer und weitreichender seien als die Bestimmungen des Nordatlantikpaktes. Daher könnte der Fünfmächtepakt nicht im Nordatlantikpakt aufgehen.

Vertrauensvotum für de Gasperi

United Press
Rom. Die italienische Deputiertenkammer erteilte am Dienstag Ministerpräsident Alcide de Gasperi ein überwältigendes Vertrauensvotum. Für die Regierung stimmten 299 Abgeordnete, gegen sie 159, während 19 sich der Stimme enthielten. Der den Kommunisten nahestehende linksozialistische Parteiführer Pietro Nenni hatte nach seinen seit zwei Wochen geführten Angriffen gegen die Regierung de Gasperi wegen der Lösung der sogenannten kleinen Kabinettsskrise einen Mißtrauensantrag eingebracht.

CDU: „Ost-CDU hat letzte Chance verpaßt“

Frankfurt. Die CDU im sowjetischen Besatzungsgebiet hat nach Ansicht der CDU/CSU der Bundesrepublik mit dem Verzicht auf sofortige allgemeine Wahlen zum Sowjetzonenparlament ihre große Chance verpaßt. Wie das CDU/CSU-Organ „Deutschland-Union-Dienst“ am Dienstag schreibt, sei damit die einzige große Möglichkeit verschenkt, auf gesetzlichem Wege die Vorherrschaft der SED zu brechen. Sie habe damit das Vertrauen ihrer Mitglieder und Wähler verloren. Ein Teil der gequälten Bevölkerung der Sowjetzone werde nun wieder dumpf resignieren, ein anderer sich zum aktiven Widerstand zusammenschließen, was den SED-Terror verschärfen werde.

Kürz gemeldet

Von Hannover aus fahren jetzt regelmäßig 15 Interzonenaufbusse nach Berlin, Halle, Leipzig, Erfurt und anderen Orten der Sowjetzone. Allein nach Berlin verkehren täglich neun Autobusse.

Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern ist am Mittwochvormittag auf Schloß Nymphenburg gestorben. Der Wittelsbacher Prinz konnte noch am 22. Oktober seinen 90. Geburtstag feiern.

In ganz Tripolitanien wurde der Dienstag festlich begangen, um die Entscheidung der UNO-Vollversammlung über die baldige Unabhängigkeit des Landes zu feiern.

Der bekannte Staatsrechtler und Rechtsphilosoph Reichsjustizminister a. D. Professor Dr. Gustav Radbruch ist am Mittwoch früh, einen Tag nach seinem 71. Geburtstage, gestorben.

Die Außenminister Belgien, Hollands und Luxemburgs werden sich heute im Haag treffen, um über die geplante Ausdehnung der Benelux-Wirtschaftsunion auf Frankreich und Italien zu beraten.

Riesenstreik in Frankreich

United Press

Paris. Am Freitag werden mehr als vier Millionen französische Arbeiter in einen vierundzwanzigstündigen Streik treten, um der Regierung ihre Entschlossenheit zu beweisen, von ihren Forderungen nach einer allgemeinen Lohnerschöpfung nicht abzugehen. Der Streik ist vom kommunistisch-beherrschten Allgemeinen Gewerkschaftsverband und dem sozialistisch orientierten Gewerkschaftsbund Force ouvrière ausgerufen worden. Die christliche Gewerkschaftsvereinigung wird sich offiziell am Streik nicht beteiligen. Jedoch haben viele ihr an-

geschlossene einzelne Gewerkschaften bereits bekanntgegeben, daß sie gleichfalls in den Ausstand treten werden.

Frankreich sieht damit seinem größten Streik seit dem 9. Februar 1934 entgegen, als alle Gewerkschaften für einen Tag die Arbeit niederlegten. Man erwartet, daß durch den Streik etwa 15 Millionen Menschen einen Arbeitstag verlieren werden, da die Stillegung der Post, Bahn und anderer öffentlicher Dienste viele nicht direkt vom Streik betroffenen Betriebe dazu zwingen wird, ihre Pforte zu schließen.

Nordwest Zeitung



T 5372 A

Oldenburger Nachrichten

Unabhängig

Telefon: Oldenburg Sa.-Nr. 0441/2391, Anzeigenannahme 0441/239292

Überparteilich

29. Jahrgang, Nr. 273

Sonnabend, den 23. November 1974

70 Pfennig



Von Südkoreanern umringt: Präsident Ford in der Hauptstadt Seoul. upi-Funkbild

Heute Gipfeltreffen Ford-Breschnjew

US-Präsident sprach mit Park Chung-hee
Begeisterter Empfang in der Hauptstadt Seoul

ap, dpa Seoul Ein entthusiastischer Empfang wurde US-Präsident Gerald Ford gestern in Südkorea bereitet, als er auf dem Flug von Japan in die Sowjetunion zu einem 23stündigen Besuch in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul eintraf. Etwa zwei Millionen winkende Menschen säumten die Straßen Seouls und jubelten dem Präsidenten zu, dessen fünfjähriger Staatsbesuch zuvor in Japan ohne jede sichtbare Sympathie der Bevölkerung abgelaufen war.

Ford versicherte dem südkoreanischen Präsidenten Park Chung-hee, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, die Zahl ihrer in Korea stehenden Truppen zu verringern. In einem nach einem zweistündigen Gespräch der beiden Staatschefs veröffentlichten Kommuniqué hieß es ferner, Ford und Park hätten eingehend ein Programm zur Modernisierung der südkoreanischen Streitkräfte erörtert.

US-Unterstaatssekretär Philip Habib bestätigte, daß die beiden Staatschefs auch die innenpolitische Situation in Südkorea erörtert hätten, wollte aber nicht auf Einzelheiten eingehen. Als Hinweis darauf, daß Präsident Ford größere politische Freiheiten in Südkorea befürwortet, werteten Beobachter einen Toast, den der Präsident am Abend während eines Staatsbanketts ausbrachte. Ford sagte, er freue sich besonders, den Sprecher und andere Mitglieder des südkoreanischen Parlaments zu sehen, einschließlich der Vertreter großer politischer Parteien. „Da ich ein Vierteljahrhundert im amerikanischen Kongreß verbracht habe, lege ich großen Wert auf die Gesetzgebungsverfahren einer repräsentativen Regierung.“

Der US-Präsident wird heute in der ostsyrischen Hafenstadt Wladiwostok zu einem Gipfeltreffen mit Sowjet-Parteichef Leonid Breschnjew erwarten. Breschnjew traf bereits gestern in Wladiwostok ein.



Der sowjetische Parteichef Breschnjew traf gestern in Wladiwostok ein, wo er heute mit US-Präsident Ford konferiert. Ganz links Außenminister Gromyko. upi-Funkbild

Rockefeller als Vize bestätigt

dpa Washington Der Verfahrensausschuß des US-Senats billigte gestern die Nominierung des früheren New Yorker Gouverneurs und vielfachen Millionärs Nelson A. Rockefellers einstimmig. Mit einer Abstimmung im Plenum des Senats wird in etwa zwei Wochen gerechnet. Im Justizausschuß des Repräsentantenhauses dauert eine Anhörung über die Nominierung Rockefellers noch an.

Verkehrstotenzahl ging weiter zurück

ap Wiesbaden Die Zahl der Verkehrstoten und -verletzten ging auch im September weiter zurück und lag in den ersten neun Monaten dieses Jahres um 19 (Tote) beziehungsweise 14 Prozent (Verletzte) unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Dies teilte das Statistische Bundesamt mit.

Nach Bombenattentat fünf Festnahmen

19 Todesopfer — IRA soll in Großbritannien verboten werden

ap, dpa London Die britische Polizei nahm im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen von Birmingham fünf verdächtige Männer fest. Wie gestern abend mitgeteilt wurde, konnten die Männer in der Nacht zum Freitag gefaßt werden, als sie eine Irland-Fahrt bestiegen wollten. Bei den Anschlägen waren 19 Menschen getötet und etwa 200 verletzt worden.

Die Opfer der Anschläge in Birmingham waren vorwiegend junge Leute aus den Büros der Innenstadt gewesen, die bei einem fröhlichen Drink nach Feierabend saßen, als die Sprengkörper explodierten. Die Polizei vermutet, daß die irische Untergrundarmee IRA die Bombe gelegt hat.

Umfallstationen und Krankenhäuser konnten sich während

der Nacht nur mit dringendsten Fällen zur Lebenserhaltung befreien. Mehrere Verletzte befanden sich am Morgen noch auf Intensivstationen. Einige der Betroffenen verloren das Augenlicht. Es gab viele Knochenbrüche und schwere Verbrennungen.

In der Öffentlichkeit wurde der Ruf nach der Wiedereinführung der Todesstrafe laut.

Die Opfer der Anschläge in Birmingham waren möglicherweise eine Reaktion der Extremisten auf ein Verbot des britischen Innenministeriums, das eine offizielle Totenehrung in Birmingham für den irischen Bombensteller James McDade untersagt hatte. McDade war vor einer Woche bei der vorzeitigen Explosion einer von ihm gelegten Bombe in Coventry ums Leben gekommen. McDades An-

hänger wollten hinter dem Sarg durch die Straßen Birminghams zum Flugplatz marschieren. In Belfast sollte dann ein „Heldenbegriß“ stattfinden.

Die Behörden der Stadt befürchten Vergeltungsaktionen gegen die rund 110 000 in Birmingham seit langem ansässigen Irer.

Die britische Regierung will den verschärften Kampf gegen Terroristen der irischen Untergrundarmee IRA durch gesetzgeberische Notmaßnahmen unterstützen.

Sie erwägt ein Verbot der in der Republik Irland und in der Provinz Nordirland in den Untergrund gedrängten IRA auch für England. Mit dieser Ankündigung reagierte Innenminister Roy Jenkins gestern im Unterhaus auf den bisher schwersten Bombenterror auf englischem Boden.

Die Luftpiraten, die das Flugzeug in Dubai am Persischen Golf gekapert hatten, ließen im Laufe des Abends auf dem tunesischen Flughafen eins Höhe Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates, Professor Norbert Klothen (Tübingen), warnte vor der Versuchung, nach den ersten Erfolgen an der Preisfront den Kampf gegen die Inflation zugunsten eines höheren Beschäftigungsstandes zu unterbrechen. „Arbeitslosigkeit kann nicht durch Hintanstellen der Geldwertstabilität be-

seitigt werden“, sagte Prof. Klothen.

Insgesamt gesehen, sind die Sachverständigen durchaus optimistisch über die künftige Entwicklung. Zwar befinden sich die deutsche Wirtschaft immer noch tief in dem 1973 eingesetzten Konjunkturknoten. Durch zurückhaltende Lohnabschlüsse sei aber die Chance für eine spätere Stabilisierung des Arbeitsmarktes gegeben, und die Arbeitslosenzahl könnte Ende 1975 wieder auf unter 600 000 zurückgehen. Der Vorsitzende des Sachverständigenrates,

Nordwest Zeitung

OLDENBURGER NACHRICHTEN

54. Jahrgang, Nr. 274

Unabhängig - Überparteilich

Kleinanzeigen
- heute über
3500 Anzeigen

Zentrale
0441/998801
Kleinanzeigen
0441/99884444
Zustelldienst
0441/99883333
Postfach 25 25
26015 Oldenburg

Einzelpreis 1,80



Proteste gab es gestern u. a. vor der Deutschen Bank in Frankfurt.

Bild: dpa

trierten mehrere tausend Holzmann-Beschäftigte. Auf zahlreichen Baustellen der Firma in Deutschland ruhte die Arbeit.

Gestern Morgen waren die Verhandlungen mit Bankenvertretern in Frankfurt gescheitert. Nach Angaben des Aufsichtsratschefs Carl von Boehm-Bezing wäre die Deutsche Bank bereit gewesen, insgesamt 1,5 Milliarden DM für die Sanierung des Konzerns zur Verfügung zu stellen. Dies entspricht in etwa der Hälfte der von dem Baukonzern benötigten Finanzspritz. Das Geldinstitut ist der zweitgrößte Aktionär und der größte Kreditgeber von Holzmann. Boehm-Bezing, zugleich Vorstandsmittelglied der Deutschen Bank, kritisierte, einige Banken hätten sich versagt. In Bankkreisen hieß es, die Zukunft des 150 Jahre alten Traditionskonzerns sei an einigen 100 Millionen DM gescheitert. Der Gesamtbetriebsrats-

vorsitzende der Philipp Holzmann AG, Jürgen Mahneke, sagte, es sei eine Schande, dass die Kreditinstitute den Baukonzern kaputt gehen ließen. Offenbar seien da noch andere Dinge im Spiel.

Von den 1200 Holzmann-Baustellen liegen 120 in Norddeutschland. Auf der Expo-Baustelle in Hannover ruhten gestern die Arbeiten an Holzmann-Projekten. Hingegen gingen die Bauarbeiten am Ems-Sperrwerk in Ganderup bei Leer, wo Holzmann-Konsortialführer ist, weiter. Nicht gefährdet sind die Arbeiten am Wesertunnel in der Wesermarsch, da der Frankfurter Baukonzern hier nur eine untergeordnete Rolle spielt.

► Wirtschaft
► Kommentar

Holzmann-Konzern auf der Kippe

Krisengespräch auf höchster Ebene - Sanierung zunächst an Kreditinstituten gescheitert

ap/dpa/rzk Frankfurt/Leer.
Ein Krisengespräch auf höchster Ebene sollte gestern Abend den angeschlagenen Holzmann-Konzern vor dem Aus retten. Nach Angaben von Bundeskanzler Schröder nahmen daran Staatsminister Hans Martin Bury, der hessische Ministerpräsident Roland Koch sowie Banken und der Holzmann-Vorstand teil. Bei Redaktionsschluss dauerte das Gespräch noch an.

Die rund 20 wichtigsten Gläubigerbanken hatten in der Nacht zu Montag keine Einigung über die Sanierung erzielt. Das Unternehmen muss nach eigenen Angaben spätestens heute vor Gericht das Insolvenzverfahren einleiten. Damit sind in Deutschland bis zu 60 000 Arbeitsplätze gefährdet. Bundesweit demonst-

Glogowski lehnt Rücktritt ab

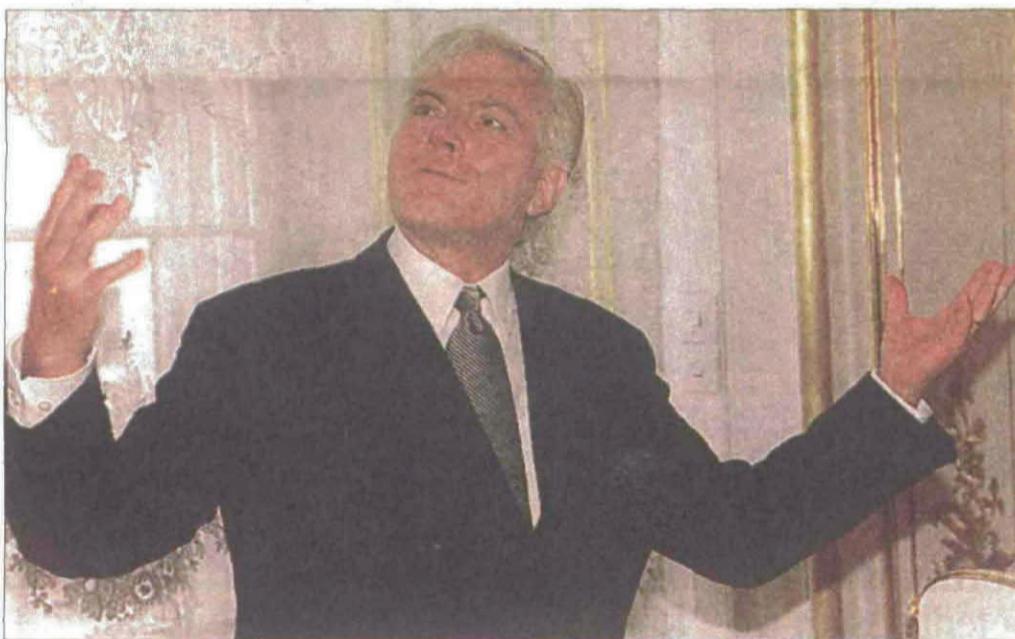
Opposition richtet Untersuchungsausschuss ein - Sonderermittler überprüft

Regierungssprecher Koerth dementierte neue Vorwürfe. Der Regierungschef soll auf Firmenkosten nach Ägypten geflogen sein.

Von Heinz-Josef Laing,
Redaktion Hannover

Hannover. Ministerpräsident Gerhard Glogowski (SPD) muss sich vor einem Untersuchungsausschuss des Landtages verantworten. CDU und Grüne kündigten an, in der Dezember-Sitzung des Landtages das Gremium einzusetzen. Es soll die Vorwürfe klären. Glogowski habe sich bei seiner Hochzeitsfeier sowie bei mehreren Reisen und Opernbesuchen von Firmen aushalten lassen.

Regierungssprecher Jürgen Koerth erklärte, der Regierungschef denke nicht an einen Rücktritt. Glogowski, der heute von einer Wirtschaftsreise aus Wien zurückkehrte, werde einen „unabhängigen Sonderermittler“ zur Überprüfung der Vorwürfe einsetzen. CDU und Grüne lehnten einen Ermittler ab. Auf Vorschlag von Glogowski soll Ernst Gottfried Mahrenholz, Ex-Richter am Bundesverfassungsgericht,



Keine Rede von Rücktritt: Ministerpräsident Gerhard Glogowski gestern in Wien. Er will jetzt einen unabhängigen Sonderermittler zur Überprüfung der Vorwürfe einsetzen.

Bild: dpa

die Ermittlungen übernehmen. Christian Wulff (CDU) sagte, der Untersuchungsausschuss müsse die „Entgegnahme von Geschenken“ und das Braunschweiger Beziehungsgeflecht Glogowskis klären. Der Anti-Korruptionsbericht des Landes verlangt

eine strikte Trennung von dienstlichen und privaten Dingen. Dem sei Glogowski nicht gefolgt. Rebecca Harms (Grüne) legte Glogowski den Rücktritt nahe. Unterdessen wurden neue Vorwürfe bekannt. Danach soll sich Glogowski von der Salzgitter AG zu ei-

nem Opernbesuch in Wien einladen lassen haben. Außerdem soll er auf Kosten eines Touristikonzerns zu einer Aida-Aufführung nach Ägypten geflogen sein. Koerth wies die Vorwürfe zurück.

► Kommentar
► Niedersachsen

Gallenkolik: Schäuble im Krankenhaus

„Sein Zustand ist nicht lebensbedrohlich“

dpa Berlin. Der CDU-Vorsitzende Wolfgang Schäuble (57) hat gestern eine Gallenkolik erlitten und ist nach einem vorausgegangenen Schwächeanfall ins Berliner Bundeswehrkrankenhaus gebracht worden.

Schäuble hatte gestern in seinem Berliner Hotelzimmer einen Schwächeanfall erlitten - offenbar als Folge einer nicht richtig auskurierten Grippe.

Fahrscheine im Zug kosten 10 DM mehr

Empörung über neue Pläne der Bahn

dpa Frankfurt/Main. Beim Kauf eines Fahrscheins im Zug müssen Bahnreisende vom 1. Januar an eine Nachlängsegebühr von zehn DM zahlen. Dies geht aus einem internen Papier der Deutschen Bahn hervor. Bisher lag es im Ermessen des Zugbegleiters, ob er den Kunden zusätzlich zu Kasse bitten wollte.

Der Fahrgastverband „Pro Bahn“ reagierte empört: „Dies ist ein eindeutiger Rück-

schrift beim Kundenservice“, so ein Sprecher. Die Nachlängsegebühr von zehn DM fällt dann auch für die Kunden an, die sich in kleineren Orten am Automaten einen Fahrschein für den ersten Streckenabschnitt gezogen haben. Diese Kunden können sich die Gebühr anschließend an einem Schalter rückstatten lassen. Dies sei für die Kunden zumutbar, so ein Bahn-Sprecher in Frankfurt/Main.

► Hintergrund, Kommentar

DIENSTAG
23. November 1999

 6° Wetter heute	 7° Mittwoch	 8° Donnerstag
------------------------	--------------------	----------------------

Lokales

Oldenburg. **Brandstiftung** ist die Ursache für das Feuer am Sonntagmorgen in der Cafeteria der Berufsbildenden Schulen I gewesen. Die Polizei sucht jetzt nach den unbekannten Tätern, die einen Schaden von weit über 100 000 DM anrichteten.

Oldenburg. **Umgekippt** ist gestern Mittag ein mit Holz beladener Lastwagen am Autobahnkreuz West. Der 43-jährige Fahrer blieb unverletzt, der Schaden liegt bei 50 000 DM.

Aus dem Inhalt

NWZ erfüllt Träume: Heute neuer Coupon

Weiter geht's beim großen Gewinnspiel der NWZ zum bevorstehenden Jahr 2000. Heute finden Sie den Coupon der sechsten Spielrunde vor. Die Wunschliste hat sich weiter reduziert: Unsere Glücksfee hat einen Gewinner aus dem riesigen Berg der Einsendungen der fünften Runde gezogen. Wer der Glückliche ist?



Auch das noch

Nach heftigem Streit unter den zehn asiatischen Elefanten im Rotterdamer Tiergarten Blijdorp sind gestern fünf Tiere in einen Tierpark in Südenland „abgeschoben“ worden. Der Konflikt zwischen den Elefanten war 1997 nach dem Tod der Leitkuh Sonny entbrannt.

„Wir haben großen Respekt vor den Kartellbehörden.“

Chris Gent, Vodafone-Chef, zu Problemen mit den Wettbewerbs-hütern.

Nordwest-Zeitung im Internet: <http://www.nwz-online.de>

Bundestag soll Affäre um Kiep aufklären

dpa Berlin. Mit einem Untersuchungsausschuss, dessen Einstellung SPD und Grüne gestern beschlossen haben, soll der Bundestag die Spenden-Affäre um den ehemaligen CDU-Schatzmeister Walter Leisler Kiep durchleuchten. Rot/Grün will vor allem klären, ob 1991 ein Zusammenhang zwischen der Zustimmung der Regierung unter Bundeskanzler Helmut Kohl zum Verkauf von Panzern an Saudi-Arabien und der Spende an Kiep bestand. Die CDU-Führung betonte in Berlin, auch ihr sei an rascher Aufklärung gelegen.

Bundesliga ab 2000 nur noch im Bezahl-TV?

ap Frankfurt. Schon ab der kommenden Saison sollen nach einem Bericht der „Süddeutschen Zeitung“ alle Spiele der Fußball-Bundesliga im Bezahl-Fernsehen von Premiere World live übertragen werden. Wie es gestern hieß, habe es darüber bei einem Treffen in Frankfurt am Main zwischen dem Medien-Unternehmer Leo Kirch, dem Vize-Präsidenten des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), Gerhard Mayer-Vorfelder, und dem Manager von Bayern München, Ulli Hoeneß, eine grundsätzliche Einigung gegeben, so der Bericht.

► Sport